Nr. 273 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Freitag, 20. November 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1642 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Staatssekretär Schmidt, der Donnerstag in Berlin eingetroffen war, hatte eine zweistündige Unterredung mit dem Führer.

Die Meldungen von der Anerkennung der Burgos-Regierung durch Deutschland und Italien haben in Salamanca ungeheuren Jubel hervorgerufen.

Winston Churchill hielt am Mittwoch eine Rede, in der er sich für die gleichberechtigte Mitarbeit Deutschlands aussprach und deren Bedeutung für Europa anerkannte.

In München wurde die „Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands" feierlich eröffnet.

Nach Mitteilung nationaler Sender haben in Madrid Kundgebungen der Bevölkerung stattgefunden, die angesichts des unaufhaltsamen Vordringens der Nationalisten die sofortige Uebergabe der Hauptstadt fordert.

Einer Meldung aus La Coruna zufolge hat ein Kriegsschiff der nationalen Regierung im Golf von Biskaya zwei sowjetrussische Dampfer, die Kriegsmaterial an Bord hatten, gekapert.

In Wilna sind tausend polnische Studenten in den Hungerstreik getreten, weil der Universitätssenat ihre gegen den jüdischen Einfluß gerichteten Forderungen abgelehnt hat.

Burg Vogelsang

Eine politische Station auf dem Weg des Nationalsozialismus

Man müßte auf Burg Vogelsang an den Betten in den Schlafsälen oder auf den Plätzen im Hörsaal und Speiseraum einen kurzen Lebenslauf mit Personalangaben des gegenwärtigen Inhabers anbringen, dann würde es deutlich sichtbar werden, welche ungeheure Kraft der Gemeinschaft und Erziehung in der NSDAP. lebt. Da sitzt der Landrat neben dem Schulrat, der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront neben einem Industriellen, der in seinem Gau die Fragen der Wirtschaft vertritt, da finden wir Akademiker und Handwerker, Hausfrauen und Richter. Aus 600 verschiedenen Schicksalen der Einzelmenschen in den langen Jahren der Vergangenheit ist ein einziges großes Schicksal geworden, das ihnen allen seinen Stempel aufdrückt: Das Schicksal im Nationalsozialismus, das Schicksal der Nation.

So, in dieser Geschlossenheit sind die fachlich verantwortlichen Männer der Bewegung noch nie zusammen gewesen. Sie sehen sich in den Gauen öfter bei gemeinsamen Konferenzen, sie treffen mit Kameraden anderer Gaue hier und da zusammen, alle mit einander vereint sie ein gemeinsames Erlebnis auf dem Parteikongreß, aber so nahe, wie in diesen Tagen auf Burg Vogelsang, da sie jede Stunde der Arbeit, jede Mahlzeit, jede Stunde Schlaf und die Freizeit miteinander teilen, sind sie noch nie aneinandergerückt. Das zu sehen und den Geist deutscher Gemeinschaft mitzuerleben, ist etwas Herrliches.

1933 ging jeder von ihnen aus der Gemeinschaft des Kampfes in eine große Einzelaufgabe, und heute stehen sie als Fachleute mitten in der Arbeit, da ist es wohl verständlich, daß die tägliche Fühlungnahme mit den alten Kameraden der Kampfzeit etwas nachließ, daß man sie zum Teil aus den Augen verlor und den Maßstab für die Arbeit der anderen nicht fand.

Hier nun auf Burg Vogelsang erleben sie, einer wie der andere, an den Berichten und Vorträgen der führenden Männer der Partei und des Staates, wie der Nationalsozialismus auf allen Gebieten gearbeitet hat und weitergekommen ist, daß die alte Willenskraft der Kampfzeit späterhin nicht durch bürokratische Einflüsse und übermächtigen Aktenkram lahmgelegt worden ist. Im Unterbewußtsein war das freilich jedem klar; in dieser Tagung aber sieht er es auf einmal, weil er wieder Zeit hat, die Arbeit seiner alten Kameraden kennenzulernen und zu begutachten.

Solche Gemeinschaft hat ungeheuer viel Gutes. Hier oben von der Bergkuppe der Eifel ruft keinen eine wichtige Konferenz oder ein plötzliches Telephongespräch fort. Unsere Parteigenossen sitzen Tag und Nacht zusammen. Ungezählte Male erlebt man es, daß ein Parteigenosse einen anderen bittet, ihm doch von seinem Arbeitsgebiet, von der Leistung der letzten Jahre zu erzählen. Dann gibt ein Wort das andere, ein Vorschlag, ein kameradschaftlicher Rat löst den anderen ab. Erinnerungen tauchen wieder auf, kurz und gut, es ist ein beglückende Wiederkehr der Kampfjahre. Beglückend, weil die gleiche geistige und kameradschaftliche Haltung ungebrochen in Erscheinung tritt, noch beglückender, weil alles inzwischen, jede Sache und jedermann, sich weiterentwickelt hat und Leistung vorweisen kann.

Die bange Frage, die manche früher aufwarfen, „wird es gehen?", gibt es nicht mehr. Tagtäglich erleben die Gauamtsleiter auf Burg Vogelsang in Darstellungen aus berufenem Munde, daß es gegangen ist, daß Deutschland überall weiter gekommen ist, und schöpfen daraus ungeheure Kraft und tiefe Freude.

„Höhepunkt in der spanischen und europäischen Geschichte"

Jubel in Spanien über die Anerkennung

Eine Ansprache Francos

Salamanca, 19. November. (Drahtb.)

Die Meldungen von der Anerkennung der Burgos-Regierung durch Deutschland und Italien wurden noch am Mittwochabend in Salamanca, dem Sitz des Generals Franco, bei der ganzen Bevölkerung bekannt. Auf allen Plätzen und Straßen strömten die Menschen zusammen und brachten begeisterte Hochrufe auf Deutschland, Italien, das nationale Spanien und General Franco aus. In den Gaststätten wurde die Nachricht durch Lautsprecher verkündet und rief unbeschreiblichen Jubel hervor.

In den Abendstunden traf Gesandtschaftsrat Graf Dumoulin-Eckart von der Deutschen Gesandtschaft in Lissabon im Flugzeug in Salamanca ein mit dem Auftrag, General Franco mitzuteilen, daß die deutsche Regierung die spanische Nationalregierung anerkannt habe und einen Geschäftsträger ernennen werde, um mit der Nationalregierung die diplomatischen Beziehungen aufzunehmen. Graf Dumoulin-Eckart wurde sofort in feierlicher Audienz von General Franco empfangen.

Die Bevölkerung brachte dem Vertreter Deutschlands begeisterte Huldigungen dar.

Die Falonge durchzog unter Vorantragen von Fahnen die Straßen der Stadt, gefolgt von einer großen, aus allen Volksschichten zusammengesetzten Menschenmenge, und überall herrschte größte Freude. Die nationalen Sender spielten die deutschen und die italienischen Hymnen, denen die Menge ergriffen lauschte. In den späten Abendstunden begaben sich Formationen der Falange mit Fahnen an der Spitze einer riesigen Menschenmenge zum Hauptquartier und nötigten durch stürmische Rufe General Franco, auf dem Balkon zu erscheinen.

Im Anschluß an die spontanen Volkskundgebungen hielt der Staatschef des nationalen Spanien eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der Entschluß Deutschlands und Italiens für das Leben Spaniens von überragender Bedeutung sei. Deutschland und Italien seien heute, vereint mit Portugal und dem nationalen Spanien, ein Schutzwall für die Erhaltung des Christentums und der altehrwürdigen europäischen Kultur. Dieser Tag sei **nicht nur ein Höhepunkt der spanischen Geschichte, sondern auch der Geschichte Europas.** Der Schritt Deutschlands und Italiens müsse für alle Völker ein Ansporn sein, auch ihrerseits mitzuarbeiten an der Bekämpfung des alles vernichtenden Bolschewismus.

England mit der Blockade nicht einverstanden

London, 19. November. (Drahtb.)

Auf Grund der Ankündigung des Generals Franco, daß er die Häfen von Barcelona und Valencia zu blockieren beabsichtige, hat die britische Regierung, wie man hört, nunmehr Fühlung mit der spanischen Nationalregierung in Burgos genommen.

In unterrichteten Londoner Kreisen glaubt man, daß die britische Regierung mit der Verhängung einer Blockade nicht ohne weiteres einverstanden sei. Sie werde entweder bestrebt sein, General Franco von dieser Maßnahme überhaupt abzubringen, oder, falls sich das als unmöglich herausstelle, zu veranlassen, bei dieser Blockade auf bestimmte britische Wünsche Rücksicht zu nehmen.

Sowjetrussische Waffentransporte gekapert.

London, 19. November. Wie der Sender von La Coruna meldet, sind im Golf von Biscaya zwei sowjetrussische Frachtschiffe mit Waffen und Munition an Bord von einem Kriegsschiff der nationalen spanischen Regierung gekapert worden.

Bevölkerung fordert Uebergabe Madrids

Mißglückter Anschlag auf Caballero.

Wie der Sender Burgos mitteilt, beherrschen die Truppen des Generals Franco jetzt sämtliche hochgelegenen Punkte Madrids. Die einzige Ausnahme hierbei bildet das Hochhaus des Madrider Telefonamtes, aus dem die Roten noch nicht endgültig herausgeworfen worden sind.

In verschiedenen Teilen der Stadt sollen Kundgebungen der Bevölkerung stattgefunden haben. Die Einwohnerschaft habe im Hinblick auf das unaufhaltsame Vordringen der Nationalisten die sofortige Uebergabe Madrids gefordert. Selbst die sozialdemokratische Gewerkschaft soll für eine Uebergabe der Stadt sein. Die Anarchisten hätten jetzt mit Brandstiftungen begonnen. Sie wollten den größten Teil Madrids, gleich dem Beispiel von Irun, niederbrennen.

Die Führer der roten Milizen haben die verzweifelte Lage der Madrider Verteidigung sogar selbst zugegeben. Der bekannte Führer der anarchistischen Milizen, Cerezo, ist bei den letzten Kämpfen erschossen worden. Nach einer Meldung des Senders Valladolid werden die in den letzten Kämpfen den Roten zugefügten Verluste auf 6000 Mann geschätzt.

Wie der Sender Tetuan berichtet, soll in Barcelona auf den roten „Ministerpräsidenten" Largo Caballero ein Anschlag verübt worden sein. Caballero sei aber nicht verletzt worden. Der Täter, der von der Polizei verhaftet wurde, habe später auf Drängen der Anarchisten wieder freigelassen werden müssen.

Die bisher auf Seiten der Roten kämpfenden Angehörigen der Guardia Civil wurden heute in Madrid kaserniert und entwaffnet, da befürchtet wird, daß sie zu den Nationalisten überlaufen. Um ganz sicher zu gehen, werden die Kasernen von sowjetrussischen Offizieren und Mannschaften bewacht.

Insgesamt 107 rote Flugzeuge abgeschossen

Nur noch ausländische Kommunisten kämpfen.

Seegefecht bei San Sebastian.

* Paris, 20. Nov. (Drahtb.) Der Sender Sevilla teilt mit, daß mit den im Laufe des Donnerstags abgeschossenen Flugzeugen die Zahl der seit Beginn des Krieges vernichteten bolschewistischen Flugzeuge 107 beträgt.

Der Rundfunksender Teneriffe verbreitet um Mitternacht, daß das Vordringen der Nationalisten in den Straßen Madrids weiter anhält. Weiter teilte dieser Sender mit, daß der Sohn des Marxistenführers Largo Caballero, der sich in der Gefangenschaft der Nationalisten befinde, zum Tode verurteilt worden ist.

General de Llano erklärte in seiner Donnerstagabend-Ansprache über den Sender Sevilla, alle roten Soldaten, die überhaupt noch angriffen, gehörten der sogenannten „Internationalen Kolonne" an. Weder unter den Toten, noch unter den Gefangenen befände sich auch nur ein einziger spanischer Milizsoldat. Trotz der ungeheuren Verluste fülle sich diese Kolonne immer wieder auf, was ein Beweis ununterbrochener „Freiwilligen-Transporte" von Ausländern sei, die zur Verstärkung herangeführt würden.

Ein portugiesischer Rundfunksender meldet, daß ein Seegefecht zwischen nationalen und bolschewistischen Streitkräften auf der Höhe von Palajes bei San Sebastian stattgefunden habe.

Staatssekretär Schmidt beim Führer

Beginn der deutsch-österreichischen Besprechungen

Zweistündige Unterredung

Berlin, 19. November. (Drahtb.)

Mit dem fahrplanmäßigen Zug aus Wien traf am Donnerstag auf dem Anhalter Bahnhof der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, als Gast der Reichsregierung zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. Botschafter von Papen begleitete den österreichischen Gast nach Berlin.

Der Führer und Reichskanzler empfing den österreichischen Staatssekretär Dr. Schmidt zu einer etwa zweistündigen Aussprache. An der Besprechung nahmen Reichsminister Freiherr von Neurath, der österreichische Gesandte in Berlin, Dr. ing. Tauschitz, Botschafter von Papen und Staatssekretär Dr. Meißner teil.

Staatssekretär Schmidt gedachte am Donnerstagmittag durch eine feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden der Gefallenen des deutschen Heeres. Die rot-weiß-roten Schleifen des großen Lorbeerkranzes trugen die Inschrift: „Den gefallenen Helden des verbündeten deutschen Heeres. Der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten." Nach einer Minute stillen Gedenkens, während von draußen die Klänge des Liedes vom guten Kameraden hereintönten, bildete ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie den Abschluß der Totenehrung.

Zu Ehren des österreichischen Staatssekretärs

veranstaltete der Reichsminister des Auswärtigen am Donnerstag eine Abendtafel im Hause des Reichspräsidenten.

Während des Essens begrüßte der Reichsminister des Auswärtigen den Gast der Reichsregierung. Ich hoffe, so sagte Neurath, daß trotz der Kürze Ihres Aufenthaltes Sie Gelegenheit finden werden, an der Wärme und Herzlichkeit, mit der die Bevölkerung der Reichshauptstadt die Gäste aus deutschem Stamm aufnimmt, den hohen Grad des Zusammengehörigkeitsgefühls zu ermessen, den jeder Reichsdeutsche für jeden Oesterreicher empfindet. Ihre Besprechung dient dem Zweck, die durch das Abkommen vom 11. Juli neuerstandene Zusammenarbeit der beiden Staaten des gleichen deutschen Volkstums zu vertiefen und zu erweitern.

Staatssekretär Dr. Schmidt antwortete darauf: Die Wärme des Empfanges, der uns hier zuteil geworden ist, ist mir ein Beweis für die Gefühle der Freundschaft und Verbundenheit zwischen den beiden deutschen Staaten. Ich begegne mich mit Ihnen, Herr Reichsminister, in den herzlichsten und aufrichtigsten Wünschen, daß unsere politischen und wirtschaftlichen Besprechungen beiden Staaten zum Nutzen und Frommen gereichen mögen.

Dazu tritt ein unbändiges Gefühl der Sicherheit, weil sich auch die zweite Frage „wird es weiter gehen?" von selbst beantwortet. Denn in dieser Arbeitstagung, die sich an der Stelle abspielt, wo der Führernachwuchs der Partei seinen Zukunftsaufgaben zielsicher entgegengeführt wird, erlebt man gleichzeitig Stil und Systematik der Ausbildung der kommenden Führer der Partei und damit Deutschlands. Das gibt die Ueberzeugung, daß heute, morgen und in aller Zeit aller Mühe der Bewegung nur eine Aufgabe und ein Befehl gegeben ist: Der Dienst am deutschen Volke.

Das heißt wohl Arbeit und Kampf und stete Auseinandersetzung, aber es bedeutet in erster Linie das Glück des Bewußtseins, seine Pflicht zu tun.

E. G. D.

Frankreich schickt 3000 Freiwillige für die Roten

Wie der „Jour" mitteilt, erfolgen die Rekrutierungen von „Freiwilligen" für das rote Spanien in den



Oesterreichs Staatssekretär Dr. Schmidt bei Reichsaußenminister von Neurath (Scherl, M.)

letzten Tagen in verschärftem Tempo. Fast täglich gingen Transporte ab. Am Mittwoch um Mitternacht sei ein ganz besonders großer Transport von mindestens 2500 bis 3000 Mann in zwei Sonderzügen zum Pariser Austerlitz-Bahnhof abgegangen.

Der Rundfunksender Teneriffa meldet, daß die Truppen des Obersten Asensio die wichtigen Straßen „General Ricardo" und „Antonio Lopez" genommen haben. Bei den gestrigen Kämpfen sollen die Bolschewisten über 3000 Tote verloren haben.

Nach einem Havas-Bericht aus Perpignan mußten sich die von ihren Regierungen abberufenen Konsuln von Guatemala und El Salvador an der spanisch-französischen Grenze ihre Ausreise, die von den Roten verhindert werden sollte, mit dem Revolver in der Hand erzwingen.

Der zweite Tag des Schriftleiterbesuches in Rom

* Rom, 19. November. (Drahtb.)

Am Donnerstagvormittag legte Reichspressechef Dr. Dietrich mit der Abordnung der nationalsozialistischen Pressevertreter am Grabe des Unbekannten Soldaten und am Mahnmal für die Gefallenen der faschistischen Revolution Lorbeerkränze nieder. Nach dieser feierlichen Ehrung begab sich Reichspressechef Dr. Dietrich mit seiner Begleitung in den Palazzo Chigi, wo sie von dem italienischen Außenminister Graf Ciano empfangen wurden.

Am Donnerstagnachmittag besuchte Reichspressechef Dr. Dietrich mit der Abordnung der nationalsozialistischen Presse das neugegründete deutsche Heim in Rom. Anschließend fand ein Empfang durch die faschistische Partei im Palazzo Littorio statt, in dessen Hof eine Ehrenabteilung Jungfaschisten Aufstellung genommen hatte. Am Abend waren die Hauptschriftleiter von Minister Alfieri zum Essen geladen und nahmen anschließend an einem zu ihren Ehren veranstalteten Empfang auf der deutschen Botschaft teil. Außerdem hat am Abend ein Teilnehmer der nationalsozialistischen Pressedelegation im italienischen Rundfunk gesprochen.

Bessere Wirtschaftsbeziehungen zu Ungarn für 1937

* Berlin, 19. November. (Drahtb.)

Der deutsche und der ungarische Regierungsausschuß für die deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen, die vom 10. November ab in Berlin getagt haben, haben am Donnerstag ihre Arbeiten beendet. Beide Ausschüsse hatten Gelegenheit, alle Deutschland und Ungarn betreffenden wirtschaftlichen Fragen in freundschaftlichem Geiste eingehend zu erörtern und den Rahmen für die gegenseitige Ein- und Ausfuhr im Jahre 1937 festzulegen. Die getroffene Regelung ermöglicht eine Steigerung der beiderseitigen Ein- und Ausfuhr. Außerdem wurde eine Reihe von technischen Fragen geregelt, die eine reibungslose Durchführung des gegenseitigen Wirtschaftsverkehrs erleichtern sollen.

Will sich Churchill bekehren?

Vernünftige Worte des Deutschenhassers.

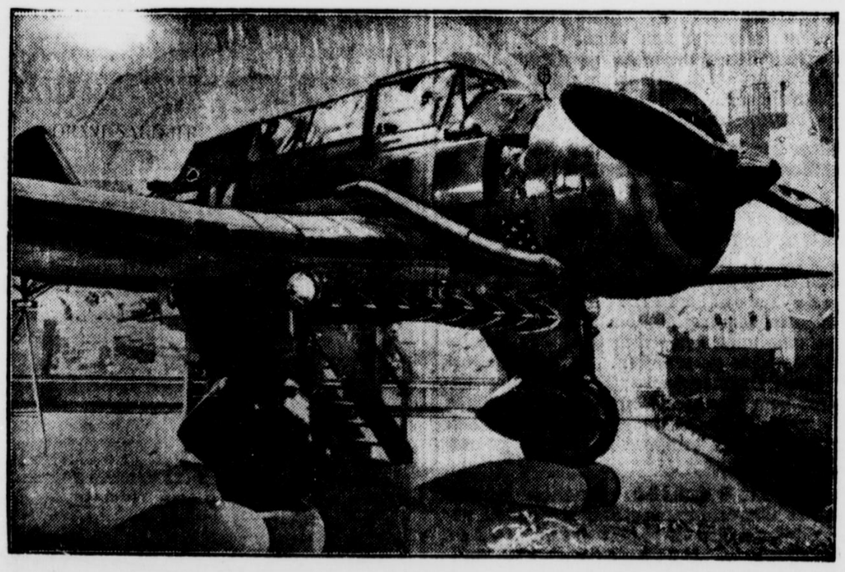
London, 19. November. (Drahtb.)

Winston Churchill, dessen Verständnislosigkeit gegenüber dem neuen Deutschland in zahlreichen Angriffen wiederholt zum Ausdruck gekommen ist, hat diesmal mit bemerkenswerter politischer Klarsicht auf dem Essen „der United Assoziation of Great Britain and France" am Mittwochabend in London eine Rede gehalten, die in einem Appell an Deutschland zur Mitarbeit in dem europäischen System der kollektiven Sicherheit gipfelte. Er erklärte unter anderem:

Nichts würde den Demokratien Frankreichs und Englands eine größere Genugtuung geben, als wenn sie das deutsche Volk als dritten und gleichberechtigten Wächter über die Wiederversöhnung und das Aufblühen ganz Europas begrüßen könnten. Wir fordern im Rahmen dessen, was kollektive Sicherheit genannt wird, nicht mehr für uns, als wir auch gern Deutschland zugestehen würden. Wir selbst wünschen, uns sicher zu fühlen und wir wünschen, daß Deutschland ebenfalls sicher sei und sich sicherfühlen möge. Ein Europa ohne ein großes Deutschland ist wie eine Familie, die eines ihrer begabtesten Söhne beraubt ist.

Verschmelzung nationalsozialistischer Gruppen in Schweden.

* Stockholm, 19. Nov. (Drahtb.) Nach einer Mitteilung des Stockholmer „Aftonbladet" hat der Leiter der „Schwedischen nationalsozialistischen Partei" Furugord beschlossen, seine Parteigruppe aufzulösen. Er hat die Mitglieder seiner Partei aufgefordert, sich der von Lindholm geführten „Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Schwedens" anzuschließen. Die Reichstagswahlen haben den schwedischen Nationalsozialisten offenbar gezeigt, daß sie bei einem Zusammengehen bessere Aussichten für eine Durchsetzung ihrer Ziele haben.



Polnischer Bomber auf der Pariser Ausstellung

Pariser Luftfahrt-Ausstellung treten die Kampfflugzeuge der internationalen Staaten besonders stark [illegible]ung. Hier sieht man ein polnisches Bombenflugzeug, dessen Bombenladung unter dem Rumpf zu sehen ist. (Scherl, M.)

Wie Adolf Hitler den Kampf begann

Mit Leimtopf und Flugblättern

Heß schildert den Anfang der Partei

Burg Vogelsang, 19. Nov. (Drahtb.)

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß sprach, wie bereits kurz gemeldet, vor den auf der Ordensburg Vogelsang versammelten Gauamtsleitern des Reiches. Rudolf Heß erinnerte zu Beginn seiner Rede die 800 Politischen Leiter aus den Gauen, die den großen Saal der Ordensburg füllten, an die Anfangszeit der nationalsozialistischen Bewegung:

Wenn ich Sie hier vor mir sehe und dann denke, daß draußen im Lande Hunderttausende Politischer Leiter stehen, dann muß ich mich unwillkürlich zurückerinnern an die Zeit, da der erste Amtsleiter der Bewegung entstand!

Es war im Jahre 1920. Aus dem Gefreiten Adolf Hitler war der Pg. Adolf Hitler geworden. Und dieser ging bereits damals daran, einen Mann einzusetzen, der gegen ein Gehalt gewisse Arbeiten in der Geschäftsstelle ausführen sollte. Das geschah denn auch zum Entsetzen fast der gesamten übrigen Partei, die damals schon einige Dutzend Köpfe zählte. Denn man war überzeugt, daß der Parteigenosse Hitler mindestens leichtfertig, wenn nicht ein Abgesandter der Freimaurer wäre, der die kleine werdende Partei dem Ruin entgegenführen würde.

Allerdings wurde der „Amtsleiter" nicht etwa hauptamtlich eingesetzt. So „leichtfertig" war selbst Adolf Hitler nicht. Aber immerhin, der Mann mußte jeden Tag oder auch alle paar Tage in der Geschäftsstelle erscheinen, um dort manches von dem zu erledigen, was Sie heute im Gau zu tun haben. Vor allem hatte er natürlich das Amt eines Schatzmeisters — er hatte eine Kasse in Ordnung zu halten. Zwar war diese Kasse in keinem Panzerschrank, dafür aber in einer alten Zigarrenkiste untergebracht. Dann hatte er dafür zu sorgen, daß die neuen Mitglieder der Bewegung und die neuen Parteigenossen ordnungsgemäß eingetragen wurden, zwar nicht in einer Kartothek, aber in einem Schulheft, das dafür vorlag. Es kam ja sogar vor, daß in einer Woche mehrere Parteigenossen auf einmal beitraten!

Vor allem hatte er noch einen Vorzug. Er besaß eine Schreibmaschine, und man war überzeugt, daß das Ansehen der Partei sich ungeheuer hob, als der erste Brief herausgeschickt wurde, der nicht mit der Hand, sondern mit der Schreibmaschine geschrieben war.

Dort im Sterneckerbräu war es auch — so fuhr Rudolf Heß fort — wo ich den Führer zuerst sah. Neben der Geschäftsstelle fand der Sprechabend der Bewegung statt und dort hielt er die erste Rede, die ich von ihm in meinem Leben hörte. Hier versammelte sich die gesamte Partei Deutschlands. Sie füllte den Raum völlig aus — aber natürlich nicht den großen Saal, sondern ein kleines Nebenzimmer. Dort versammelten sie sich jeden Tag, um gemeinsam Mittag zu essen — sehr bescheiden! Jeder sah die Speisekarte vorher genauestens darnach durch, wieviel die einzelnen Gerichte kosteten und meistens fiel die Entscheidung schließlich auf „Tiroler Groestl" oder „Hoppel-Poppel", wie es die Norddeutschen nennen. Das ging dann auch nur einen Teil des Monats. Gegen Ende des Monats lichteten sich die Reihen und dann fanden sich viele in der Volksküche wieder, um für 10 oder 20 Pfg. dort zu essen — und auch der Führer war oft dabei.

Am Abend begab sich dann im allgemeinen die gesamte Partei unter Führung des Parteigenossen Hitler in die Straßen Münchens, wobei die dunkleren bevorzugt wurden, um dort Flugblätter zu verteilen und kleine Plakate anzuschlagen.

Einer trug einen Leimtopf, einige standen Schmiere an einem oder anderen Ende der Straße. Manchmal war es auch Adolf Hitler selbst, der den Leimtopf trug oder Schmiere stand.

Zum Verteilen der Flugblätter erfanden wir ganz neue Methoden. Wir begaben uns z. B. auf eine Trambahn, jeder einzelne mit einem Paket Flugblätter in der Tasche. Diese ließen wir dann beim Fahren herausfallen in der Ueberzeugung, daß uns der Schutzmann nicht erwischen würde, da wir ja an der nächsten Haltestelle aussteigen und in der Menge verschwinden konnten.

Ein ganz Schlauer kam dann auf den Gedanken, auf dem Oktoberfest, auf der sog. „Wies'n", seine Flugblätter abzuwerfen, indem er sich auf ein Karussell setzte, sich aber nicht klarmachte, daß zwar die Pferde, nicht aber das ganze Karussel weiterbewegt wurde. Auch die Pferde standen einmal still, und dann war wieder der Vertreter der hohen Staatsgewalt da und nahm ihn mit.

Humorvoll schilderte Rudolf Heß weiter, wie durch die Propaganda jeder Parteigenosse allmählich einzeln der Polizei bekannt wurde.

Er erzählte, wie der Führer eines Tages selbst auf dem Weg zur Geschäftsstelle verhaftet wurde. Die „übrige" Partei trat daraufhin zusammen, und die Aktivisten kamen überein, daß nun endlich ein Staatsstreich zu unternehmen sei,

die Regierung gestürzt werden müsse, und zwar befanden sich damals 12 bis 14 Aktivisten in der Partei, als eine Art erster Stoßtrupp. Zumindest wollte man in das Polizeipräsidium eindringen, um Adolf Hitler herauszuholen. Dann kam es aber doch nicht zu diesem Staatsstreichversuch — wohl zum Glück für die Partei. Denn der Führer wurde bald wieder aus der Haft entlassen, dank Poehner und Frick, die damals im Polizeipräsidium saßen.

Rudolf Heß brachte dann zum Ausdruck, daß er wohl wisse, wie schwer es sei, als Politische Leiter in den Amtsstuben der Bewegung ununterbrochen Monat um Monat, Jahr um Jahr still seine Pflicht zu tun. Wie schwer es sei, die Menschen anzuhören, die mit ihren Sorgen und Nöten, mit viel Negativem zu ihnen kämen, und immer wieder Positives zu leisten für die Bewegung und damit für Deutschland.

Dann fuhr Rudolf Heß fort: Wenn die Menschen zu Ihnen kommen, treten Sie ihnen nicht nur mit dem Verstand entgegen, sondern mit Verständnis, mit dem Herzen. Sie sind das Bindeglied zwischen der großen Partei Deutschlands und dem Volke. Sie sollen dieses Bindeglied nicht so sehr durch Papier, sondern durch den Menschen als solchen sein. Sie sind Beauftragte des Führers. Jeder einzelne und viele von unseren Volksgenossen, die nicht das Glück haben, den Führer sehen zu können, schließen von Ihnen auf den Führer. Seien Sie sich dessen stets bewußt!

Kameradschaftliche Aussprache über tagespolitische Probleme

Dr. Goebbels auf Burg Vogelsang.

* Vogelsang, 19. Nov. Nachdem am Donnerstagvormittag Reichsleiter Rosenberg, Stabschef Lutze und Reichsminister Dr. Frick zu den Gauamtsleitern der NSDAP. auf Burg Vogelsang gesprochen hatten, stand der letzte Nachmittag im Zeichen des Besuches von Reichsminister Dr. Goebbels.

Dr. Goebbels erklärte, seinen Besuch nicht in der Form eines üblichen Referates ablaufen zu lassen, sondern er wolle sich in kameradschaftlicher Aussprache mit den versammelten Führern der NSDAP. über tagespolitische Fragen, gemeinsame Sorgen und Nöte unterhalten. Dr. Goebbels forderte die anwesenden Gauamtsleiter auf, aus ihren Arbeitsgebieten und aus der Tagespolitik Fragen an ihn zu richten, die er beantworten wolle. Diese politische Unterhaltung wurde von den Politischen Leitern auf Burg Vogelsang mit freudiger Zustimmung aufgenommen, da sie vielen verantwortlichen Männern der NSDAP. aus dem Reich Gelegenheit gab, Sorgen, Nöte und Probleme des politischen Lebens mit dem Reichspropagandaminister selber zu besprechen.

Flottenbund Deutscher Frauen aufgelöst

Leipzig, 19. November.

In außerordentlicher Mitgliederversammlung hat heute in Leipzig der aus 73 Ortsgruppen bestehende Flottenbund Deutscher Frauen seine Selbstauflösung vollzogen, da er seine Aufgaben durch die starke Betonung der Flottengeltung durch den Führer erfüllt sieht. Das gesamte Bundesvermögen fällt der Reichsmarine-Stiftung anheim.

Drei verurteilte Memelländer freigelassen

Noch 53 im Zuchthaus.

* Kowno, 19. Nov. (Drahtb.) Der litauische Staatspräsident hat im Gnadenweg drei Memelländern, die im großen Kriegsgerichtsprozeß im März 1935 verurteilt worden sind, die Strafen erlassen. Es handelt sich um den zu 8 Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens verurteilten Fritz Loich und die zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilten Hermann Saagarus und Alfred Krieger. Von den damals Verurteilten befinden sich noch 53 im Zuchthaus.

Wissenschaft und Judenfrage

Forschungsabteilung „Judenfrage" des Reichsinstituts des neuen Deutschlands.

* München, 19. Nov. (Drahtb.) Am Donnerstag wurde in der großen Aula der Münchener Universität die „Forschungsabteilung Judenfrage" des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands" feierlich eröffnet. Der wissenschaftliche Leiter der neuen Forschungsabteilung, Professor Karl Alexander von Müller, kennzeichnete den Zweck der neuen Abteilung dahingehend, daß sie eine Waffenstätte für den Kampf der Geister in einer seiner wichtigsten Schlachten einrichten, in strenger wissenschaftlicher Zucht einen jungen Stand von Kämpfern für ihn heranbilden und ihnen den Trieb zur schöpferischen Leistung wecken und emporrufen solle.

Im Mittelpunkt der Feier stand die tiefschürfende und lebendige Rede des Präsidenten des Reichsinstituts Professor Walter Frank über das Thema „Deutsche Wissenschaft und Judenfrage".

Eine Note, die nichts Neues bringt

Neue englische Vorschläge zur Westpaktfrage.

* London, 19. Nov. (Drahtb.) Außenminister Eden empfing am Donnerstagnachmittag die Botschafter von Deutschland, Frankreich und Belgien sowie den italienischen Geschäftsträger und überreichte ihnen die seit einiger Zeit erwartete neue englische Note zur Westpaktfrage. Eine amtliche Mitteilung folgt noch.

Reuter berichtet dazu, die britische Note enthalte Vorschläge zur Ueberbrückung der Meinungsverschiedenheiten, die sich in den verschiedenen Antworten auf die letzte britische Note vom 18. September herausgestellt hätten. Man glaube, daß die britischen Vorschläge allgemein gehalten seien und nichts über den Zeitpunkt der Konferenz, die einberufen werden solle, enthielten.

Weitere Ausländerverhaftungen in Moskau

Moskau, 19. Novemebr. (Drahtb.)

Außer den Reichsdeutschen, gegen die sich in erster Linie die neue Verhaftungswelle der GPU. richtet, ist in den letzten Tagen eine Anzahl von Angehörigen anderer Nationen verhaftet worden. Es handelt sich hier um drei Oesterreicher, mehrere Polen, mehrere Finnen, einen Litauer und einen Luxemburger.

Mussolini sprach zwei Stunden im Faschistischen Rat

* Rom, 19. November. (Drahtb.)

Die Nachtsitzung des Großen Faschistischen Rates dauerte sechs Stunden. Die am Donnerstagvormittag veröffentlichte amtliche Mitteilung besagt, daß nach zweistündigen Ausführungen Mussolini über die politische, internationale und innere Lage sowie über die militärische und wirtschaftliche Lage vom Großen Faschistischen Rat eine Reihe von Erlärungen genehmigt worden ist.

Zur militärischen Vorbereitung der Nation, über die Mussolini Angaben machte, ist der Rat der Ansicht, daß sie „in diesem besonderen Zeitpunkt vor allem für die Luftwaffe und die Kriegsflotte beschleunigt werden muß".

Im weiteren Verlauf der Sitzung nahm der Große Faschistische Rat den Bericht des Außenministers Ciano entgegen. Nach Kenntnisnahme der in Berlin und Wien unterzeichneten Protokolle gab der Rat seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß damit die Grundlagen für eine wirksame Zusammenarbeit zwischen dem faschistischen Italien und dem deutschen, dem österreichischen und dem ungarischen Volk gelegt worden sind. Für die Ergebnisse spricht der Rat dem italienischen Außenminister den lebhaftesten Beifall aus.

Ein deutliches Wort Edens an Moskau

über die Nichteinmischung.

London, 19. November. (Drahtb.) Außenminister Eden wurde Donnerstag im Unterhaus gefragt, ob die Erklärungen Deutschlands und Italiens nicht einen bewußten Bruch des Nichteinmischungsabkommens darstellten. Eden entgegnete, auch wenn man die Regierung der einen oder anderen Seite anerkenne, sei es möglich, die Nichteinmischungspolitik in bezug auf die Waffenlieferungen aufrechtzuerhalten.

„Was die Nichteinmischung angeht," so erklärte der Außenminister wörtlich, „so sage ich kategorisch, daß nach meiner Meinung andere Regierungen eine größere Schuld (?!) tragen als diejenigen Deutschlands und Italiens."

„Rache für Salengro"

Lärmende Kundgebungen in Paris.

Paris, 19. November. (Drahtber.) In den späten Abendstunden des Mittwochs kam es im Zusammenhang mit dem Selbstmord des Innenministers Salengro zu lärmenden Kundgebungen von Anhängern der Linken. So demonstrierten mehrere junge Leute auf den Champs-Elysees vor den Verlagshäusern rechtsstehender Zeitungen. Dabei wurden Schaufensterscheiben des „Figaro"-Gebäudes zertrümmert. Die Kundgeber wurden von der Polizei abgedrängt, bekamen bald Zulauf und zogen dann über die großen Boulevards. Unter den Rufen „Rache für Salengro!" und „Mörder Faschismus!" sowie „Es lebe Blum!" zogen sie vor andere Zeitungsgebäude. Die Kundgeber konnten von den verstärkten Polizeikräften zum Nationalplatz abgedrängt werden, wo gegen Mitternacht die Auflösung des Umzuges erfolgte.

Wilnaer Studenten im Hungerstreik

Als Protest gegen die Juden

* Warschau, 19. November. (Drahtb.) Die gegen den jüdischen Einfluß gerichteten Forderungen der Wilnaer Studenten, die seit fünf Tagen das Akademische Haus nicht verlassen haben, sind vom Senat der Wilnaer Universität abgelehnt worden. Die über 1000 polnischen Studenten, die im Akademischen Haus eine strenge Tagesordnung und einen Ordnungsdienst eingeführt haben, sind übereingekommen,

jeglichen Verkehr mit der Stadt abzubrechen, keine Lebensmittelgeschenke der Bevölkerung mehr anzunehmen und in den Hungerstreik zu treten.

In der Technischen Hochschule in Warschau wandten sich die polnischen Studenten in Protestkundgebungen gegen die Juden. Es kam zu Schlägereien, nach denen sich zwei Juden mit Verletzungen meldeten.

Schoner mit 9 Mann im Sturm gefunden

London, 19. November. (Drahtb.)

Die Ost- und Südküste Englands wurde am Mittwoch von neuen schweren Stürmen heimgesucht. Ein Opfer des Sturmes wurde der Schoner „Olive Branch", der auf der Höhe von Suffolk mit der gesamten Besatzung von neun Mann unterging. Mehrere größere Schiffe wurden an Land getrieben. Ihre Besatzungen konnten gerettet werden.

In Kürze

Der Führer auf Burg Vogelsang.

Am Freitagvormittag wird der Führer auf Burg Vogelsang eintreffen, um zu den dort aus dem ganzen Reich versammelten Gauamtsleitern zu sprechen und die Ordensburg zu besichtigen.

Italienischer Geschäftsträger in Burgos.

Zum italienischen Geschäftsträger bei der Regierung Franco ist der in den letzten Monaten als italienischer Geschäftsträger in Alicante weilende Botschaftsrat de Ciutis bestellt worden.

Deutsche Emigranten verurteilt.

Das Bezirksgericht in Milwaukee verurteilte zwei kommunistische deutsche Emigranten, die bei der Feier des Deutschen Tages versucht hatten, die deutsche Flagge herunterzureißen, zu je 200 Dollar Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten.

Generalstreik in der Liller Metallindustrie.

Die Metallarbeitergemeinschaft von Lille hat am Donnerstagmittag den Generalstreik für die gesamte Liller Metallindustrie und die Umgebung von Lille ausgerufen.

Der Sohn des Erfinders Edison Minister.

Präsident Roosevelt ernannte H. Edison, den Sohn des berühmten Erfinders, zum stellvertretenden Marineminister.

Roosevelt nach Buenos Aires abgereist.

Präsident Roosevelt hat, wie vorgesehen, an Bord des Kreuzers „Indianopolis" von Charleston (Süd-Karolina) aus seine Reise nach Buenos Aires zur Teilnahme an der panamerikanischen Konferenz angetreten.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 20. November.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,00 Uhr, Sonnenuntergang: 16,31 Uhr. — Mondaufgang: 12,33 Uhr, Monduntergang: 22,21 Uhr.

20. November: 1497: Vasco da Gama umsegelt die Südspitze Afrikas. — 1602: Der Physiker Gustav von Guerricke in Magdeburg geb. (gest. 1686). — 1815: Zweiter Pariser Friede zwischen Frankreich, Oesterreich, Preußen, Rußland und England. — 1858: Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf auf Gut Morbacka (Värmland) geb. — 1876: Ministerialdirektor Wienbeck in Beesdau geb. — 1910: Der russische Schriftsteller Graf Leo Tolstoi in Astapowo gest. (geb. 1828). — 1917: Beginn der Schlacht bei Cambrai (bis 7. Dezember).



Kaltluft und Schneeregen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Nach Abzug der Störung, die uns so ergiebige Niederschläge und nebliatrübes Wetter brachte, ist von Osten her Kaltluft im Vordringen begriffen, die in Ost- und Norddeutschland schon Schneefälle verursacht hat. Dieselbe dringt weiter nach Westen vor, so daß auch in unserem Gebiet für die nächsten Tage mit kälterer Witterung, aber nur geringen Niederschlägen, teilweise als Schneeregen, zu rechnen ist. In der Kaltluft wird sich das skandinavische Hoch weiter nach Süden erstrecken, wodurch es zeitweise auch aufklaren wird.

Aussichten für das Sauerland für Freitag, den 20. November: Noch vielfach bedeckt, später geringe Auflockerung. Nordöstliche Winde. Temperaturen um 5 Grad. Vereinzelt Niederschlag in Schauern, teilweise als Schnee.

Voraussage für Sonnabend, den 21. November: Kalt und wechselnd bewölkt. Oestliche Winde. In den höheren Lagen Schneeschauer. Nachts Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Kalt.

Pflaumenmus für 28 Pfg.

Verbilligter Brotaufstrich

Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes vom 14. November gibt die Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft die Geschäftsbedingungen für den Verkehr mit Obst- und Gemüsekonserven bekannt. Ferner wird in einer Anordnung Nr. 105 die Verbilligung von Brotaufstrichmitteln im Wirtschaftsjahr 1936—37 geregelt. Die Verbilligung wird gewährt für Marmeladen, Pflaumenmus, Apfelnachpressaelee und Rübenkraut. Ueber die Kleinverkaufspreise wird bestimmt, daß die Verteiler folgende Kleinverkaufsfestpreise (je 500 Gramm lose ausgewogen) einzuhalten haben: Pflaumenmus 28 Pfennig, Vierfruchtmarmelade, gemischte Marmelade, Apfelgelee, Apfelkraut 32 Pfennig, Rübenkraut 18 Pfennig. Für größere Lieferungen ändern sich die Festpreise je nach Mengen. Aus der letztjährigen Verbilligungsaktion dürfen Erzeugnisse nur noch bis zum 17. November 1936 verbilligt geliefert werden.

* **Die Weihnachtsverkaufs-Ausstellung heimischer Künstler** nimmt wegen der unerwartet großen Beteiligung der Künstler des Iserlohner Kulturkreises in ihrer Vorbereitung doch mehr Zeit ein, als man angenommen hatte. Die Eröffnung wird daher erst am Samstag, dem 28. November, erfolgen.

* **Geburtstagschronik.** Morgen feiert Herr Wilhelm Lüling, Hagener Landstraße 57, in alter Frische seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Familie. Herr Lüling war einer von denen, die sich Anfang des Krieges noch als 56jähriger zum freiwilligen Sanitätsdienst nach der Balkonfront meldeten. Er erinnert sich gern und oft dieser Zeit, wo er seine Kräfte dem Vaterland zur Verfügung stellen konnte. — Wir gratulieren herzlich.

* **Gefunden:** Ein Paar Damenhandschuhe und ein Damenhandschuh sowie ein Autoreifen. Abzuholen Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße Nr. 5, Zimmer Nr. 3.

Sieben Fotofreunde stellen aus

120 mal Heimat und Umwelt in Licht und Schatten - Die diesjährige Bildschau der „Fotofreunde" Iserlohn

(—) Iserlohn, 20. November.

Fotofreunde gehen mit besonders geschärften Augen durchs Leben. Sie sehen die Schönheit des Alltags des häuslichen Lebens, sie halten die erschauten (drücke der Landschaft fest und bannen Licht und Schatten auf die geheimnisvollen Platten und Filme ihrer Apparate.

Ihrer 24, von gleichen Gedanken und Idealen beseelt, haben sich hier in Iserlohn zu einem Amateur-Fotografen-Verein „Fotofreunde" zusammengetan. In ständiger Selbstprüfung gemeinsam gestellter Fotoaufgaben, hat sich hier eine Leistungsgemeinschaft gebildet, die sich sehen lassen kann.

Alljährlich einmal legen die „Fotofreunde" vor der Oeffentlichkeit Rechenschaft über ihre Jahresarbeit ab. Im Saal des Gasthofes Plugge (Wasserstraße) haben die „Fotofreunde" aus der reichen und bunten Jahresernte 1936 120 Bilder ausgewählt; sieben der im Verein zusammengeschlossenen Amateurlichtbildner bestreiten die Ausstellung:

Heyn, Richter, Domeier, Kammerichs, Frl. Hillebrandt, Stegemann und Völker.

*

Die Gefahr, daß sich der Fotoliebhaber allzusehr an die Milieu-Kleinmalerei verliert — so köstliche und darstellenswerte Motive sie schenkt — ist durch die Verschiedenheit der Auffassungen, wie sie die genannten Namen vertreten, erfreulicherweise in diesem Jahr noch stärker vermieden als im Vorjahr.

Es wäre müßig, hier noch einmal alle die lobenden Worte zu wiederholen, die Jahr für Jahr diesen wertvollen und schönen Ausstellungen mit auf den Weg gegeben wurden. Die gleiche Köstlichkeit der Motive, Qualität der Aufnahmen und Wirkung der Bildwerke, wie sie bei allen bisherigen Ausstellungen der „Fotofreunde" das Auge jedes Amateurfotografen und Bildfreundes entzückten, herrscht auch heuer wieder vor.

Wir nennen da die Arbeiten E. Richters, der mit der Köstlichkeit seines großen Namensvetters Ludwig Richter das häusliche Leben und das Heimatbild der Landschaft malt. Auch Frl. Hillebrandt, F. Völker und schließlich auch Stegemann sind mit solchen köstlichen Milieustudien beachtlich vertreten. Kammerichs' Arbeiten, von denen wir eine besonders charakteristische in Ergänzung dieses Artikels veröffentlichen, gelten dem Gesicht der Landschaft im weiteren Sinne. Er zeigt uns die Schönheiten unserer Heimat und Studien einer Hessenfahrt in schönen Bildern. Auch Frl. Hillebrandt zeigt Ansätze zu einem eigenen Stil, wie wir ihn bei Domeier in erfolgreicher Entwicklung und schließlich bei Heyn in meisterlicher Vollendung finden. Einige Serien der ausstellenden Fotofreunde wurden auf der Gau- und Reichsausstellung der Vereine deutscher Fotoamateure besonders ausgezeichnet. So erhielt Kammerichs für eine Folge besonders typischer und schön herausgestellter Heimatbilder die Gauurkunde.

8 Bilder der Obersten Stadtkirche stellte Domeier zu einer besonders wertvollen Fotoserie zusammen, die auf der Hagener Gauausstellung mit der Bronzemedaille ausgezeichnet wurde. Beachtlich erschien uns einmal die unter den ungünstigen Vorbedingungen besonders anerkennenswerte fototechnische Arbeit; dann aber auch die Wahl der Motive, die uns das wertvollste Gut der Stadtkirche auf ganz besondere Art nahebringen.

Wohl der überzeugendste der ausstellenden 8 Fotofreunde dürfte Heyn mit seinen fast künstlerisch komponierten Bildwerken sein. Sein Grundsatz:

„Mit dem Licht Bilder schaffen"

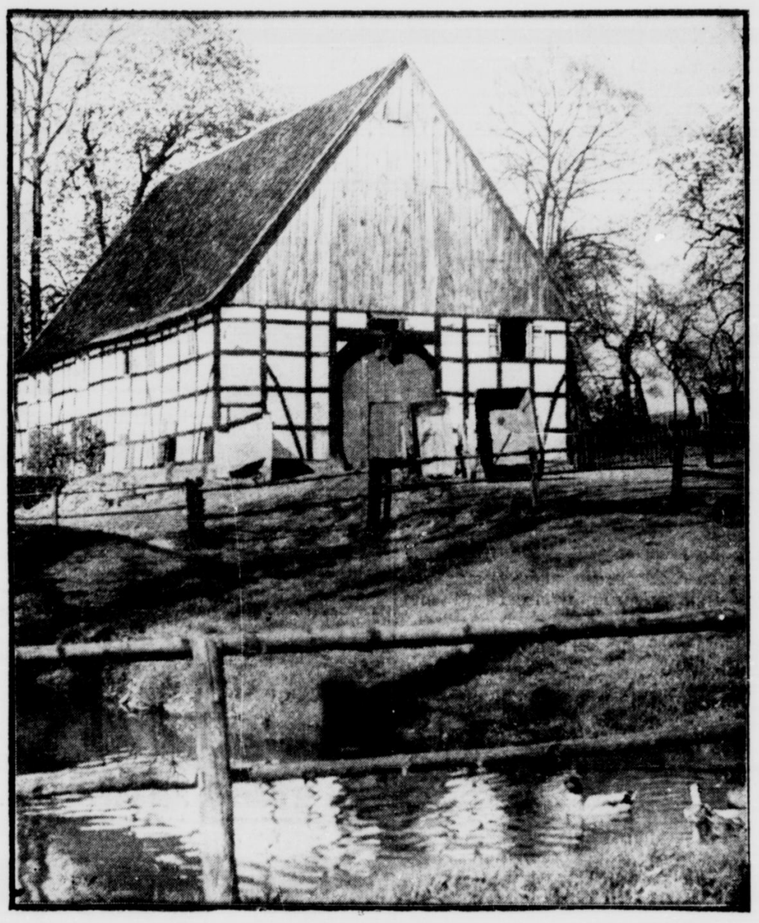
ist in den ausgestellten Arbeiten einleuchtend belegt. Er erhielt für einige Licht-Schatten-Studien auf der Reichsausstellung in Frankfurt die Bronzene Medaille. Eine Anerkennung, die dem Können Heyns durchaus gerecht wird.

*

Die neuen Ansätze dieser Ausstellung sehen wir in der ganz ausgezeichneten Völkerschen Bildserie „Betriebsfotos", die das Werken und Schaffen der heimischen Metallarbeiter in den Gießereien, Schleif- und Formwerkstätten bildlich ganz ausgezeichnet darstellt. Man darf erwarten, daß dieser erste Weg in solches Neuland ein Anfang

zu einem neuen Abschnitt erfolgreicher Fotoarbeit der heimischen Vereinigung sein wird.

Wir denken in Verfolg dieser Arbeit an eine Darstellung etwa des Lebens unserer Bauern, des Schaffens in den Betrieben, der Darstellung rassetypischer Gestalten deutscher Landschaft,



(Foto: W. Kammerichs, Iserlohn)

Erbhof Lücke in Dröschede

Diese der diesjährigen Ausstellung der „Fotofreunde" entnommene Arbeit des heimischen Liebhaber-Lichtbildners Kammerichs zeigt eine ausgesprochene sauerländische Landschaftsaufnahme, die den Willen Kammerichs', das typische Gesicht einer Landschaft zu zeigen, erkennen läßt.

Das Bild hat übrigens dadurch besonderen bilddokumentarischen Wert für jeden Freund heimischer Landschaft, daß auf der Wiese vor dem Teich jetzt eine Scheune errichtet wurde, die das Landschaftsbild dort leider nicht zu seinen Gunsten verändert hat.

der bildmäßigen Gestaltung der Begriffe Kampf und neues Werden: Aufgaben, vor die auch die kommende Reichsausstellung der Fotoamateure „Gebt mir 4 Jahre Zeit" unsere heimischen Fotofreunde stellen wird.

— ai —

Starkes Anwachsen der Meisterprüfungen

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat im Sommer eine Erhebung über die Zahl der in den Jahren 1931 bis 1935 vorgenommenen Meisterprüfungen durchgeführt. Die Zahl der abgelegten Meisterprüfungen, die im Jahre 1931/32 rund 31 000 betrug und im folgenden Jahr weiter auf 27 000 sank, ist seitdem in einem kräftigen Anstieg begriffen. Im Jahre 1934/35 wurden mehr als 53 000 Meisterprüfungen abgelegt, davon rd. 48 000 oder 89,7 Prozent mit Erfolg. Von 1932/33, dem tiefsten Stand der Zahl der abgelegten Meisterprüfungen, bis 1934/35 betrug die Zunahme somit 98,7 Prozent.

Die starke Zunahme der Meisterprüfungen hängt mit der allgemeinen Wirtschaftslage zusammen. Ganz eindeutig drückt sich darin das wiedergewonnene Vertrauen des Handwerks in die wirtschaftliche Entwicklung aus. Auch lassen die Zahlen erkennen, daß die vom Nationalsozialismus geforderte Leistungssteigerung von vielen Handwerkern befolgt wurde. Nach dem Erlaß des großen Befähigungsnachweises ist ein weiteres starkes Anschwellen der Meisterprüfungen zu verzeichnen.

Kaninchen-Schönheitskonkurrenz

Eine Leistungsschau des Kaninchenzüchtervereins Iserlohn-Grüne

Entzückende Pelzsachen in einer Sonderschau

* Iserlohn, 20. November.

Der Kaninchenzuchtverein Iserlohn-Grüne hielt kürzlich im Lokale Leisgen eine Kaninchen- und Pelzschau ab, die Zeugnis von guten Erfolgen der heimischen Züchter ablegte.

Die Kaninchenzucht ist keine nutzlose Liebhaberei; durch das Fleisch und Fell der Tiere behält sie immer praktischen Wert, abgesehen von den ideellen Erfolgen. Die der Ausstellung angegliederte Pelzschau, die von Frl. Graefe, Iserlohn, aufgebaut war, zeigte so recht, was für schmucke Pelzsachen aus Kaninchenfell angefertigt werden können. Die Besucher waren entzückt über die Qualität der ausgestellten Pelze und vermochten oft kaum zu glauben, daß alles nur aus Kaninchenfellen hergestellt war. So wird auch durch die Kaninchenzucht mit am Aufbauwerk des Führers geholfen, indem teure ausländische Pelzsachen durch heimische Tiere ersetzt werden. Der Ausstellung wäre aus diesem Grunde ein noch viel stärkerer Besuch zu wünschen gewesen.

Als Preisträger

gingen folgende Züchter hervor: Sieger der 1. Abteilung: August Tiedmann (Deutsche Riesen, weiß), Sieger der 2. Abteilung: Heinrich Montag (Hasen), Sieger der 3. Abteilung: Franz Goldbeck (Schwarzloh), Sieger der Jungtierklasse: August Tiedmann (Deutsche Riesen, weiß).

Ehrenpreise errangen: Heck 1, Straet 2, Lissel 2, Montag 2, Hilde Tiedmann 1, Bruners 1, Goldbeck 1.

1. Preise erhielten: Lissel 1, Happel 2, Bruners 1, Montag 1, Röhrig 2, Straet 2, Tiedmann 5, Goldbeck 1,

2. Preise entfielen auf Tiedmann 1, Lissel 2, Montag 1, Röhrig 1. Hilde Tiedmann 1, Goldbeck 3.

3. Preise erhielten: Tiedmann 3, Straet 1, Happel 1, Goldbeck 4, Lissel 3, Bohler 1, Kramer 1, Röhrig 3 Montag 6, Heck 1.

Den Ehrenpreis vom RDK. und die Goldene Nadel errang der Züchter Franz Goldbeck auf Schwarzloh 1.0 mit 93 Punkten. Die Silberne Nadel errang Hilde Tiedmann. Die Urkunde über beste Durchschnittsleistung Hermann Lissel. Ferner erhielt für gute züchterische Leistung W. Heck auf 1.0 D. R., grau, eine Urkunde.

*

Unser Bild zeigt die preisgekrönten Tiere in artiger Gemeinschaft. Sie sitzen hier zwar schön ausgerichtet in einer Linie, als wenn sie kein Wässerchen trüben könnten und scheinen gar kein Lampenfieber vor der ersten Großaufnahme zu haben. Doch der Schein trügt: in Wirklichkeit benahmen sich die Preisträger gar nicht so würdig, sondern sie quirlten recht lustig und quicklebendig durcheinander. Denn erstens kannte man sich gegenseitig noch nicht und dann war das auch eine so ungewohnte Umgebung. Der kleine schwarze Kasten, der ab und zu ein so eigenartig surrendes Geräusch abgab und dann vor allem der helle Scheinwerfer, das wirkte auf die kleinen Kaninchenherzen doch einigermaßen beunruhigend.

Aber zwischen den nüchternen technischen Vorbereitungen erklang leise und begütigend das vertraute Wortgemurmel der Züchter. Am bravsten von den großen war noch ganz links der Maburger Fey; er hielt aber nur so still, weil er kurz vor dem Schnappschuß einen ermahnenden Klapps hinter seine Löffel bekommen hatte. Sein rechter Nachbar, ein Hasenkaninchen, war dagegen recht widerspenstig. Wenn die ganze Gesellschaft einträchtig beisammensaß, dann sprang er plötzlich über den hohen Rücken seines Nachbarn, des deutschen Riesen, der entsprechend seiner Größe auch die meiste Würde behielt. Aber man muß eben Geduld haben. — Mit einigen routinierten Griffen und einem kräftigen Zug an den Löffeln wurde ihm wenigstens für einen Augenblick das Stillsitzen beigebracht. Der kleine Schwarzloh, der vierte von links, ein besonders schönes Exemplar seiner Art, sagte sich: an mir soll's nicht liegen und so hält er nicht nur die Löffel recht schön, sondern er dreht auch ganz kokett seinen Kopf etwas zur Seite. Das kleine Hermelin, ganz rechts, fühlt sich trotz seiner erst 8 Monate als Hauptperson und so zeigt es uns in echter Eitelkeit nicht nur sein Profil, sondern auch sein niedliches Figürchen in ganzer Länge. Allerdings nicht ohne erhebliche Aufwendungen seines Züchters. (Wer unbedingt hinter die Kulissen schauen will, dem sei verraten, daß es nur auf ausdauerndes Kitzeln am kleinen Kaninchenbäuchlein geruhte, sich auf die Hinterbeine zu setzen.)

Gut, daß der Verschluß des Fotoapparates schneller war, als die kleine ungeduldige Kaninchengesellschaft, denn im nächsten Augenblick war es vorbei mit dem Stillhalten. Aber das hatte ja nun nichts mehr zu sagen; geknipst ist geknipst und nun dürfen die kleinen Preisträger wieder munter in ihren heimischen Ställen sitzen und sich von der Aufnahmestrapaze erholen.

Foto: E.—JK3.



SPIEL und SPORT

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnen

Erster Lehrgang für das Geräteturnen morgen, Samstag, beim Turnerbund Leckingsen.

Das Geräteturnen marschiert und nimmt erfreulicherweise einen weiteren Aufschwung, auch in den Vereinen, in denen dieser älteste Zweig der Leibesübung im Laufe der Zeit nicht die Pflege gefunden hatte, wie früher. Der Oberturnwart des Unterkreises 4 im Lenne-Volmekreis, Alfred Reuter, geht von der Tatsache aus, daß nur durch ersprießliche Arbeit bei Lehrgängen dem Geräteturnen weiterer Eingang in den Vereinen verschafft werden kann. Es kommt hier auf keinen Fall darauf an, daß die Lehrgangsteilnehmer nun unbedingt schon Könner sein sollen.

Der Lehrgang, der morgen, Samstagabend, im Saale des Gasthofs Dröge um 20 Uhr stattfindet, bringt in erster Linie als Lehrstoff: Aufbau und Technik und anschließend auch die Vermittlung schwieriger Uebungsfolgen. Als Lehrkräfte stehen u. a. auch einige Spitzenkönner zur Verfügung, die, da sie durch die harte Schule des Geräteturnens gegangen, wohl die besten Lehrmeister sind.

In Anbetracht der bevorstehenden Mannschaftskämpfe im Unterkreis, Kreis und Gau für Jugend und Männer ist der Lehrgang von besonderer Bedeutung. Zu dem Lehrgang morgen in Leckingsen ist jeder Turnwart, Vorturner oder Turner willkommen, der ein Wegbereiter für das deutsche Geräteturnen in seinem Verein werden möchte.

Handball

Gauklasse:

Jahn Werdohl — Grün-Weiß Bielefeld.
MSV. Münster — Tv. Spenge.
Westfalia Somborn — Hindenburg Minden.
Eintracht Dortmund — DSC. Hagen.

Die Werdohler könnten auf eigenem Platz den Bielefeldern das Nachsehen geben, während in Münster die Punkte wohl beim dortigen MSV. bleiben werden.. Somborns Leute haben gegen die Mindener nicht viel zu bestellen. Das Treffen in Dortmund möchte man trotz Platzvorteil der Eintrachtler offen halten.

Bezirksklasse

Kreis Iserlohn:

Tuspo 07 Holzen — Jahn Dellwig.
Tv. Iserlohn — Thd. Bösperde.
Tv. Westig — Tus Neheim.
AST. Iserlohn — MSV. Artillerie Iserlohn.

Zwischen Holzen und Dellwig wird es zu einem harten Treffen kommen, bei dem es noch ungewiß sein dürfte, ob der Spitzenführer die Punkte gewinnt, da Holzen auf eigenem Platz noch fast jeden Gegner abfertigte. Die Mannschaft des Thd. Bösperde trifft am Sonntag am Seilersee auf den Iserlohner Tv. 46. Die Gäste nahmen ihren letzten beiden Gegnern glatt die Punkte ab, gegen die Elf des ITV. wird ihnen das wohl kaum gelingen, vorausgesetzt, daß die heimische Mannschaft in voller Stärke antritt und Bösperde nicht unterschätzt, wie dies schon einmal bei Tus Neheim der Fall war und dadurch wertvolle Punkte verlor. Der Spitzenführer hieße heute sonst ITV. Tus Neheim wird auf der Adalbertshöhe gegen den Tv. Westig kaum etwas ausrichten. Das spannendste Treffen bringt die Begegnung der heimischen Mannschaft MSV. Artillerie gegen Allgem. Städt. Tv. an der Artilleriestraße. Die Aussichten sollten hier verteilt sein; das heißt allerdings nur, wenn die Turnerelf die nötigen Lehren aus den letzten Spielen gezogen hat.

1. Kreisklasse, Lennegruppe:

Tgmd. Ihmert — Jahn Schwerterheide.
Westfalia Villigst — Letmather Tv.

In Ihmert sollte auch Jahn Schwerterheide Sieg und Punkte lassen, während die Letmather auch als Gäste in Villigst das Feld beherrschen werden.

2. Kreisklasse, Hönnegruppe:

Thd. Hüingsen — Menden 09.
Tv. Westig 2. — Tv. Schwitten.
Mendener Tv. Jahn — Jahn Holzen.

In der Iserlohner Gruppe stehn VfB. Grüne und Iserlohn-Schleddenhofer SV. allein auf weiter Flur, da alle übrigen Vereine der Gruppe ihre Mannschaft zurückgezogen haben.

---

1. Mannschaft V.f.B. Grüne — 1. Mannschaft Hemer 08 (4:3).

Die Grüner hatten sich zum Buß- und Bettag den Spitzenführer der 1. Kreisklasse zum Gegner verpflichtet. Leider hatte der Wettergott kein Einsehen, und das Spiel mußte bei andauerndem Regen durchgeführt werden. Durch diesen Umstand waren nur wenige Zuschauer erschienen, die aber nicht enttäuscht wurden.

Bemerkt werden muß, daß Hemer nicht mit der kompletten Mannschaft zur Stelle war, immerhin lieferten die Grüner dieser bestens bekannten Mannschaft von Hemer ein ebenbürtiges Spiel, welches dank des großen Eifers und der Durchschlagskraft der Stürmer gewonnen werden konnte.

1. Jugend V.f.B. Grüne — 1. Jugend Hemer 08 2:1.

Wer gedacht hätte, daß die Grüner Jugend glatt verlieren würde, sah sich enttäuscht. Mit 2:1 blieben die Grüner siegreich. Eine gute Leistung der Jugend.

1. Mannsch. VfB. Grüne — 2. Mannsch. Jahn Werdohl.

Großkampftag im Handball ist Sonntag in der Grüne. Der Verein hat einen erstklassigen Gegner verpflichtet. Die Reserve von Jahn Werdohl ist bestens bekannt. Spielt doch die 1. Mannschaft in der höchsten Klasse, wo sie bereits achtbare Siege erringen konnte. Für die Grüner gilt es Sonntag, dem Zuschauer zu zeigen, daß man auch nicht vor großen Gegnern kapitulieren will. — Vor dem Spiel der 1. Mannschaften treffen sich die Jugendmannschaften.

Fußball

Gauliga:

FC. Schalke 04 — Sp. Sp. Hüsten 09.
Sp. V. Erle 08 — Borussia Dortmund.

Schalke sollte die Hüstener und Borussia Dortmund die Gastgeber in Erle schlagen.

Bezirksklasse:

Gruppe Arnsberg

Sp.-Vg. Olpe — Sp.-V. Herdringen.
BC. 07 Siegen — RSV. Eiserfeld 06.
VfB. Weidenau — RSV. Lüdenscheid-Höh.
Sp.-V. Hemer 08 — Jahn Werdohl
Sp.-Sp. Menden 09 — Sp.-Vg. Klafeld-Geisweid.
Sp.-V. Arnsberg 09 — Sportfreunde Siegen.

Von den Spielen der Gruppe Arnsberg interessieren die Treffen, an denen unsere heimischen Bezirksklassenvertreter beteiligt sind, besonders. Hemer 08 hat die Werdohler Jahn-Mannschaft zu Gast und muß schon ein anderes Tempo vorlegen als am vergangenen Sonntag, wenn man die dringend benötigten Punkte erkämpfen will. Menden 09 hat die Klafelder zu Gast, die Hemer 08 eine empfindliche Niederlage beibringen konnten. Der stärkste Mannschaftsteil der Klafelder ist zweifellos die Hintermannschaft mit dem bewährten Verteidiger Bender; aber auch die Fünferreihe versteht zu kämpfen, das bringt schon die langjährige Spielweise in der Bezirksklasse mit sich. Was Klafeld bis jetzt gezeigt hat, war noch nicht das, was man sich von der Elf versprochen hatte; immerhin sprechen die klaren Siege über Eiserfeld, BC. Siegen und auch über Hemer 08 für die technische Reife und die große Klasse. Nur ein Spiel ging den Gästen bis jetzt verloren, und zwar auf fremdem Platz gegen Sportfreunde Siegen.

Die Mendener stehen somit vor einer Aufgabe, die zu lösen schon das ganze Können der Elf beansprucht, und nur unter Hergabe des Letzten und denkbar Möglichsten wird man den Gästen ein ebenbürtiges Spiel liefern können. Wir wollen hier nicht noch einmal das Siegener Spiel vom Vorsonntag kritisieren — das soll für die Leistungen der 09er kein Maßstab sein — aber wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Elf aus dieser Begegnung gelernt hat, daß man bei evtl. Torerfolgen des Gegners nicht kopflos wird und nicht die Uebersicht verliert. Der Kampf ist für Menden 09 schwer, sehr schwer! Aber die Elf möge sich besinnen und sich der Aufgabe bewußt werden, die ihr bevorsteht; denn zum Punktesammeln ist nicht mehr viel Zeit und Gelegenheit vorhanden.

1. Kreisklasse

Iserlohn 11 — VfL. Schwerte.
Union Nachrodt — Menden 10.

Den Blau-Weißen bietet sich Sonntag die Gelegenheit, wieder Anschluß an die Spitzengruppe zu finden. Allerdings wird die gestellte Aufgabe nicht leicht zu lösen sein, denn der Gegner ist der Tabellenführer VfL. Schwerte. Nur 2 Verlustpunkte zeigt das Minuskonto des Gastes. Man muß dabei noch berücksichtigen, daß er die meisten Kämpfe auf fremdem Boden ausgetragen hat. Also ein Gegner, dem nur schwer beizukommen ist. Wollen nun Sonntag die 11er nicht alle Hoffnung auf einen guten Tabellenplatz jetzt schon aufgeben, oder vielleicht doch noch tonangebend bei der Vergebung des Meistertitels sein, heißt es für sie, zu kämpfen und alles herzugeben, was an Kampfkraft noch in ihnen steckt. Daß sie in der Lage sind mit guten Leistungen aufzuwarten, haben sie zur Genüge bewiesen. — Menden 10 dürfte aus Nachrodt Sieg und Punkte mit in die Hönnestadt nehmen und dieses Spiel zur Bereicherung und Festigung des Punktekontos ausnutzen.

Gruppe Lüdenscheid.

Lüdenscheid-Grünewald — Iserlohn 05.

Die Gastgeber der 05er sind in den letzten beiden Spielen ein Stück nach vorne gekommen. So mußte am Vorsonntage der Tabellenführer Eiringhausen in Lüdenscheid die erste knappe Niederlage dieser Serie einstecken. Es handelt sich am kommenden Sonntag für beide Vereine darum, in der Tabelle weiter nach oben zu kommen, denn die erste Serie ist bereits in 3 Wochen beendet. Auf Grund dieser Tatsache ist also unbedingt ein Spiel auf Biegen und Brechen zu erwarten. Wir erwarten von den 05ern, daß jeder einzelne Spieler sich der Wichtigkeit des Treffens bewußt ist und vor allem wie in den letzten Spielen den kämpferischen Einsatz nicht vermissen läßt.

Es wäre nur zu wünschen, daß der Wettergott ein Einsehen hat, damit auch ein einwandfreies Spiel zustandekommen kann. Für die hoffentlich recht zahlreichen „Schlachtenbummler" ist für Fahrgelegenheit gesorgt.

Sportvereinsanzeiger

Iserlohn 11 spielt Sonntag um 14.30 Uhr auf dem Sportplatz „Zur Alm" gegen den Spitzenführer **VfL. Schwerte** Meisterschaftsspiel!

2. Kreisklasse

Gruppe Iserlohn.

Sp.-V. Hemer 08 Ref. — Sp.-V. Sundwig.

In der zweiten Kreisklasse steht nur obiges Spiel an. Es handelt sich um ein Lokaltreffen, dessen Ausgang schwer vorherzusagen ist. Wir halten diesen Punktekampf offen.

Geisecke — V.f.B. Grüne.

Die 1. Mannschaft des V.f.B. Grüne, die hinter Hohenlimburg, Iserlohn 24 und Sundwig an 4. Stelle steht, fährt zum Rückspiel nach Geisecke. Ge. steht in der Tabelle im Mittelfelde und ist eine gute Mannschaft, die erst geschlagen werden kann, wenn jeder Spieler mit vollem Einsatz sich für den Sieg einsetzt. Schießen die Stürmer wie am vergangenen Sonntag, könnte evtl. ein Sieg herausspringen.

Auch die 2. Mannschaft des V.f.B. Grüne fährt nach Geisecke, um das Rückspiel zu erledigen. Im Hinspiel blieben die Grüner sicherer Sieger. Werden sie am Sonntag ihren Sieg wiederholen?

Untere Mannschaften.

Von den Spielen der unteren Mannschaften wurde bisher nur das Treffen Menden 09 Jgd. — Dortmund-Ewing Jgd. gemeldet.

Heimische Mannschaften gerieten ins Hintertreffen

Die Schachmeisterschaftskämpfe der B-Klasse

Hüsten und Langschede führen

Ueberraschenderweise wurden in der B-Klasse schon nach der zweiten Runde klare Grenzlinien gezogen. Vor dieser Linie marschierten überlegen und mit deutlichem Vorsprung die Meisterschaftsanwärter Hüsten und Langschede, während die übrigen Mannschaften ohne höhergehende Aussichten Positionskämpfe um die Plätze führen. Der vorjährige Tabellenzweite Königsspringer Iserlohn, dem man nebenher noch einige Aussichten gegeben hatte, baute dem Favorit Hüsten nicht, wie erwartet, schwierige Hürden in den Weg, sondern wurde im Angriff einfach glatt überrannt. Langschede hat alle Mühe, auf dem beschrittenen Siegeswege nicht von dem Tabellenersten abgehangen zu werden. Die Schachfreunde Iserlohn waren ein achtbarer Gegner, die immerhin zwei Gegentreffer markierten. Die Fröndenberger schickten die Gäste aus Hemer knapp geschlagen nach Hause. Auch die Mendener erwiesen sich als unsichere Kantonisten, in Neheim kamen sie noch soeben mit einer Punkteteilung davon.

1. Schfr. Fröndenberg — 2. Schr. Hemer 3½ : 2½.

Die Hemeraner mußten schon im Vorjahr die Erfahrung machen, daß die Fröndenberger auf eigenem Boden zu einem gefährlichen Gegner werden. Sie wurden sich diesmal erst darüber klar, daß es zu spät war. Am 2. und 4. Brett fingen Mennigmann und Schmidt für Fröndenberg vielversprechend an. Grünewald am 1. Brett, auf den man ein Augenmerk haben muß, steuerte, den Sieg aus der Tasche verschenkend, einen halben Punkt zu. Deimel am 6. Brett brachte das Kunststück fertig, mit seinen schon arg zusammengeschossenen Truppen noch den Sieg und damit den Enderfolg zu erzielen. Auf der Hemerschen Seite zeichneten Schnier und Bender für die 2½ Punkte verantwortlich.

2. Schachklub Neheim — 2. Menden 24 3:3.

Ein ebenfalls überraschendes Ergebnis. Eine so gute Leistung hatte man den Neheimern nach der letzten kläglichen Vorstellung nicht zugetraut und den Mendenern hinwiederum nicht eine so mäßige. Die Gastgeber waren am 2. und 3. Brett durch König und Vogelsang, dem der Gegner eine Dame lieblos direkt zum „Hauen" hingestellt hatte, erfolgreich; am 4. und 5. Brett machten auf der Mendener Seite Rüther und Winterhoff die Fortsetzung. Dagegen hielt man am 1. und 6. Brett es für das beste, klein beizugeben und sich gleichermaßen in die Punkte zu teilen.

2. Königspr. Iserlohn — 1. Schv. Hüsten ½:5½.

Wieder ein Sieg der Hüstener, der aufhorchen läßt. In der Mannschaft scheint das spielerische Können und die kämpferische Kraft zu stecken, aus der Meister hervorgehen. Die Iserlohner versagten auf der ganzen Linie; der Sieg kam so eindeutig zustande, wie er für sich spricht. Lediglich am 2. Brett gab es durch einen halben Punkt einen kleinen Lichtblick in dem Trauerspiel. Immerhin aber nahm der Kampf am 6. Brett einen humorgewürzten Ausklang. Die Partie wäre ein würdiges Stück für ein Schachmuseum. Beide Gegner standen nach dem Muster des Reigenspiels „einmal hin, einmal her" abwechselnd auf Sieg und Niederlage, bis der Hüstener einen günstigen Moment erwischte und den Partner mattsetzte.

1. Schv. Langschede — 2. Schfr. Iserlohn 4:2.

Die Iserlohner waren ein durchaus achtbarer Gegner, der lediglich an den ersten beiden Brettern, wo Langschede überraschend stark besetzt ist, nichts Gleichwertiges entgegensetzen hatten. Griesenbeck und Kappe am 1. und 2. Brett kamen, wie erwartet, zum Siege. Dann gewannen noch die Brüder Oetelshoven. Staschel und Blauert, Iserlohn, siegten.

Vor 2000 Zuschauern . . .

Boxsport Iserlohn unterliegt der Schalke-Staffel ehrenvoll 11:5

Erfreuliches . . .

Erfreulich ist, daß der heimische Boxsport mit der Verpflichtung nur wirklich guter Mannschaften den einmal eingeschlagenen Weg erfolgreich fortsetzt; denn daß die Schalker Mannschaft insgesamt vortreffliches Können aufwies, kann von niemandem bestritten werden. Kein Wunder also, daß sich die Iserlohner Boxanhänger in „rauhen Mengen" einfanden und so für einen Rekordbesuch sorgten. Erfreulich auch, daß sie für das Nichtantreten des Schalker Olympiazweiten im Weltergewicht, Michael Murach, unter den gegebenen Umständen volles Verständnis zeigten und die Ankündigung eines Zusammentreffens der schon für diesen Kampfabend vorgesehenen Partner Rosner und Murach bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit — Murach bestätigte diese Vereinbarung bei seiner Vorstellung im Ring selbst durch Handschlag mit Rosner — mit Beifall bedachten.

. . . und weniger Erfreuliches.

Hier muß allerdings das eben noch gelobte Publikum auch an erster Stelle genannt werden; denn die Art und Weise, wie man die zweifellos einwandfreie Arbeit des Ringrichters Kirsch (Bochum) beanstanden zu müssen glaubte, stellt der Regelkenntnis kein gerade erhebendes Zeugnis aus. Wir möchten den in dieser Beziehung hauptsächlich zur Debatte stehenden Fall nicht nochmal erläutern, bemerken aber, daß dem Ringrichter ein anderer Entscheid nicht möglich war.

Die Kämpfe.

Das beste Boxen boten zweifellos die Partner des Hauptkampfes, Radomski und Rosner, wenngleich beide in der letzten Runde an die vorher gezeigten Leistungen nicht mehr herankamen. Radomski war seinem Gegner an reiner Schlagschnelligkeit und auch in der Technik wohl etwas voraus, kam aber nur zu einem knappen Punktsieg über den nach wie vor gute Klasse darstellenden Rosner. — Zu den besseren Kämpfen gehörten zweifellos auch die beiden Gefechte im Jugendbantamgewicht. Besonders Pfauch und Pangwitz sorgten mit einem tempogeladenen und schlagreichen Treffen für einen guten Beginn des Abends. — Auch die Jugendlichen Burk (Iserlohn) und Fikenzer brachten viel Leben in den Ring. Der kleine Schalker, der erst seinen zweiten Kampf bestritt, stand hier allerdings vor einer kaum lösbaren Aufgabe, gab sich aber erst nach tapferster Gegenwehr punktmäßig geschlagen.

Taktisch sehr unklug zeigte sich diesmal Sieberg im Bantamgewicht, der gegen den für Schalke boxenden Essener Polizisten Turek jede Einstellung auf die Kampfart des Gegners vermissen ließ und so eine verdiente Punktniederlage einstecken mußte. — Nicht besser erging es Gropengießer im Leichtgewichtskampf gegen den Schalker Müller. Wohl begann er wieder sehr gut, aber es war nur ein Aufleuchten seiner früheren so beständigen Form, so daß der in über 190 „Schlachten" erfahrene Müller die Schlußrunde noch zu einem klaren Punktsieg auswerten konnte. Gropengießer wird seine Schwächen wohl selbst am besten erkannt haben und sie abzustellen wissen.

Guntermann hatte im Mittelgewicht in Plewa II einen harten Draufgänger erwischt, den er nicht immer wirkungsvoll genug abzufangen wußte, so daß auch er nach Ablauf der Runden eine knappe Punktniederlage einstecken mußte. — Diese Taktik verstand im zweiten Mittelgewichtskampf sein Kamerad Pielenz schon besser anzuwenden. Er wich den wuchtigen Körperangriffen des Schalkers Friedhoff meistens geschickt aus, bearbeitete dessen Kopf und Körper des öfteren mit Erfolg und landete schließlich einen verdienten Punkterfolg.

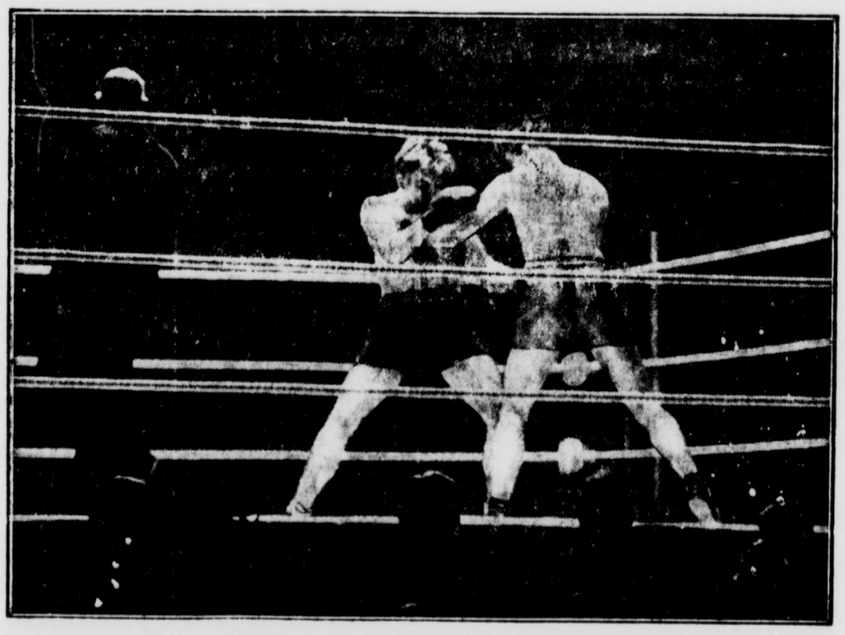
Sehr hart gingen sich auch die „Halbschweren" Lingenau (Iserlohn) und Rapkowitz an. Der Schalker war aber schlagkräftiger und erwischte Lingenau zu Beginn der zweiten Runde klar am Kinn. Dieser ging auf die Bretter und verletzte sich im Fallen den linken Fuß schwer, so daß er — ohne gezwungen zu sein — das „Aus" des Ringrichters über sich ergehen lassen mußte. Diese so besonders „kritisierte" Entscheidung war vollkommen einwandfrei.

Guten Sport brachte der Einlagekampf im Federgewicht,

den der heimische Boxer Kramer als Revanche gegen den Wickeder Bischoff bestritt. Kramer hatte durch gute Stopp- und Konterarbeit wohl einige Punkte Vorsprung, als er Mitte der zweiten Runde auf einen genauen Kinnschlag zu Boden mußte. Er, der die Bekanntschaft mit den Brettern bis dahin noch nicht zu machen brauchte, erhob sich zu früh wieder und wurde, noch vollkommen benommen, weitere zweimal zu Boden geschickt und dann endgültig ausgezählt.

*

Der gute Besuch verpflichtet den Boxsport zu weiteren guten Kampfabenden, auf die schon jetzt die ständig wachsende Zahl der Freunde des Kampfsports Boxen in Iserlohn wartet.



Neusel siegte über Ben Foord

Der glänzend trainierte Walter Neusel besiegte in London, wie berichtet, den neuen englischen Schwergewichtsmeister Ben Foord in 15 Runden nach Punkten. Man sieht hier die Boxer im Kampf. Links Walter Neusel. (Associated-Preß, M)

Deutschlands „Waffenschmiede"

Mit 7 Arbeitern begann Krupp vor 125 Jahren

Ein stolzes Jubiläum

Heute, am 20. November 1936 blicken die Krupp-Werke auf ihr hundertfünfundzwanzigjähriges Bestehen zurück.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Essen ein Landstädtchen von etwa 4000 Einwohnern; heute beherbergt es 660 000 Menschen. Wo sich damals, vor den Toren der Stadt, Aecker und Wiesen breiteten, bedecken heute die Kruppschen Fabrikanlagen fast 1000 Hektar Gelände.

Wenn der Name Krupp seit vielen Jahrzehnten landauf landab geläufig ist, so fiel dieser Weltruhm den Trägern des Namens nicht in den Schoß, sondern er wurde schwierigsten, ja mitunter aussichtslosen Verhältnissen abgerungen. Das Geheimnis dieses Erfolges beruht in der Tatsache, daß „Männer Geschichte machen", ein Erkenntnis, die auch für die Wirtschaftsgeschichte gilt.

Friedrich Krupp (1787—1826), Sproß einer alteingesessenen und angesehenen Essener Kaufmanns- und Ratsherrenfamilie, hatte, selbst kaufmännisch ausgebildet und zunächst in dieser Richtung tätig, als blutjunger Leiter der von seiner tatkräftigen Großmutter angekauften Gutehoffnungshütte (im benachbarten Sterkrade) seine Neigung zur Technik entdeckt und entwickelt. Sein Ehrgeiz war, ein dem berühmten englischen Gußstahl ebenbürtiges Erzeugnis herzustellen, und für dieses Ziel opferte er bewußt ein bürgerliches Glück im Winkel. So gab er denn das von ihm betriebene Kolonialwareneinfuhrgeschäft auf, um, zunächst mit zwei Teilhabern, eine „Fabrik zur Verfertigung des Englischen Gußstahls, und aller daraus resultirenden Fabricate anzulegen", wie es im Gründungsvertrag vom 20. November 1811 heißt. —

Fünfzehn Jahre nur blieben ihm für sein Werk. Es schien unter keinem günstigen Stern zu stehen: allgemeine Ungunst der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, Mangel an Betriebskapital und daraus entstehende Verschuldung sowie häufige Krankheiten Krupps hemmten das junge Unternehmen. Neben allen Mißgeschicken und Rückschlägen fehlte es freilich auch nicht an ersten geschäftlichen und moralischen Erfolgen, als „sein" Gußstahl und daraus hergestellte Fabrikate wie Gerberwerkzeuge, Bohrer, Münzstempel sich tatsächlich durchsetzten; das große Plus des Unternehmens war aber jedenfalls der unbeirrbare Glaube Friedrich Krupps an sein Werk.

Diese innere Haltung und das Prinzip der „Qualität" als Geschäftsgrundsatz vermachte er seinem damals 14jährigen Sohne Alfred Krupp (1812 bis 1887), den er noch in die Kunst der Gußstahlbereitung einführen konnte. Alfred Krupp führte in sechs Jahrzehnten das Werk zum Weltruhm empor. Der Glanz seines Namens ließ in der Nachwelt oft die Erinnerung zurücktreten, wie unendlich schwer der Lebensweg dieses Genies gewesen.

Er ließ einmal, im sorgenschweren Jahre 1848, als das Geld für die Entlohnung seiner Arbeiter fehlte, das Familiensilber einschmelzen, er schuf in den sechziger Jahren die ersten deutschen Arbeitersiedlungen und stürzte sich dabei in Millionenschulden. Er, der erste und unermüdlichste Arbeiter seines Werks, besaß die wahre Achtung vor der Arbeit. Er erlebte selbst die Armut und wußte um die Verpflichtung des Reichtums. Sein Genie war zuvorderst Pflichterfüllung. Er verlangte viel von den andern, weil er von sich selbst das Höchste forderte.

Die Legende, die sich aller großen Persönlichkeiten bemächtigt, spricht von Alfred Krupp als dem „Kanonenkönig". Auch der Weg zur Geschützfabrikation war dornenvoll genug. Ein Dutzend Jahre ging der Kampf mit der preußischen Ministerialbürokratie, bis Prinzregent Wilhelm im Jahre 1859 persönlich eingriff: seine Bestellung von 300 Kruppschen Geschützrohren bedeutet sozusagen die Geburtsstunde der „Waffenschmiede" Krupp. Die Kriege 1866 und 1870/71 waren dann im wahrsten Sinne Feuerproben für die Kruppgeschütze. Die Armee des neuen Kaiserreiches und später auch seine junge Flotte bedienten sich Jahrzehnte lang der Erzeugnisse Kruppscher Wertarbeit.

Sieben Arbeiter übernahm einst Alfred Krupp 1826 von seinem Vater. Als er starb (1887), zählte die Fabrik über 13 000 Werksangehörige. Er hinterließ sein Lebenswerk dem einzigen Sohne, Friedrich Alfred Krupp (1854 bis 1902). Der hatte vom Vater den Lebensernst und das Pflichtbewußtsein geerbt, aber er war eine weichere Natur, den Wissenschaften und Künsten zugeneigt. Trotzdem traf er in klarer Erkennung wirtschaftlicher Realitäten schwerwiegende Entscheidungen, besonders durch den Erwerb des Grusonwerkes in Magdeburg und der Germaniawerft in Kiel. Daneben zeugen wissenschaftliche, Bildungs- und Wohlfahrtseinrichtungen der verschiedensten Art (z. B. Forschungsanstalten, Büchereien, Wohnsiedlungen) von seinem ausgesprochenen sozialen Verantwortungsbewußtsein.

Nach seinem allzu frühen Tode wurde die Firma Krupp in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, ohne deshalb ihren Charakter als Familienunternehmen zu verlieren. Die Erbin F. A. Krupps, Bertha Krupp, vermählte sich im Jahre 1906 mit dem Legationsrat Dr. Gustav von Bohlen und Halbach, der mit kaiserlicher Genehmigung den Namen Krupp dem eigenen voransetzte. Als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Friedrich Krupp A.-G. ist Dr. Krupp von Bohlen und Halbach seitdem der oberste Werksherr. Ihm fiel die unendlich schwere Aufgabe zu, das Werk in Kriegs- und Nachkriegszeit zu führen. Die Anforderungen der Militärbehörden an die Leistungsfähigkeit der Firma von 1914 bis 1918 waren gewaltig, aber dank einer starken Führung und der treuen Arbeit einer schließlich über 100 000 Köpfe starken Belegschaft konnten sie erfüllt werden.

Kaum ein anderes deutsches Werk wurde durch das Versailler Diktat so schwer betroffen wie Krupp, wurden doch Maschinen und Geräte im Werte von 104 Millionen Goldmark zerstört. Die notwendige plötzliche Umstellung auf Friedenserzeugung erforderte ein Höchstmaß von technischer, kaufmännischer und organisatorischer Leistung. Dank dem Festhalten an dem alten Grundsatz Alfred Krupps, „in der Fabrikation stets das Ausgezeichnetste, möglichst Vollkommene zu leisten", gelang es, die Erzeugung neu aufzubauen und ihr einen Markt zu schaffen. Ruhrbesetzung und Wirtschaftskrise bedrängten das Werk erneut, ja, machten mitunter den Fortbestand zweifelhaft. Essen hatte in der schlimmsten Zeit über 80 000 Arbeitslose. So wurde denn gerade hier der Sieg des Nationalsozialismus mit seiner großartigen Arbeitsbeschaffung besonders dankbar empfunden. Heute beschäftigt der gesamte Kruppkonzern ein Arbeitsheer von fast 100 000 Köpfen.

Dr. Karl Fuß-Essen.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Treffen der Inhaber des Goldenen Militärverdienstkreuzes.

(!) **Bochum**, 18. Nov. Zu einem großen Kameradschaftstreffen vereinigten sich in Bochum die Inhaber des Goldenen Militärverdienstkreuzes aus Rheinland und Westfalen. Unter Teilnahme von Ehrenstürmen der SA., der HJ., des Reichskriegerbundes Kyffhäuser und der NSKOV. marschierten die Kameraden zum Ehrenmal in der Königsallee, wo eine feierliche Kranzniederlegung für die Gefallenen des Weltkrieges erfolgte. Am Abend folgte im Saale des Bunten Theaters eine glanzvolle Kameradschaftsfeier.

„Junges Glück" im Altersheim.

* **Bielefeld**, 18. Nov. Eine gewiß nicht sehr häufig vorkommende Trauung wurde in der Bielefelder Jakobuskirche vollzogen. Der Bräutigam, im langwallenden weißen Bart, zählt nicht weniger als 77 Lenze. Daß er im fast biblischen Alter noch den Mut für den Schritt in die Ehe fand, zeigt, daß es auf die Jahre nicht ankommt, wenn das Herz nur jung geblieben ist. Die Braut ist, gemessen am Alter des Bräutigams, mit 42 Jahren noch jung zu nennen. Der alte Herr, ein Bielefelder Geschäftsmann, hatte sich vor etwa zwei Jahren zur Ruhe gesetzt und wollte im Städt. Altersheim zu Bielefeld seinen Lebensabend in Frieden verbringen. Er hat damals nicht geahnt, daß ihm noch ein junges Ehealück mit der Wirtschafterin des Altersheims beschieden sein würde. Das „junge" Paar wird auch weiterhin im Altersheim wohnen.

Rohes Entenei als Bazillenträger

Die Nahrungsmittelvergiftungen in Herzogenrath.

:!: **Herzogenrath**, 17. Nov. Ueber die Nahrungsmittelvergiftungen in Herzogenrath liegt nunmehr das amtliche Untersuchungsergebnis vor. Insgesamt erkrankten 28 Personen nach dem Genuß von Hackbraten, der vom Kloster zubereitet und von einer Anzahl Klosterinsassen sowie von bedürftigen Familien verzehrt worden war. Das Fleisch stammte aus einem holländischen Grenzkloster, das seit Jahren das Herzogenrather Kloster mit Nahrungsmitteln unterstützt. Das Fleisch war in völlig einwandfreiem Zustande geliefert worden, doch wurde bei der Verarbeitung ein rohes Entenei zugesetzt. Die bakteriologische Untersuchung des Hackbratens hat nun einen Paratyphusbazillus festgestellt, der bekanntlich an den Schalen oder im Innern von Enteneiern vorkommt. Durch diesen Bazillus wurde das vorher einwandfreie Fleisch infiziert und die Erkrankungen hervorgerufen. Drei alte Personen im Alter von 61, 75 und 84 Jahren, die erfahrungsgemäß solchen Erkrankungen gegenüber wenig widerstandsfähig sind, starben, während die übrigen Erkrankten sich heute auf dem Wege der Besserung befinden.

Ehrenhalle für die Gefallenen in Koblenz.

!! **Koblenz**, 19. Nov. Die Stadt läßt im Schloß eine Ehrenhalle zum Gedenken der Gefallenen aus dem alten, mit Truppen immer stark belegt gewesenen Standort errichten. Die Zahl beträgt 795 Offiziere, 11 400 Unteroffiziere und Mannschaften. Zurzeit sind Bildhauer damit beschäftigt, zehn große Steintafeln herzustellen.

Die Dorfverschönerungsaktion der NSG. „Kraft durch Freude"

:: **Berlin**, 19. November.

Die Dorfverschönerungsaktion der NSG. „Kraft durch Freude" kann nach 8-monatiger Tätigkeit von 25 Gauen, in denen die Aktion durchgeführt wird, insgesamt 3168 Dörfer und 67 Güter melden, die nach den von ihr herausgegebenen Richtlinien verschönert sind bezw. zur Zeit verschönert werden. Das Wesentliche und Ausschlaggebende der Aktion liegt in der Mobilisierung aller Kräfte für eine umfassende Gemeinschaftsarbeit, deren Ergebnis das schöne deutsche Dorf als die Heimat des deutschen Volkes ist.

Beachtlich ist aber auch dabei die wirtschaftliche Auswirkung und die wenigen Zahlen, die auf Grund einer statistischen Erhebung zur Zeit vorliegen, sind ein Beweis dafür, daß in der Weiterführung und dem Ausbau der Aktion die Möglichkeiten zu einer bedeutenden Belebung und Steigerung unseres Wirtschafts- und Arbeitslebens liegen. Allein in 86 Dörfern und 2 Gütern wurden bisher an reinem Materialwert (ohne den Wert der Arbeitsleistung, die zu 90 v. H. freiwillig durch die Dorfgemeinschaft geleistet) über eine Million Mark aufgebracht. Besonders erfreulich ist, daß gerade unsere Grenzgaue im Osten in der Aktion an erster Stelle stehen. So Ostpreußen mit 61, Pommern mit 62, Kurmark mit 111 und die Bayerische Ostmark mit 2800 Dörfern.

Französischer Langstreckenflug Paris-Tokio mißglückt.

Paris, 19. November. (Drahtb.) Der französische Flieger Japy ist auf seinem Langstreckenflug Paris—Tokio am Mittwoch früh in Hongkong gelandet und bald darauf nach Tokio weitergeflogen. — Havas veröffentlicht eine Reuter-Meldung aus Tokio, daß Japy am Abhang eines Nordwestausläufers der Insel Kiuschiu eine Notlandung vornehmen mußte. Er soll ernstlich verletzt sein.



Englands König in den Elendsgebieten von Süd-Wales

König Eduard VIII. befindet sich gegenwärtig auf einer Besichtigungsreise durch die Notstandsgebiete von Süd-Wales, um die sozialen Zustände selbst zu prüfen. Zu seiner Begleitung befindet sich Arbeitsminister Brown (links). (Scherl, M.)

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰ sehr gut und preiswert!

Die Irrungen der Grete v. Lohneck

Roman von Ottfried von Hanstein

Urheberrecht: Der Zeitungsroman AE. (Inhaber A. Sieber) Berlin SW. 29, Gneisenaustraße 43

(9. Fortsetzung.)

Am Vormittag fuhren sie zur standesamtlichen Trauung in das Städtchen hinab, am Nachmittag versammelte sich eine stattliche Anzahl von Hochzeitsgästen. Das Turmzimmer, das sich zwischen den Eßsaal und das Herrenzimmer schob, war mit grünem Laub und blühenden Blumen in eine kleine Kapelle umgestaltet, der alte Prediger, der Grete schon getauft und eingesegnet hatte, hielt eine stimmungsvolle Rede, denn er hatte eine ausführliche Unterredung mit Hartmut Vahlsen gehabt und war von seiner ganzen Art entzückt.

Immerhin war es eine recht steife Gesellschaft, und Grete empfand wieder, wie sehr sie über dies alles hinausgewachsen war.

Dann aber saßen sie wieder in der Bahn. Eine Hochzeitsreise verbot sich von selbst. Hartmut hatte zu einer solchen weder Zeit noch Geld.

Der Abend war hereingebrochen, der Zug raste durchs Land, Hartmut saß still in seiner Ecke, das Abteil war überfüllt.

Grete war mit ihren Gedanken allein. Nun war es geschehen. Nun war sie nicht mehr Grete von Lohneck! Mit etwas bebenden Fingern hatte sie zum ersten Male in das Buch des Standesbeamten geschrieben: Margarete Vahlsen.

Hartmut hatte die Augen geschlossen, und sie betrachtete ihn. Wie seltsam das alles war! Da saß nun der Mann, dem ihr ganzes künftiges Leben gehören sollte und mußte. Dieser Mann, den sie so sehr achten und schätzen gelernt hatte und — der dennoch ihrem Herzen ein Fremder geblieben war. Ihrem törichten, dummen, undankbaren Herzen!

In diesem Augenblick war es ihr fast, als habe sie ein Recht, Hartmut zu zürnen. Als lehne sich ihre ganze Natur auf gegen das, was nun kommen würde. Sie hatte Tränen in den Augen und war froh, daß Hartmut diese nicht sah.

Der Zug verlangsamte sein Tempo und fuhr in die düstere Halle des Potsdamer Bahnhofs ein. Auch jetzt war das Gedränge der Menschen um sie herum, und auch als sie in der Autodroschke saßen, hielt Hartmut nur schweigend ihre Hand. Er ahnte nicht, welche Gedanken sein junges Weib bewegten und war selbst viel zu erregt, um reden zu können.

Vor der Tür eines großen Mietshauses in der Oranienburger Straße hielt das Auto an. Grete, die sich an Kleinigkeiten klammerte, um ihrer Stimmung Herr zu werden, las ein kleines Messingschild: „Dr. Hartmut Vahlsen, Facharzt für Chirurgie."

Hartmut schloß auf, schaltete das Treppenlicht ein und öffnete die Parterretür, nun war sie daheim!

Ueberall in der Wohnung brannte Licht. Dr. Graue war dagewesen, hatte sie erwartet, um dann, als das Auto vorfuhr, schnell durch die Haustür zu verschwinden, die sie sich vom Portier öffnen ließ.

Hartmut trat in sein Arbeitszimmer und tat, als sähe er nach der Post. Grete sollte sich allein umschauen und zurechtfinden.

Das Arbeitszimmer war einfach, aber stilvoll. Mitten im Zimmer stand Dr. Graues Hochzeitsgeschenk: natürlich das altbekannte Gerippe, das diesmal einen Myrtenzweig in der Knochenhand hielt. Unwillkürlich huschte ein erstes Lächeln über Gretes Gesicht.

Dann kam das ganz einfache Wartezimmer, in dem aber auch ein Klavier stand und auf demselben Hartmuts Violinkasten. Dann das Wohnzimmer. Wie schlicht, und doch, wie gemütlich, mit welch' gutem Geschmack! Die breiten Lederstühle um den Eßtisch, die beiden Klubsessel im Erker, ein paar schöne Bilder an den Wänden, dunkle Vorhänge, die sie so liebte, an den Fenstern, ein weicher Teppich auf dem Boden. Ueberall, auf jedem Tisch, auf jedem Schrank aber blühende rote Rosen.

Dann kam das ganz in Blau gehaltene, lauschige Schlafzimmer. Dunkle Glut schlug in Gretes Gesicht und sie ging in die Küche hinaus. Wie war es dem Manne nur möglich gewesen, so an alles zu denken? So nichts zu vergessen, bis zu Besen und Scheuertuch? Oder hatte ihn Mathilde Graue beraten?

Jetzt mußte sie zum zweiten Male lachen.

Ueber dem Regal, das die Besen trug, war ein gestickter Vorhang, und an diesem steckte, mit einer Nadel befestigt, ein Zettel: „Wer A gesagt hat, der muß auch B sagen, und ein Herz ist kein Spielzeug."

Grete kannte die Handschrift, und es war ihr, als sähe sie Mathilde Graues Augen ernst und mahnend auf sich gerichtet. Dann aber drang eine zarte Stimme an ihr Ohr: Ein Kanarienvogel, wie sie ihn so liebte, hing im Wohnzimmer am Fenster, dachte wohl in der Helligkeit, daß es schon Tag sei und begann ein schmetterndes Lied.

Es war eine bescheidene, eine recht einfache Wohnung, aber aus jedem Winkel grüßte die Hand der Liebe.

Nun stand Hartmut bei ihr und legte ganz sanft, ganz leise den Arm um sie und seine Stimme zitterte, als er nun sprach: „Willkommen in unserem Heim!"

Sie lehnte sich an ihn. „Wie still es hier ist."

„Hörst du nicht leise die Stimmen, die um uns raunen? Es sind die lieben, kleinen Hausgeisterchen, die ihre Herrin willkommen heißen."

Da hob Grete Vahlsen den Kopf. „Ich glaube, ich höre sie."

„Hörst du sie, hörst du sie wirklich? Sie sind überall, wo zwei Menschen sich zusammentun, um ein Heim zu begründen. Aber sie bleiben nur dann, wenn man sie hört und pflegt. Du mußt Geduld haben in dieser Stunde. Nur eines will ich dir sagen, daß mein Glück vollkommen ist und daß ich nur wünsche, daß du es nie bereuen mögest, daß du mein Weib geworden. Ich meine es gut mit dir, mein Gretel, von ganzem Herzen gut. Glaubst du mir das?"

„Ja, Hartmut, das glaube ich dir."

Da schlang er den Arm um sie und küßte sie voller Glut und ihr Körper erschauerte unter seinen Küssen.

Still wurde es in der kleinen Wohnung. Nur die kleinen Hausgeisterchen huschten umher. Sie raunten und flogen durch die traulichen Räume.

Würden sie dauernd wohnen bleiben in Hartmut Vahlsens Hause?

7. Kapitel.

Wirtschaftlich war der Anfang der jungen Ehe durchaus nicht so leicht, als Hartmut Vahlsen es sich gedacht hatte. Im Juli bereits traf ihn der erste Schlag. Geheimrat Heilsberg nahm unvermutet einen Ruf an die Universität Wien an, ein neuer Chirurg kam nach Berlin, und da jeder Professor auch die ihm gewohnten Assistenten mitzubringen pflegt, wurde Vahlsen zum 1. Oktober gekündigt. Er hätte freilich auch mit Geheimrat Heilsberg nach Wien gehen können, aber das wollte er nicht. Auch mit den Patienten sah es zunächst trübe aus. Nach dem sogenannten Numerus Clausus werden die jungen Aerzte erst nach Ablauf von drei Jahren zur Praxis der Krankenkassen zugelassen, um die älteren Aerzte vor allzu großer Konkurrenz zu schützen; so war er auf Privatpraxis angewiesen, und diese floß nur spärlich.

Er mußte sich ja erst einen Namen machen; in der Universitätsklinik, die ihm das erleichtert hätte, war er nicht mehr, so war denn das Wartezimmer der kleinen Wohnung oft recht leer.

Dabei war Hartmuth ängstlich besorgt, Grete seine Nöte nicht fühlen zu lassen. Es war gut, daß diese wenigstens öfter von Dr. Graue gerufen wurde, um bei besonders schwierigen Fällen die Kranken mit zu betreuen.

Ja, hätte Hartmut Vahlsen damals sein Geld nicht dem alten Baron geben müssen, dann hätte er sich auch an einer bereits eingeführten Klinik eines älteren, ruhebedürftigen Kollegen beteiligen können, wie es Mathilde Graue getan hatte und wäre gleich in ein gemachtes Bett gekommen.

Im Spätherbst begann es besser zu werden, Hartmuts Geschicklichkeit sprach sich herum, er bekam ein paar größere Operationen, die erheblichere Einnahmen brachten. Einer empfahl ihn dem anderen, und das erste Weihnachtsfest, das sie, natürlich mit Mathilde Graue als Gast, in der eigenen Wohnung verlebten, war so harmonisch, daß die kleinen Hausgeisterchen zufrieden sein können.

Sie gaben sich ja beide so ehrliche Mühe, Hartmut, der wohl wußte, daß Grete eine verwöhnte Jugend hinter sich hatte, suchte durch verdoppelte Aufmerksamkeit und Liebe sie die jetzige Knappheit vergessen zu machen. Grete, die tiefer sah, als Vahlsen glaubte, wußte, wie er sich quälen mußte, um sich durchzuringen, wußte auch, daß jenes unselige Geld, das er dem Vater gegeben, die Schuld trug und gab sich erst recht Mühe. So wurde diese Sorge, die jeder vor dem anderen als Geheimnis barg, ihnen wieder zum Segen.

Dann aber platzte in den Frieden des Weihnachtsmorgens eine neue Bombe hinein.

Es kam ein Telegramm aus Warwerort. Schon die Tatsache erschreckte Hartmut. Der Vater telegraphierte gewiß nicht ohne Grund! Die Depesche war auch gar nicht von diesem, sondern vor Dr. Krüger, dem Arzt der Nachbarstadt Büsum, der ein Jugendfreund und Studienkollege Hartmuts war.

„Dieter gestern abend schwer verunglückt. Bitte sofort kommen."

Selbstverständlich mußte Hartmut sofort reisen, Grete aber blieb zurück. Es hätte gar keinen Zweck gehabt, mit-

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Später befestigt.

Berlin, 19. November. Die Eröffnungstendenz der heutigen Aktienbörse war als uneinheitlich zu bezeichnen; durch eine später erfolgende Befestigung konnte die Gesamthaltung der Börse späterhin als recht widerstandsfähig betrachtet werden.

Am Montanmarkt wurde nach schwächerer Eröffnung meist das Dienstag-Schlußniveau wieder erreicht. Verhältnismäßig fest, allerdings ohne besonderen Grund, waren Stolberger Zink. Die Farbenaktie glich ihren Anfangsverlust bald wieder aus. Goldschmidt lagen recht fest. Am Markt der Elektrowerte gaben Lahmeyer nochmals um 3 Prozent nach (Dividendensenkung). Conti Gummi gingen um 2,5 Prozent zurück. Bemberg später gut erholt. Im unnotierten Verkehr setzten die meisten Werte in festerer Haltung ein.

Der Markt der heimischen Renten zeigte im allgemeinen eine widerstandsfähige Haltung. Altbesitzanleihe und Reichsbahn-Vorzugsaktien eröffneten in erhöhter Basis. Die Umschuldungsanleihe gab auf 89,75 nach. Am Markt der Auslandswerte wurden Chade mit 240 nach 232 notiert; voll ausgeglichen war der Markt nur bei den Stücken A bis C. Bei Aku wurde von einer Notierung Abstand genommen. Bei den Auslandsrenten war die Grundstimmung überwiegend fester.

Steuergutscheine und die 4,5prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe unverändert. Der Kassamarkt lag uneinheitlich. Vor Schluß lagen die Aktienkurse etwas über dem Anfangsstand.

*

Am Geldmarkt traten die Vorbereitungen für die Anleihezeichnung in einem weiteren Anwachsen der flüssigen Mittel in Erscheinung. Blankotagesgeld ging auf 2,62 bis 2,87 Prozent zurück.

*

Auf den ausländischen Devisenmärkten wurde der Franc auf wenig veränderter Basis gehandelt. Im Terminverkehr folgte dem Rückgang der Deportsätze heute wieder ein Anziehen. Das Pfund, das gegenüber dem Dollar einige Zeit unter Druck gelegen hatte, erholte sich auf 4,89 nach 4,8820.

Diskonterhöhung in Dänemark.

Die dänische Nationalbank hat den Diskontsatz, der seit dem 22. August 1935 3½ v. H. betrug, mit Wirkung vom 19. November 1936 auf 4 v. H. erhöht. Die Zinssätze für Einlagen wurden ebenfalls um ½ v. H. auf 4½ bzw. 5 v. H. heraufgesetzt.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 19. November 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	19. November Geld	Brief	17. Nov. Geld
Aegypten	12 465	12 495	12 45
Argentinien	0 690	0 694	0 690
Belgien	42 06	42 14	42 08
Brasilien	0 145	0 148	0 145
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 492	2 496	2 488
Dänemark	54 32	54 42	54 26
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 165	12 195	12 15
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 37	5 38	5 365
Frankreich	11 57	11 59	11 56
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	134 47	134 73	134 27
Iran (Teheran)	15 11	15 15	15 11
Island	54 56	54 66	54 50
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 710	0 712	0 709
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 24	48 34	48 19
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 13	61 25	61 07
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 045	11 065	11 035
Rumänien	1 813	1 817	1 813
Schweden	62 71	62 83	62 65
Schweiz	57 19	57 31	57 16
Spanien	21 98	22 02	21 98
Tschechoslowakei	8 771	8 789	8 771
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 354	1 356	1 354
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 488	2 492	2 487

Depotzwang für ausländische Wertpapiere

Mit einer 7. Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung vom 19. November 1936 ordnet der Reichswirtschaftsminister folgendes an:

Die in § 1 Abs. 1 der Durchführungsverordnung zum Devisengesetz vom 4. Februar 1935 (RGBl. 1 S. 114) aufgeführten Personen haben ihre ausländischen Wertpapiere der in § 21 Abs. 2 und 3 des Devisengesetzes bezeichneten Art in das Depot bei einer Devisenbank einzulegen. Liegen die Wertpapiere im Ausland, so ist der Verpflichtung genügt, wenn sie in das Depot einer Devisenbank bei einer ausländischen Bank eingelegt werden. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung bestimmt durch Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger die einzulegenden Wertpapiergattungen und den Zeitpunkt, bis zu dem die Einlegung zu erfolgen hat. Die in §§ 42, 45, 46, 47 des Devisengesetzes angedrohten Strafen und sonstigen Maßnahmen finden auch Anwendung auf Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung.

Anleihezeichnung ist nationale Pflicht!

Die Bedeutung der neuen Reichsanleihe.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Ewald Hecker, richtet folgenden Aufruf an die deutsche gewerbliche Wirtschaft:

„Mit der Auflegung der neuen Reichsanleihe von 500 Millionen Reichsmark, die für Ende November angekündigt ist, wird ein neuer wesentlicher Schritt zur Konsolidierung der kurzfristigen Schulden getan. Die volks- und nationalwirtschaftliche Bedeutung dieser Konsolidierung hat in den Kreisen der gewerblichen Wirtschaft stets besonderes Verständnis gefunden. Die Konsolidierung bedeutet die Ausrichtung der Ersparnisse des Volkes und der am Geldmarkt verfügbaren Kaufkraft auf die großen nationalpolitischen Ziele der deutschen Staatsführung. Sie sichert den reibungslosen Gang der Wiederaufrüstung und die Durchführung des Vierjahresplanes, sie unterstützt insbesondere durch Ueberleitung von Mitteln des Geldmarktes zum Kapitalmarkt den Kampf gegen Preissteigerungen.

Für diese Ziele alle Kräfte anzuspannen, ist nach dem klar ausgesprochenen Willen des Führers und Reichskanzlers Ehrenpflicht aller Wirtschaftskreise. Deshalb muß von jedem in der gewerblichen Wirtschaft Tätigen verlangt werden, daß er sich an der Anleihezeichnung in möglichst großem Umfange beteiligt; haben doch gerade die wirtschaftlichen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung, die kurzfristig vorfinanziert wurden, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit weiter Kreise wesentlich gesteigert. Wer teilhaben will an den Erfolgen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, muß auch helfen, diese Erfoge sicherzustellen.

Anleihezeichnung ist selbstverständliche nationale Pflicht. Ich rufe die gewerbliche Wirtschaft auf, vorbehaltlos und mit freudiger Bereitschaft diese Pflicht zu erfüllen".

30 000 Gläubiger von Erbhöfen sollen befriedigt werden

Der Reichsernährungsminister hat durch Erlaß Bestimmungen über die Art und Weise der Ablösung der in der Osthilfeentschuldung gebildeten sogenannten Erbhofübergangsforderungen gegeben und damit zugleich die Möglichkeit der Befriedigung einer großen Zahl von Gläubigern mit einem nicht geringen Forderungsumfang.

Regierungsrat Doormann vom Reichsernährungsministerium teilt dazu erläuternd mit, daß die Forderungen in gleicher Weise wie in der Schuldenregelung abgelöst werden. Der Gläubiger habe keinen Anspruch darauf, mit Schuldverschreibungen der einen oder anderen Art abgefunden zu werden. Die Bestimmungen darüber treffe vielmehr der Reichsernährungsminister. Die Ablösung sei nicht von einem besonderen Antrag abhängig; die Landstellen wären viel mehr von Amts wegen tätig und teilten in jedem Falle dem Gläubiger mit, mit welchem Betrag er zu rechnen habe. Ergäben sich bei der Umrechnung Beträge unter 100 Reichsmark, so würden diese in bar bezahlt. In etwa 3500 Entschuldungsverfahren müßten 25 000 bis 30 000 einzelne kleine und größere Gläubigerforderungen erfaßt werden, wobei zu erwarten sei, daß die meisten Fälle noch vor Weihnachten erledigt sein könnten. Der erste Zinsschein werde allgemein am 1. Mai 1937 für die Zeit vom 1. November 1936 bis 30. April 1937 fällig.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 19. November. Nach der Feiertagsunterbrechung kam der Handel am Getreidemarkt nur langsam in Gang, zumal wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse die Druscharbeiten nur langsame Fortschritte machen. Die Zufuhren am hiesigen Großmarkt sind daher kaum stärker geworden.

Die Notierungen lauteten Weizen 204—206, Roggen 167—169, Hafer 148, Weizenmehl 27,40, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,20, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36½ bis 41½, kleine Speiseerbsen 34—36½, Futtererbsen 24½—26½, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 24—25, Wicken 26½—28, Lupinen blaue 16½—17½, gelbe 24 bis 25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 19. November. Dem heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden zugeführt: 608 Stück Großvieh, 97 Stück Ferkel, 14 Läufer- und ältere Futterschweine, 50 Kälber. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 500—530, 2. Sorte 450—490, 3. Sorte 350 bis 440 RM, Rinder 380—480 RM. Am Schweinemarkt kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 8,— bis 9,—; 6 bis 8 Wochen alt 10,— bis 15,—; 8 bis 10 Wochen alt 16,— bis 20,—; 10 bis 12 Wochen alt 21,— bis 28,— RM. Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 30,— bis 70,— RM. — Der nächste Markt findet am 25. November statt.

Metallnotierungen

Berlin, 19. Nov. Elektrolytkupfer (Wirebars) 60,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98-99 kg Bl., 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98-99 kg: 269. Vorher: 269
Antimon-Regulus: —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 40,10—43,10. Vorher: 40,40 bis 43,—.

Steinlawinen im Salzkammergut.

Wien, 19. November. (Drahtb.) Infolge der anhaltenden Regengüsse löften sich vom Plomberg bei St. Lorenzen (Salzkammergut) große Gesteinsmassen, die unter ungeheurem Getöse in die Tiefe stürzten. Die Salzkammergutbahn wurde auf einer großen Strecke bis zu drei Meter Höhe verschüttet. Der Zugverkehr kann vorläufig nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Durch eine zweite Steinlawine wurde die sogenannte Drachenwaldstraße im Salzkammergut ebenfalls auf weite Strecken verschüttet.

Rundfunk

Sonnabend, den 21. November.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
7,00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeitangabe, Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Um 24 Stunden. Hörfolge vom Opferflug des Leutnants von W. Ehmer.
10,30: Fröhliches Spiel für unsere Kleinen.
11,00: Was ist los im Sport?
11,10: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Buntes Wochenende.
13,00: Mittagsmeldungen.
13,15: Buntes Wochenende, Fortsetzung.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Wochenendkonzert.
15,15: Junamädel erzählen.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Nachmittagskonzert.
18,00: Der neue Funkplan.
18,05: Zur Unterhaltung.
19,00: Zum 125. Todestag des Dichters Heinr. von Kleist.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Taktvoll und bunt.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Und morgen ist Sonntag.

Weshalb besucht der Jungbauer die Landwirtschaftsschule?

Die Ernte und das Erntedankfest sind vorüber, ein Teil der neuen Saat ist bereits wieder dem Boden anvertraut. Für den Bauern beginnt allmählich eine ruhigere Zeit, er wird nicht mehr getrieben von der körperlichen Arbeit der Erntemonate, es bleibt ihm mehr Muße zum Nachdenken und reiflichen Ueberlegen. Er macht sich Gedanken um die Verbesserung seines Hofes, er denkt auch an den Beruf und das Fortkommen seiner Kinder.

Das beste, was die Eltern ihren Kindern für den Lebensweg mitgeben können, ist neben einer guten Erziehung eine gründliche Berufsausbildung. Wie Handwerker und Arbeiter eine fachliche Ausbildung durchmachen, die in einer praktischen Lehrzeit, dem Besuch einer Berufsschule und einer Prüfung besteht, so gehört der Jungbauer, nachdem er einige Jahre nach der Schulentlassung meist im elterlichen Betriebe gearbeitet hat, auf die Landwirtschaftsschule. Die Landwirtschaftsschule gibt ihm das Wissen mit, das zur Vertiefung und Ergänzung seines praktischen Könnens notwendig ist. Das meist vom Vater gezeigte praktische Können allein genügt nicht für die Führung eines Betriebes; für die Vermittlung von wissenschaftlichen Fachkenntnissen hat ein tüchtiger Bauer auch nicht genügend Zeit und Gelegenheit. Hierfür kommt die Schule in Frage. Der Bauer muß heute — wie es auch der Sinn der Erzeugungsschlacht ist — in unserm eingeengten deutschen Vaterlande alle Errungenschaften der Landwirtsschaftswissenschaft und -technik sich zunutze machen, um das Höchstmögliche aus dem Boden und dem Betriebe herauszuholen, und damit die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen.

Letzten Endes bezweckt die Schulung in den einzelnen Fächern, sei es in Fragen des Acker- und Pflanzenbaues oder der Düngung und der Fütterung oder der Nutzungslehre, nicht, dem späteren Bauern Privatvorteile zu ermöglichen, sondern sie will ihn instand setzen, seine Pflichten gegenüber Volk und Vaterland zu erfüllen. Der Gedanke von Blut und Boden durchzieht den gesamten Unterricht, so daß der Jungbauer die nationalsozialistische Gesetzgebung richtig erfaßt und demnach verbunden mit der großen deutschen Volksgemeinschaft bäuerlich führen, denken und handeln lernt.

Der Besuch der Landwirtschaftsschule wirkt erzieherisch auch auf die Haltung und das Auftreten des Schülers. Lehrausflüge, Besichtigungen von Betrieben, Beurteilungen von Tieren, Dienst am Pferde schärfen den Blick und die Beobachtungsgabe. Wie die oft geistige Schwerfälligkeit durch den Unterricht behoben wird, so wirken Leibesübungen ebenso verbessernd auf die gleiche körperliche Eigenschaft und erziehen zu freieren und tatkräftigen Menschen.

Zweckmäßig ist es für den Jungbauern, wenn er nach dem Besuch der Landwirtschaftsschule seine theoretische Ausbildung durch ein praktisches Lehrjahr in einem fremden, gut geleiteten Betriebe ergänzt, damit er später die bäuerliche Werkprüfung ablegen kann. Nach einer Anordnung des Reichsnährstandes dürfen vom Jahre 1940 ab nur anerkannte Lehrherren Lehrlinge ausbilden. Die Anerkennung wird bei jüngeren Lehrherren von dem Besuch der Landwirtschaftsschule und der abgelegten Werkprüfung abhängig gemacht.

---

zufahren, zumal man ja gar nicht klar sah, außerdem mußte sie, wenn auch Mathilde Graue den Freund ärztlich vertrat, da sein, um die Patienten zu empfangen. Ein Dienstmädchen hielten sie nicht.

So war denn Grete am Weihnachtstage zum ersten Male in ihrer jungen Ehe allein. Sie schüttelte den Kopf über sich selbst.

Sie liebte Hartmut doch nicht. Immer wieder, wenn sie seine Zärtlichkeiten duldete, fühlte sie noch die Schranke zwischen ihm und ihrem Herzen. Noch immer stand das Bild des anderen wie ein zerstörter Glückstraum zwischen ihr und ihrem Gatten. Und jetzt? Jetzt, wenn sie durch die einsamen Zimmer schritt, ertappte sie sich dabei, daß ihr Hartmut auf Schritt und Tritt fehlte, und daß sie sich nach seiner Rückkehr sehnte.

War das Liebe? Langsam aufkeimende Liebe? Nein, es war Gewohnheit, war, daß sie sich dareingegeben hatte, in ihm den Führer auf ihrem Wege zu sehen.

Freilich, Mathilde Graue, die am Abend herüberkam, drohte mit dem Finger: „Quatsch! Verliebt bist du bis über beide Ohren in deinen Mann!"

Erst nach vier Tagen kam Hartmut Vahlsen zurück, schien froh zu sein, Grete wieder in seine Arme schließen zu können, hatte aber ein sehr kummervolles Gesicht und — trug einen Trauerflor um den Arm.

„Ist Dieter . . .?"

„Ich kam eben noch zurecht, ihm die Augen zudrücken zu können. Er wollte am Weihnachtsabend — du weißt, bei uns zu Hause macht man nicht viel her mit Festen — noch einmal eine neue Lokomobile probieren, die er für den Dreschsatz gebrauchte, der Knecht hatte den Kessel überheizt und er explodierte. Der arme Dieter war schrecklich zugerichtet, da hätte kein Mensch mehr helfen können. Der Vater ist vollkommen zusammengebrochen. Dieters junge Frau — der Bruder hatte einen Monat vor Hartmut ganz im stillen geheiratet, denn die Alten waren nicht einmal für solche Feste — ist untröstlich."

Mit leiser Hand strich Grete über seine Stirn. Sie kannte Hartmut schon viel zu genau, um zu wissen, daß noch mehr auf seinem Herzen lag.

„Du hast recht, und es hat auch keinen Zweck, denn gesagt werden muß es ja doch. Du weißt, Dieter war mein einziger Bruder. Ein guter Mensch, wenn wir uns auch natürlich durch die verschiedenartige Entwicklung unseres Lebens innerlich fremd waren.

Er war der einzige, der mir verwandtschaftlich die Hand bot, als du mich den Deinen brachtest." Grete hatte ehrliche Tränen in den Augen.

„Nun also bin ich der einzige Erbe. Du weißt, das Gut ist seit Jahrhunderten in der Familie. Meine Eltern sind zu alt, um es allein zu bewirtschaften und Vater hatte im letzten Monat Dieter eigentlich bereits alles übergeben. Nun gibt es nur noch eines von zwei Möglichkeiten: Entweder, wir verkaufen das Gut, und das würde der größte Schmerz sein, den ich meinen Eltern zufügen könnte oder ich muß hinziehen. Daß ich etwa meinen Beruf aufgebe und jetzt noch Landwirt werde, ist natürlich ausgeschlossen. Aber der alte Arzt in Warwerort, der eine sehr ausgedehnte Landpraxis betreibt, setzt sich zur Ruhe. Nun hat Vater mich herzlich gebeten, hinzukommen, die gute Praxis und nebenher die Oberaufsicht des Gutes, das mir später ja doch zufällt, zu übernehmen. Ich kann dir sagen, daß dieses Gut ein viel größeres Kapital repräsentiert, als ich je geglaubt hatte. Ein Verkauf in der jetzigen, schweren Zeit würde natürlich großen Verlust bringen. Ich habe nicht abgeschlagen, aber auch nicht zugesagt, denn ich weiß, ich habe nicht allein zu entscheiden, und von dir, mein liebes Gretel, hängt die Entscheidung ab."

Grete hatte aufmerksam zugehört. Der Gedanke, in dieses öde Dorf übersiedeln, immer in der Nähe der Schwiegermutter leben zu sollen, erfüllte sie mit Angst und Schrecken, aber sie zögerte nicht.

„Es ist selbstverständlich deine Pflicht, den Wunsch deines Vaters zu erfüllen." — Mathilde Graue kam, und auch ihr wurde alles gesagt. Hartmut war Grete so dankbar, aber er fühlte, welches Opfer sie brachte.

„Blödsinn! Ich hätte Lohneck" — sie konnte sich noch immer nicht abgewöhnen, Grete so zu nennen — „nicht gekannt, wenn sie anders gesprochen hätte. Selbstverständlich müßt ihr nach Warwerort."

Aus vielen Gründen fiel Hartmut ein Stein vom Herzen. Auch die so sehr langsame Entwicklung seiner Praxis in Berlin hatte ja schwer auf ihm gelastet.

So kam denn bald der Möbelwagen, alles das Behagliche, das Grete soviel Freude gemacht hatte, wurde wieder zerstört und die kleinen Hausgeisterchen waren in der kahlen, leeren Wohnung allein.

Es war noch Spätsommer, als Grete zum zweiten Male an der Seite ihres Mannes nach Warwerort fuhr.

Freilich, diesmal stand noch das wogende Korn auf fruchtbaren Feldern, dort, wo damals die weiße Schneedecke lag. Das blaue Meer spülte zur Flutzeit bis dicht an den Strand, während überall fleißige Hände dabei waren, den reichen Ernteseegen in die Scheuern zu fahren und auf dem Wasser die Fischerboote segelten.

Vater Vahlsen war über den Tod seines Aeltesten vollkommen zusammengebrochen, sein gichtischer Fuß machte ihm große Schmerzen. Stark vorgeschrittene Arterienverkalkung! hatte der alte Landarzt gesagt, und Hartmut mußte die Diagnose bestätigen. Mutter Vahlsen trat Grete genau so feindlich entgegen wie damals. Daß sie jetzt dem Sohne und Erben den Hauptteil überließ und selbst mit ihrem Mann in den Oberstock als Altenteil übersiedelte, das nahm sie gleichmütig hin. Es ist Bauernschicksal, in das Altenstübchen zu ziehen, wenn der Sohn den Hof übernimmt! Aber daß die Städterin, die „aufgeblasene Person", etwa hier regieren sollte, das wollte ihr nicht in den Sinn. Vorläufig war sie ja noch rüstig, und solange sie trauchen konnte, sollte man sie nicht zum alten Eisen werfen. Außerdem war Grete noch eine neue Feindin aufgetaucht. Dörte, Dieters junge Witwe, die auch noch im Hause wohnte. Ein junges, derbes, grobknochiges Bauernweib.

„Laß man, Mutting! Es kommt andersch! Ich trage ein Kind unter dem Herzen, und wenn das ein Junge wird!"

Zunächst war Grete noch Gast im Hause. Ihrem Manne konnte sie nicht helfen, denn vorläufig praktizierte der alte Arzt, der im Oktober fortziehen wollte, noch.

Ging Grete durch Hof und Ställe, dann konnte sie sicher sein, daß irgendwo die Alte oder Dörte auftauchten und sie mit lauernden Augen beobachteten. Saß sie aber mit einem wissenschaftlichen Buch im Zimmer, dann brummte die Alte, daß „Müßiggang aller Laster Anfang" sei. Hatte sie einen Spaziergang gemacht und sich um ein paar Minuten bei der Mahlzeit verspätet, dann hieß es: „Eten haben wir all! Wir sind hier an Pünktlichkeit gewöhnt."

Wollte Grete dann keine Mühe machen und sagte, sie habe keinen Hunger, dann kam als Antwort: „Dat glöw ich! Unser Eten schmeckt nicht!"

Grete mußte alle Energie zusammennehmen, um die Geduld nicht zu verlieren, und Hartmut war immer unterwegs, mußte sich um die Felder kümmern und mit dem alten Landarzt Besuche machen, um sich als dessen Nachfolger vorzustellen.

Endlich kamen die Möbel und mit ihnen eine neue Enttäuschung. Wie paßten die modernen Möbel in die bäuerlich gestrichenen niedrigen Stuben. Die Schränke reichten fast bis zur Decke, die Beleuchtungskörper konnten überhaupt nicht verwendet werden, weil es hier weder Gas noch etwa elektrisches Licht gab. Die Gardinen waren viel zu lang, und als alles halbwegs verstaut war, setzte sich Grete in eine Ecke und weinte. Was war aus der hübschen Einrichtung geworden? Wie gemütlich war es gewesen und sah nun aus wie ein Trödlerladen. Sie bildete sich ein, die neuen Möbel schauten sie vorwurfsvoll an, weil sie so herabgewürdigt waren.

Hartmut empfand das weniger. Ihm waren ja diese Stuben von Kindheit an vertraut und er war froh, wenn er nach den vielen Gängen und Fahrten des Abends im Klubsessel sitzen und eine Zigarre rauchen konnte.

Dann kam die Frage des eigenen Haushaltes. Die alte Magd, die man nicht fortschicken konnte, mußte die Bedienung des jungen Paares übernehmen. Sie hing gewiß an Hartmut, den sie noch auf ihren Armen getragen hatte, aber die alte Frau war ihr Evangelium. Es gab so ein einfaches Mittel! Sie sprach ja Platt, das wiederum Grete nicht konnte. So kam auf jede Anordnung die ewige Antwort:

„Dat versteh' ich nicht!"

„Dat versteh' ich nicht!" sagte die Magd. „Das verstehst du nicht!" sagte die Bäuerin.

Auch Hartmut war verstimmt. Der Ton auf den Gütern behagte ihm nicht. Er war fast Abstinenzler und konnte sich an die Flut von Groas und schwerem Wein nicht gewöhnen, die man dort in sich hineingoß.

Auch der Vater plagte ihn mit Fragen, wie denn die Arbeit stünde, und was er auf dem oder dem Schlage im nächsten Frühjahr säen wolle.

Eines Tages riß Grete die Geduld.

„Das geht so nicht! Ich bin hier fünftes Rad am Wagen."

Hartmut sprach mit der Mutter und der Schwägerin darüber.

„Gut, wann dien Fru dat beter kann, mi fall dat recht sin!"

Seit diesem Tage kamen beide Frauen nicht mehr aus dem Oberstock herunter und jetzt stand Grete erst recht vor Unmöglichkeiten. Jeden Morgen stand sie in aller Herrgottsfrühe auf, aber dann kamen die Mägde und verlangten, daß die „Fru" ihnen die Arbeit zuteilte und von alledem verstand sie nichts. Auch auf dem väterlichen Gut hatte sie sich ja nie um die Wirtschaft gekümmert.

Es blieb nichts übrig, als die Mutter zu bitten, wieder die Wirtschaft zu übernehmen und darauf hatte die alte Frau nur gewartet. Sie tat es mit einem triumphierenden Ausdruck in dem harten Gesicht.

„Sei ruhig, Gretel, wir hatten ja von vornherein geplant, daß du dich weniger um die Wirtschaft kümmern und mehr meine Assistentin sein sollst."

(Fortsetzung folgt.)

Eltern beim Schulunterricht

Ein Versuch in Sachsen.

(Eigene Meldung.)

Der nationalsozialistische Staat hat immer sein lebhaftestes Interesse an der engen Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus bekundet. Gerade weil die deutsche Schule nicht Standesvorteilen dienen soll, sondern ein Glied im lebendigen Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft darstellt, kann diese Zusammenarbeit nicht eng und fruchtbar genug gestaltet werden. Bei dieser Zielsetzung ist es nur folgerichtig, wenn der Elternschaft auch unmittelbar Einblick in den Unterrichtsbetrieb gewährt wird, wenn also Schulwochen eingerichtet werden, bei denen nicht nur Schüler und Lehrer in der Schule zusammenarbeiten, sondern auch die Eltern als Zuschauer die Unterrichtsmethoden der Schule ihrer Kinder beobachten können.

In Sachsen ist durch das Volksbildungsministerium der erste Schritt in dieser Richtung getan worden. In der kommenden Woche dürfen die Eltern von Schülern aller Gruppen die Schulen besuchen und als Zuhörer dem Klassenunterricht ihrer Kinder beiwohnen.

Im allgemeinen soll es so sein, daß sich die Eltern am Beginn der Stunde vor dem Klassenzimmer versammeln, dann vom Lehrer hineingeführt werden und eine ganze Stunde hindurch dem Frage- und Antwortspiel des Unterrichts beiwohnen. Am Ende dieser Tage des „offenen Unterrichts" finden dann gemeinsame Schulfeiern statt. Sie sollen das Zusammengehörigkeitsgefühl, das in den vorangegangenen Stunden zum Ausdruck kam, noch in besonders feierlicher Form kräftigen.

Besonders zu begrüßen ist, daß dieser neue Versuch auch für die Berufsschulen Gültigkeit besitzt. Hier wird allerdings weniger der Besuch der Eltern erwartet, als der Besuch der Betriebsführer und der Leiter der Organisationen, die an der Aufbauarbeit der Berufsschulen interessiert sind.

Man wird sehr gespannt sein dürfen, welche Erfolge dieser neue Weg einer Zusammenfassung von Schule und Elternhaus zeitigt. Unter Umständen kann er für ganz Deutschland vorbildlich werden.

Zuchthaus für einen Rasseschänder

Hamburg, 19. November. (Drahtb.)

Die große Strafkammer des Hamburger Landgerichts verurteilte den 45jährigen Volljuden Willy Curland wegen Rasseschande zu einem Jahr sieben Monaten Zuchthaus.

Curland hat noch nach Erlaß des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre bis in den März dieses Jahres Rasseschande getrieben. Die Behauptungen, die er nach seiner Verhaftung aufstellte, daß er nicht Volljude sei, wurden klar widerlegt. Besonders kennzeichnend für die niedrige Gesinnung dieses Juden ist, daß er bei der Durchführung seiner Geschäfte stets versuchte, sich den Anschein eines Ariers zu geben. Aus diesem Grunde hatte er auch am 9. November vorigen Jahres die Hakenkreuzfahne an seiner Wohnung gehißt, obwohl ihm bekannt war, daß der § 4 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre Juden das Hissen der Reichs- und Nationalflagge verbietet.

Grundlos gefoltert

Sowjetrussische Methoden in chinesischer Provinz.

* **Schanghai**, 19. Nov. (Drahtb.)

Der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte Gelegenheit, den amerikanischen Bürger Hathaway, der unter unglaublichen Umständen 116 Tage im Gefängnis von Urumtschi, der Hauptstadt der unter sowjetrussischer Justiz stehenden Sinkiang-Provinz, geschmachtet hatte, nach seiner Rückkehr in Schanghai zu sprechen.

Hathaway, dem man die Spuren der Haft und der Folterungen noch anmerkt, erklärte, daß er bei seiner Rückkehr aus Ostindien Anfang Juni in Aksu unter dem völlig unbegründeten Verdacht der Spionage von sowjetrussischen Spitzeln verhaftet worden sei. Schon bei der Verhaftung

habe man ihn geradezu bestialisch mißhandelt. In Urumtschi habe man ihn dann in eine fensterlose, feuchte Gefängniszelle gebracht. Sowjetrussen versuchten, ihn unter schweren Mißhandlungen und unter Androhung der Erschießung zum schriftlichen Geständnis zu zwingen, daß er sich der Spionage schuldig gemacht hätte.

Als alle Versuche erfolglos blieben, hätten die Sowjetrussen schließlich seine Akten nach Moskau weitergeleitet.

Ueber die geradezu mittelalterlichen Zustände in dem von Sowjetrussen verwalteten Gefängnis machte Hathaway erschütternde Aussagen. Die unmenschliche Behandlung habe in mehreren Fällen bei einigen der Eingekerkerten zum Wahnsinn geführt. Unter den Gefangenen befanden sich mehrere Europäer, von denen ein Franzose durch die Grausamkeiten der Wächter wahnsinnig geworden sei und ununterbrochen die „Marseillaise" sang.

In Aksu, so berichtet Hathaway weiter, befanden sich 700 sowjetrussische Soldaten, die nach ihren eigenen Angaben erst kürzlich aus Moskau gekommen waren. In Urumtschi wurden 16 sowjetrussische Flugzeuge bemerkt. In Hami begegneten den beiden sieben Lastkraftwagen mit Handgranaten, Maschinengewehren und Gewehrmunition sowjetrussischen Fabrikats. Die Wagenführer waren ebenfalls Sowjetrussen.



Leuchtstriche für Fahrräder

Durch die DDAC.-Verkehrshilfe wurden in Berlin an fünf großen Plätzen alle Fahrräder kostenlos mit dem weißen Sicherheits-Leuchtstrich versehen. Ueberall herrschte großer Andrang. (Scherl, M.)

Katastrophe in Nordjapan.

Ueber 300 Bergleute ertrunken

* **Tokio**, 20. November. (Eig. Drahtb.)

In Nordjapan hat sich eine furchtbare Katastrophe ereignet, bei der mehrere hundert japanische Bergleute ums Leben gekommen sind. Das Unglück ereignete sich in dem Bergarbeiterdorf Osaruzawa, etwa 50 Kilometer südlich Aomori, auf der Insel Hondo. In dieser Gegend war schwerer Sturmregen niedergegangen, der sämtliche Dämme zerstörte und das Dorf vollkommen überschwemmte. Mehr als 300 Bergleute der zum Mitsubishi-Konzern gehörenden Kupfermine Osaruzawa kamen durch die hereinbrechenden Wassermassen ums Leben. Bisher konnten nur 30 Tote geborgen werden. Noch unbestätigte Nachrichten sprechen sogar von mehr als 1000 Todesopfern.

Redaktions-Briefkasten

G. 14. Nach dem „Gesetz zur Aenderung der Vorschriften über die Steuerbefreiung des Neuhausbesitzes vom 2. 4. 36" wird die Besteuerung des Neuhausbesitzes neuregelnd in 3 Gruppen eingeteilt:

1. Für den „älteren Neuhausbesitz", das sind die Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. 4. 18 bis 31. 3. 31 bezugsfertig geworden sind, bleibt die am 31. 3. 36 vorhanden gewesene Steuererleichterung bezüglich der Landesgrundsteuer bis zum 31. 3. 37 bestehen. — Mit Wirkung vom 1. 4. 36 ab ist er jedoch zur Grundsteuer der Gemeinden herangezogen. In Preußen sind ferner die nach dem 31. 3. 1928 bis zum 31. 3. 1931 bezugsfertig gewordenen Wohngebäude für 8 Jahre voll, im 9. und 10. Jahre zur Hälfte von der staatlichen Steuer befreit.
2. Der „mittlere Neuhausbesitz", das sind die Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. 4. 31 bis zum 31. 5. 34 bezugsfertig geworden sind, ist von der Grundvermögensteuer einschließlich des Gemeindezuschlages bis zum 31. 3. 39, von der Einkommen- und Körperschaftssteuer bis zum Ende des Kalenderjahres 1938 und von der Vermögensteuer und Aufbringungsumlage bis zum 31. 3. 39 befreit.
3. Die Freistellung des „neuesten Hausbesitz" von den unter 2 genannten Steuern ist abhängig davon, daß es sich a) um „Kleinwohnungsbauten" und b) um „Eigenheime" handelt. Als Kleinwohnungen im Sinne der Steuervorschrift gelten Wohnungen, die eine nutzbare Wohnfläche von höchstens 75 qm haben. Diese Größe kann unter bestimmten Voraussetzungen bis zu 90 qm überschritten werden. Als „Eigenheime" im Sinne der Steuerbefreiung gelten Wohngebäude, deren nutzbare Fläche 150 qm nicht übersteigt. Bei kinderreichen Familien darf für das vierte und jedes weitere Kind dieses Höchstmaß um je 15 qm überschritten werden. Zum Begriff des Eigenheimes gehört weiter, daß der Eigentümer das Haus selbst im vollen Umfange oder mindestens zur Hälfte bewohnt. — Die Befreiung dieses „neuesten Hausbesitzes" gilt für die volle Einkommensteuer: bei Kleinwohnungen bis Ende 1939, bei Eigenheimen bis Ende 1943. Für die volle Vermögensteuer: bei Kleinwohnungen bis 31. März 1939, bei Eigenheimen bis 31. März 1944. Für die volle Grundsteuer des Landes: bei Kleinwohnungen bis 31. März 1939, bei Eigenheimen bis 31. März 1944. Für die Hälfte der Gemeindegrundsteuer: bei Kleinwohnungen bis 31. März 1939, bei Eigenheimen bis 31. März 1944.

Für alle nicht als Eigenheime oder als Kleinwohnungen anzusehenden „neuesten Neubauten" gelten die vorerwähnten Befreiungen nicht. Sie werden also zu diesen Steuern, nachdem sie bezugsfertig geworden sind, herangezogen. Die Höhe der Steuer richtet sich jeweils nach dem Steuerwert des Neubaus. Ob die Neubauten aus eigenen Mitteln oder mit Hypothekendarlehen gebaut werden, ist hierbei ganz gleichgültig. Von der Hauszinssteuer ist jeglicher Neuhausbesitz befreit.

L. L. Das Eltern- und Kindesverhältnis bleibt trotz der Scheidung bestehen. Infolgedessen ist der Sohn gegebenenfalls auch zur Unterhaltsleistung verpflichtet, da hier die Verwandtschaft, nicht aber das Bestehen der Ehe entscheidend ist. Voraussetzung für die Unterhaltspflicht ist die Bedürftigkeit des Unterhaltsberechtigten und die Leistungsfähigkeit des Unterhaltsverpflichteten. Bedürftig ist, wer außerstande ist, sich selbst zu unterhalten. Unterhaltspflichtig ist nicht, wer auf Grund seines Einkommens nicht in der Lage ist, Unterhalt zu gewähren. Es kommt also darauf an, ob Sie bei Berücksichtigung Ihrer sonstigen Verpflichtungen und ohne Gefährdung Ihres eigenen Unterhalts zur Unterhaltsleistung imstande sind. Sie müssen dann einen angemessenen Betrag für den Unterhalt der Mutter zur Verfügung stellen.

E. Sch. Solche Zuchtbetriebe sind uns unbekannt. Wenden Sie sich an die Landesbauernschaft Westfalen, Münster, Ludgeriplatz. 1.

A. H. Die Kündigung im Hausarbeitsverhältnis richtet sich in der Regel für beide Teile nach § 621 BGB., das heißt in Ihrem Fall, daß die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig ist; sie hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. Ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kann von jedem Teile nur gekündigt werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt (§ 626 BGB). Bei Verstößen ist der schuldige Teil zum Ersatz des dem andern entstehenden Schadens verpflichtet.

Kunst - Wissen - Leben

Die Kleist-Woche in Bochum

Kundgebung für Volk und Jugend.

Im Rahmen der Bochumer Kleist-Woche folgte am Mittwoch eine Veranstaltung, die auf den Charakter einer volkstümlichen Kundgebung abgestimmt war. Bei der Begrüßungsansprache teilte der Bochumer Oberbürgermeister Dr. Piclum mit, daß Anfang Dezember die Kleist-Woche in Bochum geschlossen für die westfälische Jugend wiederholt werden solle.

Den Festvortrag hielt der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser. Ausgehend vom Wesen des Deutschen, das entweder mit reinem Sinn der Ueberlieferung verhaftet sei oder aber diese Ueberlieferung von Schutt und Gerümpel habe überwuchern lassen, umriß er am Beispiel Heinrich von Kleists das geistige Bild eines Jahrhunderts, das den Dichter nur unter dem Gesichtswinkel des Epigonischen oder des Dämonischen betrachtet und behandelt habe. Beide Arten **hätten uns das Bild Kleists falsch und verzerrt überliefert, und uns sei die Aufgabe gegeben, es zu entbürgerlichen und zu entliterarisieren.** Die dämonische Kraft, die Besessenheit im Werk dieses Geistes sei dem soldatischen Gefühl der Einordnung in ein großes Kunstgesetz angefügt; daran könnte auch vergangene literarische Kritik nichts ändern. Heute erkennen wir Deutsche das große Dichterische, Uebermenschliche und Schöpferische in diesem Werk, weil wir die Augen aufzuschlagen gelernt und erkannt haben, daß Leben Kampf und immer wieder Kampf bedeutet, wie uns der Dichter aufgezeigt hat: zu wollen und zu können. Seine dramatische Welt sind die Inhalte unseres Lebens, sie wollen nicht nur gehört, sondern auch beherzigt sein. Sein Tod war Entsühnung und Versöhnung. Daß er sein Leben freiwillig in die Waagschale warf, steht beziehungsreich zum Werk als ein Drama in antikem Sinne, als eine wirkliche Tat auch im Politischen, als dessen geistiger Träger Heinrich von Kleist uns heute erscheinen muß.

Die tiefausholenden, klar umrissenen Ausführungen Dr. Schlössers fanden große Aufmerksamkeit und starken Beifall. Inhaltlich wurden sie ergänzt durch den Vortrag aus Kleists „Katechismus der Deutschen", dessen Kapitel durft Ernst Holznagel und Willi Bittern zu eindringlicher Wirkung gelangten.

Zwei Uraufführungen in Düsseldorf

„Das Gastmahl der Götter" und „Enoch Arden"

Das neueste Bühnenwerk Paul Joseph Cremers, „Das Gastmahl der Götter" gelangte im Düsseldorfer Schauspielhaus zur Uraufführung. Cremers, der Autor der „Marneschlacht" und „Richelieu", konnte am Schluß des Stückes für den Beifall und die freundliche Aufnahme, die das ausverkaufte Haus seinem neuesten Bühnenwerk bereitete, persönlich danken.

Im Düsseldorfer Opernhaus erlebte die von der deutschen Musikwelt mit größtem Interesse erwartete neue Oper „Enoch Arden" von Ottmar Gerster unter musikalischer Leitung von Generalmusikdirektor Balzer ihre Uraufführung. Der Komponist Ottmar Gerster, der der Uraufführung seines Werkes beiwohnte, hat zu dieser bekannten Seemannsballade, die vom englischen Dichter Tennyson zuerst künstlerisch geformt und nun von K. M. von Levetzow zu einem stimmungsvollen Libretto verarbeitet wurde, eine ausgezeichnete Musik geschrieben. Die Regie des mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Stückes lag in den Händen von Oberspielleiter Franz.

*

 # Mussolinis ältester Sohn als Film-Regieassistent. Mussolinis ältester Sohn Vittorio hat, wie verlautet, von seinem Vater die Erlaubnis erhalten, beim Film zu arbeiten. Vittorios Ernennung zum Regieassistenten für den großen Fliegerfilm, der diesen Winter gedreht werden soll, ist in nächster Zeit zu erwarten. Es heißt, daß Vittorio im Anschluß an diese Tätigkeit heiraten will. Seine Hochzeitsreise werde ihn auch nach Hollywood führen, wo er einige Zeit zum Studium der amerikanischen Filmarbeit verweilen wird. Nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten wird er möglicherweise einen hohen Verwaltungsposten in der italienischen Filmproduktion erhalten. Der 22jährige Vittorio hat schon seit langem besonderes Interesse für den Film und die Fliegerei gezeigt. Während des abessinischen Krieges steuerte er eine der Maschinen der Desparatostaffel Graf Cianos an der Nordfront.

4½ % auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1936, Dritte Folge,

rückzahlbar zum Nennwert in den Jahren 1943—1948

Zeichnungsangebot

Im Zuge der weiteren Durchführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich

RM 500000000,— 4½ % auslosbare Schatzanweisungen von 1936, Dritte Folge.

Die Schatzanweisungen lauten über RM 100, 500, 1000, 5000, 10000 und 20000.

Sie sind vom 1. Dezember d. J. ab mit 4½ % jährlich verzinslich. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. Juni und 1. Dezember j. J. gezahlt, erstmalig am 1. Juni 1937.

Die Tilgung der Schatzanweisungsausgabe erfolgt nach vorangegangener Verlosung zum Nennwert mit je einem Sechstel zum 1. Dezember der Jahre 1943—1948. Die Auslosungen werden in der Weise bewirkt, daß in den Jahren 1943, 1944, 1946 und 1947 je 17, in den Jahren 1945 und 1948 je 16 der Ziffern 00—99 gezogen werden. Alle Schatzanweisungen aus jedem Wertabschnitt, deren Nummern in den beiden letzten Stellen gezogen sind, gelten als ausgelost und sind an dem auf die Ziehung folgenden 1. Dezember zum Nennwert rückzahlbar.

Die neuen Schatzanweisungen des Deutschen Reichs sind gemäß § 1807 BGB. mündelsicher.

Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Die Einführung der 4½ % Reichsschatzanweisungen von 1936, Dritte Folge, an den deutschen Börsen wird alsbald nach ihrem Erscheinen veranlaßt werden.

Von den vorstehend bezeichneten RM 500000000,— 4½ % auslosbaren Schatzanweisungen von 1936, Dritte Folge, sind RM 100000000,— bereits fest gezeichnet worden.

RM 400000000,— 4½ % auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1936, Dritte Folge,

werden hiermit im Auftrage des Reichs durch das unterzeichnete Konsortium zur öffentlichen Zeichnung unter den nachfolgenden Bedingungen aufgelegt.

Zeichnungsbedingungen

1. Der Zeichnungspreis beträgt

98¾ %

unter Verrechnung von Stückzinsen (siehe Ziffer 4). Die Börsenumsatzsteuer trägt der Zeichner.

2. Zeichnungen werden in der Zeit

vom 20. November bis 5. Dezember 1936

bei den in der Anlage zu diesem Angebot genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

Früherer Schluß des Zeichnungsgeschäfts bleibt vorbehalten.

3. Die Zuteilung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nur hergeleitet werden, soweit durch die Zeichnungsstellen die Berücksichtigung der gezeichneten Beträge fest zugesagt worden ist.

4. Die Bezahlung der zugeteilten Schatzanweisungen hat spätestens

mit	10 %	in der Zeit bis zum 11. 12. 1936	zuzüglich 4½ % Stückzinsen vom 1. 12. 36 (einschl.) bis zum Zahlungstage
„	40 %	„ „ „ „ „ 7. 1. 1937	
„	25 %	„ „ „ „ „ 20. 1. 1937	
und „ restl.	25 %	„ „ „ „ „ 18. 2. 1937	

bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnungen entgegengenommen hat, zu erfolgen. Teilzahlungen und Vollzahlung vor diesen Terminen sind zulässig; von den Zeichnungsstellen fest zugesagte Beträge können auch schon vom 30. November 1936 ab beglichen werden. Für Zahlungen vor dem 1. Dezember 1936 werden Zinsen nicht vergütet. Bei allen Teilzahlungen werden nur durch 100 teilbare Nennbeträge abgerechnet.

Die Zeichner erhalten zunächst nichtübertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.

5. Die Lieferung der 4½ % Reichsschatzanweisungen, Dritte Folge, erfolgt baldmöglichst.

Im November 1936.

Berlin, Altona, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Oldenburg i. O., Schwerin (Mecklenburg), Stuttgart, Weimar

Reichsbank. Preußische Staatsbank (Seehandlung).

Bank der Deutschen Arbeit A. G. — S. Bleichröder. — Delbrück Schickler & Co. — Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — Deutsche Zentralgenossenschaftskasse. — Berliner Handels-Gesellschaft. — Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. — Deutsche Landesbankenzentrale Aktiengesellschaft.

Dresdner Bank. — Hardy & Co. — J. Dreyfus & Co. — Gebr. Arnhold. — Mendelssohn & Co.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft. — Westholsteinische Bank. — Westfalenbank Aktiengesellschaft.

Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt). — Nordd. Kreditbank Aktiengesellschaft.

Eichhorn & Co. — E. Heimann. — Bayer & Heinze.

Sächsische Staatsbank. — C. G. Trinkaus. — Gebr. Bethmann.

Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank. — Frankfurter Bank.

B. Metzler seel. Sohn & Co. — Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Vereinsbank in Hamburg. — Kommanditgesellschaft auf Aktien.

M. M. Warburg & Co. — J. H. Stein.

Badische Bank. — Sal. Oppenheim jr. & Cie. — H. Aufhäuser.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. — Bayerische Staatsbank.

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. — Merck, Finck & Co.

Bayerische Vereinsbank. — Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank).

Oldenburgische Landesbank (Spar- u. Leihbank) A.-G. — Württembergische Bank.

Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank.

Thüringische Staatsbank.

Die bunte Truhe

[Nr. 273.] Freitag, den 20. November 1936

Worte von Kleist

Das Erworbne — wär's mit einem Tropfen Schweiß auch nur erworben — ist uns mehr als das Gefund'ne wert.

(An Wilhelmine.)

*

Wenn du die Kinder ermahnst, so meinst du, dein Amt sei erfüllet.
Weißt du, was sie dadurch lernen? — Ermahnen, mein Freund.

(Epigramm: die unverhoffte Wirkung.)

*

Frei auf deutschem Grunde walten
Laßt uns, nach dem Brauch der Alten,
Seines Segens selbst uns freun,
Oder unser Grab ihn sein.

(Germania an ihre Kinder.)

*

Die heroische Epoche ist ohne Zweifel die höchste, die erschwungen werden kann.

(Betrachtungen über den Weltlauf.)

*

Das Mißtrauen ist die schwarze Sucht der Seele,
Und alles, auch das Schuldlosreine, zieht
Fürs kranke Aug' die Tracht der Hölle an.

(„Familie Schroffenstein.")

*

Das Werk, glaubt mir, das mit Gebet beginnt,
Das wird mit Heil und Ruhm und Sieg sich krönen.

(„Prinz Friedrich von Homburg.")

Ein Toter kehrt heim

Roman von Eric Lennard

Copyright Horn-Verlag Berlin W 35

(5. Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

„Einen Augenblick, bitte, Herr von Löhr", der Bankbeamte hinter dem Tisch sagte es zögernd. Er warf einen unmerklichen Blick über den Herrn, der vor ihm stand, einen großen, schlanken Menschen, sehr elegant im hellgrauen Sommeranzug, den weichen Hut über dem mageren Gesicht mit der vorspringenden Hakennase und dem Einglas in das scharfe, braune Auge geklemmt.

„Aber bitte, etwas schnell", sagte der mit einer leise schnarrenden Stime, „ich habe es eilig, will hinaus zum Rennen."

Der Bankbeamte zuckte die Achseln.

„So schnell wie möglich, Herr von Löhr." Er verschwand mit einem Scheckformular in einem Glasverschlag im Hintergrunde des Bankraumes.

Fedor von Löhr ging mit seinem nachlässigen Gang durch den Raum, setzte sich auf einen der Hocker. Er zog die Rennzeitung hervor. Wie würde es heute in Karlshorst sein? Er hatte hoch auf „Niobe" gesetzt. Er mußte gewinnen. Es blieb einfach nichts anderes übrig, er mußte. Denn das Bankkonto? Warum hatte der Mann eigentlich so gezögert? Wollte man ihm wirklich keinen Kredit mehr geben? Lächerlich. Er als Neffe von Hermann Ebbeke, er würde doch noch für ein paar Tausender gut sein.

Wenn auch der Alte auf Veltheim nichts mehr pumpte, das Gut war ihm ja sicher. Kein Erbe, seitdem Thomas drüben in Afrika gestorben.

„Herr von Löhr, darf ich bitten?" Der Beamte war zurückgekommen. Löhr erhob sich.

„Na, was ist denn?", sagte er erstaunt, als der junge Bankbeamte stillschweigend die kleine Schranke öffnete, die den Kassenraum von den Ausgangsschaltern trennte.

„Der Herr Vorsteher möchte Sie, bitte, sprechen, Herr von Löhr."

Löhr unterdrückte ein heftiges Wort. Da hatte man die Pastete! Sicher wollte man ihm nichts mehr geben. Er griff lässig an den Hut.

Der alte Herr, Vorsteher der Depositenkasse, verbeugte sich leicht:

„Wollen Sie, bitte, Platz nehmen."

„Können wir ja auch im Stehen erledigen."

„Ja, Herr von Löhr, wir können Ihnen keinen Kredit mehr geben. Ihr Konto ist bereits ziemlich hoch überzogen."

„Lächerlich", Fedor von Löhr brauste auf, „hoch überzogen? Wieviel denn?"

„Zweitausend Mark, Herr von Löhr."

„Und das nennen Sie viel? Für einen Neffen von Hermann Ebbeke? Ich denke, der wird Ihnen noch mehr wert sein als zweitausend Mark."

Das Gesicht des alten Herrn wurde undurchdringlich.

„Wir haben den Vorzug, Herrn Ebbeke seit dreißig Jahren zu unseren geschätzten Kunden zu zählen, Herr von Löhr."

„Na, sehen Sie wohl!"

Der Vorsteher zuckte die Achseln:

„Es ist aber nicht die Gepflogenheit unseres Instituts, Herr von Löhr, nur auf Verwandtschaft und Namen hin ein Konto über die Vorschrift zu belasten. Bringen Sie uns bitte eine Bürgschaft von Ebbeke, und wir werden gern bereit sein, über die Einräumung eines neuen Kredits mit Ihnen zu verhandeln."

Löhr grüßte kurz und ging hinaus.

Der Vorsteher und der Bankbeamte sahen sich an:

„Auch eine Erscheinung", murmelte der alte Herr vor sich hin, dann verschwand er in seinem Büro.

Löhr schlug die Tür seines hellgrauen Wagens so heftig zu, daß eine alte Dame auf dem Gehweg erschreckt zusammenzuckte. Er war miserabler Laune. Hätte er sich ja eigentlich denken können, daß es so kommen würde. Aber man hoffte doch immer bis zum letzten Augenblick. Jetzt saß ihm das Wasser ja tüchtig an der Kehle. Wenn „Niobe" jetzt nicht gewinnen würde?

Er schaltete den Wagen auf höhere Tourenzahl, ein Schupo, an dem er vorbeiraste, sah ihm ärgerlich nach, zückte sein Notizbuch. Halb zwei, höchste Zeit, daß er herauskam. Er hatte sich mit Mellenthin und Durand verabredet. Der Wagen raste vorwärts, schnaufte ungeduldig wie ein Rennpferd, wenn er am Stopplicht halten mußte. Löhrs Hände in den genarbten Schweinslederhandschuhen hielten das Steuer fest. Nur ein Gedanke war in ihm: „Niobe" mußte gewinnen.

Der Rennplatz von Karlshorst lag grün und wellig in dem grellen Sommerlicht, Lärmen, Rufen, Schwatzen. Ein Durcheinander von Menschen. Helle Sommeranzüge, Uniformen, aufflatternde Frauenkleider, in den Logen ein elegantes Publikum. Bekannte begrüßten sich. Aus den Logen winkte man sich zu. Und auch unten auf dem Rennplatz schien alles eine große Gemeinschaft, die dem Rennen entgegenfieberte.

Löhr ging suchend durch die Reihen. Am Totalisator sah er Durand mit seinem schwarzen Bärtchen und den schnellen listigen Augen. Neben ihm Mellenthin, breit, ein wenig zu dick in seinem gelblichen Covercoat.

„Tag, Löhr."

„Na, wie hat die Chose geklappt?"

Wütend sagte Löhr: „Gar nicht! Er! Die Bank pumpt nicht mehr."

Mellenthin stieß einen gedehnten Pfiff aus.

„Was nun, teurer Sohn? Du weißt, die Wechsel. — Uebermorgen sind sie fällig."

„Niobe" wird gewinnen", meinte Löhr verbissen.

Durand lachte auf. Es war ein dünnes, meckerndes Lachen: „Haben Sie sehr große Sicherheit, mon cher Löhr. Ich würde sein glücklich, ich würde haben auch solchen Optimismus."

Löhr zuckte die Achseln. Wenn man keinen Optimismus mehr hätte, könnte man sich gleich aufhängen. Optimismus war das einzige, was einem blieb, und der zähe Wille: nicht unter die Räder zu kommen trotz alledem!

Hatte man sich dazu durch Krieg und Inflation durchsyndikatiert, um jetzt noch vor die Hunde zu gehen? Herrgott, das Leben war doch so schön. Er sah sich um. Er sog die Luft mit vibrierenden Nasenflügeln in sich ein. Das war die Luft des Rennplatzes. Dieses Gemisch von Sonne, Wind, Menschen, Staubgeruch, und ganz fein dazwischen der Brodem der Pferde, die jetzt langsam von den Stallburschen im Ring herumgeführt wurden. Und dies alles sollte man aufgeben? Nicht mehr dabei sein. Nicht mehr dort sein, wo das Leben schön war und lustig und leicht? Wo schöne Pferde waren, wo in Spielsälen das leise Rotieren des Roulette klang. Wo schöne Frauen waren, Sekt, Lustigkeit. Das alles nicht mehr. Nur weil einem das Geld fehlte? „Niobe" würde siegen. „Niobe" mußte siegen. Dann war erst einmal Luft. Und schließlich mußte der Alte auf Veltheim doch endlich ein Einsehen haben. Er konnte doch seinen einzigen Neffen nicht mit diesem lächerlichen Wechsel abspeisen.

Löhr fuhr aus seinem Nachdenken auf.

„Da kommt „Niobe", hörte er ein paar Stimmen neben sich. Wie elektrisiert drehte er sich um. Leise schnaubend kam das schöne Tier, von seinem Stallburschen an der Leine gehalten. Er war kohlschwarz. Nur auf der Stirn hatte es einen schneeweißen Fleck. Es hatte die schönsten Gelenke, die ein Rennpferd nur haben konnte. Mit einer verhaltenen Kraft setzte es die Hufe.

„Tadellos", sagte Mellenthin und ließ seinen sachverständigen Blick über „Niobes" ebenmäßigen schlanken Körper schweifen.

„Die höchsten Wetten sein auf „Niobe" abgeschlossen", warf Durand dazwischen, „aber ich weiß nicht, ich sein — wie sagt man bei Sie in deutsch — ich sein aberglaubisch."

Nehmen Sie abergläubisch, Durand, klingt besser!"

„Also abergläubisch. Wenn zuviel gesprochen von einem Pferd, es verliert meist."

„Unke!" Löhr sagte es zwischen zusammengebissenen Zähnen, der Kerl fehlte ihm noch. Er hatte eine wütende Abneigung gegen Durand. Der war schuld daran, daß er vor ein paar Tagen in einen Privatspielzirkel gegangen war und nach Strich und Faden verloren hatte. Er hätte sich nicht mit Durand einlassen sollen. Seit er mit dem zusammen Geschäfte machte, klappte nichts. Ekelhaft, sich mit solchen Gestalten umgeben zu müssen! Aber Durand und Mellenthin wußten eben immer, wo noch etwas zu holen war. Wenn der Alte auf Veltheim nicht mit Geld herausrückte, blieb einem ja nichts übrig, als sich in diese Gesellschaft von halben Schwindlern zu begeben.

Er ging an Durand vorbei dem Ring zu. Bald sah man ihn mit dem Jockey von „Niobe" im eifrigen Gespräch stehen. Löhr hatte seine Hand auf den Hals des Pferdes gelegt und strich ihm zärtlich über das glänzende dunkle Fell.

Der kleine, sehr elegante Franzose im zu eng taillierten Rock, in dem er aussah wie eine Puppe aus einem Modegeschäft, sah Löhr ironisch nach: „Sehr nervös, der gute Löhr, sehr nervös!"

„Na, seien Sie mal nicht nervös, wenn Sie mehr Schulden haben als Haare auf dem Kopf", gab Mellenthin zurück, „hoffentlich macht er sich bei dem Rennen gesund, sonst —"

Mellenthins kurze, dicke Hand machte eine unmißverständliche Bewegung zum Hals, als schnürte ihm dort einer die Luft ab.

„Also machen Sie es gut, Jonny." Löhr nickte dem Jockey zu und streichelte „Niobe" noch einmal.

„Kommst du auf unseren Platz", rief Mellenthin.

„Muß erst mal nach meiner alten Dame sehen, ich finde mich dann schon ein."

Löhr ging über den Platz hinweg bis zu den Logen. In der zweiten Reihe sah er seine Mutter sitzen.

Frau von Löhr war eine immer noch schöne, nur ein wenig zu sehr zurechtgemachte Frau. Ihr scharfgeschnittenes Gesicht mit den dunklen Augen und den etwas vorstehenden Backenknochen zeigte ihre russische Herkunft. Sie las eifrig in dem Rennprogramm. Die Ringe an ihren Fingern blitzten in der Sonne.

(Fortsetzung folgt.)

Kleists letzte Stunden

Aus dem Protokoll des Gemeindevorstehers von Wannsee

Am 21. November 1936 ist Heinrich von Kleists 125. Todestag. Das nachstehende Original-Protokoll des damaligen Gemeindevorstehers von Wannsee berichtet von den letzten Stunden des Dichters und Henriette Vogels. Es wurde vor einiger Zeit bei Aufräumungsarbeiten entdeckt und ist heute im Besitz des Tischlermeisters H. Weber-Wannsee.

Am Mittwoch, 20. November 1811, nachmittags um 2 Uhr, kamen zwei Fremde, ein Herr und eine Dame, mit einem eigenen Fuhrwerk von Berlin gefahren, stiegen bei mir ab und baten um ein Mittagessen. Sie sagten, sie wollten sich nur einige Stunden aufhalten, einige Fremde aus Potsdam erwarten und wünschten ein eigenes Zimmer zu haben. Wir wiesen ihnen unten linker Hand ein Zimmer an, womit die Dame aber nicht zufrieden war und lieber oben ein Zimmer haben wollte. Es wurde ihnen nun oben ein Zimmer angewiesen, worauf die Dame fragte, ob sie nicht noch ein Zimmer daneben haben könnte, welches auch sogleich angewiesen wurde.

Hierauf trat die Dame ans Fenster und fragte, ob sie nicht einen Kahn bekommen könnten, um über den See auf die andere Seite hinüber zu fahren. Meine Frau antwortete, wir könnten wohl einen Kahn haben, dies verursache aber viel Umstände, dagegen könnten sie leicht zu Fuß nach der anderen Seite des Sees kommen, welches der Dame sehr lieb war. Sie fragte nun nach einem Sofa, und da wir keins hatten, bat sie um zwei Betten, in jedes Zimmer eins, damit die Fremden, weil solche vielleicht in der Nacht erst kämen, sich etwas ausruhen könnten. Nachdem beide sehr vergnügt zusammen gespeist hatten, gingen sie auf der anderen Seite des Sees in der Gegend spazieren (wo sie sich später erschossen), kamen bald wieder zurück und bezahlten ihren Fuhrmann, der nun leer nach Berlin zurückfahren mußte. Hierauf tranken sie Kaffee, erbaten sich Feder und Tinte, blieben auf ihren Zimmern und schrieben daselbst.

Einige Zeit danach baten sie sich ein Abendessen aus und hatten Wein und Rum bei sich. Nachdem sie gespeist hatten, schrieben sie wieder, und als das Mädchen ihnen Wasser brachte und fragte, ob sie noch etwas wünschten, erhielt es zur Antwort: „Nein, nichts mehr; wenn aber die Fremden kommen, vielleicht Tee." Der Hausknecht, welcher die Nacht wachte, hat dann auf dem Zimmer beständig Licht brennen sehen und beide zuweilen gehen hören. So verging die Nacht.

Am Morgen um 5 Uhr kam die Dame herunter und bat um eine Portion Kaffee. Diese tranken beide, und um 7 Uhr noch eine Portion. So wurde es 9 Uhr. Das Mädchen mußte nun die Kleider reinigen, und auf die Frage, ob sie zu Mittag essen wollten, entgegneten sie, daß sie nur etwas Bouillon trinken und auf den Abend dafür um so besser essen wollten. Sie baten sich nun ihre Rechnung aus, die sie bezahlten und quittiert zurückverlangten. Nun forderten sie einen Boten nach Berlin, welchem sie einen Brief zu besorgen gaben, und dieser ging um 12 Uhr ab. Auf die Frage, was sie am Abend speisen wollten, erwiderte der Herr: „Wir bekommen heute abend zwei Fremde, die müssen recht gut essen." — „Ach nein", sagte die Dame, „ich dächte, wir ließen es, sie können auch mit einem Eierkuchen vorlieb nehmen wie wir." — „Nun", sagte der Herr, „dann essen wir morgen mittag desto besser", und beide wiederholten: „Auf den Abend kommen zwei Gäste." Nun tranken sie ihre Bouillon, erkundigten sich abwechselnd nach der Uhr und fragten, wann der Bote wohl in Berlin sein könnte. Da er um 12 Uhr weggegangen war, so versicherten wir, daß er um 3 Uhr, höchstens halb vier Uhr, dort sein müsse.

Nach einer Weile kamen beide herunter, verlangten zwei Portionen Kaffee und fragten noch einmal, ob nun der Bote wohl da sein könnte. Nun bald, sagten wir. Hierauf gingen beide hinaus, sprachen über die Lage und die schöne Gegend, waren aber dabei so vergnügt und scherzhaft, daß man gar nichts Besonderes an beiden bemerken konnte. Wir glaubten, sie ließen sich durch den Boten einen Wagen von Berlin holen, darin sie wieder nach Berlin zurückfahren wollten.

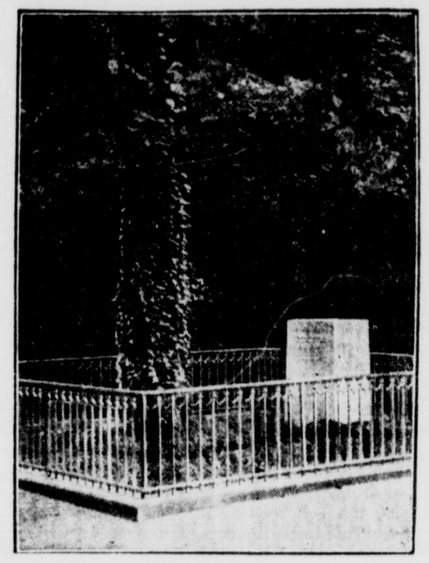
Beide kamen nun in die Küche, und die Dame fragte meine Frau, ob sie wohl den Kaffee jenseits des Sees auf den schönen grünen Platz wolle hinbringen lassen, es sei eine sehr schöne Aussicht. Doch meine Frau äußerte ihre Verwunderung darüber, da es doch so weit sei. Der Herr meinte aber sehr zuvorkommend, er wolle den Leuten ihre Mühe gern bezahlen, und erbat sich noch für 8 Gr. Rum. Hierauf gingen beide nach dem bestimmten Platz, und als meine Frau sagte, sie wolle indessen die Zimmer reinigen lassen, verbaten sich dies beide mit dem Bemerken, daß lieber alles darin so bleiben möchte. Die Dame hatte am Arm ein Körbchen, welches mit einem weißen Tuch bedeckt war, worin wahrscheinlich die Pistolen gelegen haben. Weil wir den Kaffee und den Rum hingeschickt hatten, verlangten sie auch einen Tisch und zwei Stühle. Auch diese beiden Gegenstände wurden hingeschickt. Dann ließ der Herr sich einen Bleistift bringen. Ich ließ ihm sagen, daß es mit der Bezahlung für den Kaffee noch Zeit hätte. Beide kamen der Frau schon einige Schritte entgegen, und die Dame übergab ihr das Kaffeegeschirr, worin in einem Tassenkopf das Geld für den Kaffee und den Rum lag. Die Dame sagte: „Hier sind vier Groschen für Ihre Mühe. Das andere Geld geben Sie dem Wirt, und den Tassenkopf waschen Sie rein aus und bringen ihn mir wieder! Als die Frau etwa vierzig Schritt gegangen war, fiel ein Schuß, etwa nach weiteren dreißig Schritten ein zweiter. Die Frau glaubte aber, daß sie zum Vergnügen schießen, weil beide so scherzhaft und munter gewesen waren, Steine ins Wasser geworfen und miteinander gescherzt und gesprungen hatten.

Als die Frau den Tassenkopf wiederbringen sollte, fanden wir es sonderbar, daß, da sie keinen Kaffee mehr hatten, sie noch einen Tassenkopf wieder haben wollten. Doch nahm die Frau den Tassenkopf und wollte ihn hintragen. Als sie auf den Platz kam, fand sie beide Personen in Blut liegend entleibt. Entsetzen ergriff die Aufwärterin. Von großem Schreck betäubt, eilte sie nach der Wohnung zurück und rief unserem Mädchen zu, die beiden Fremden hätten sich erschossen und lägen tot da. Auch uns alle setzte die Nachricht in Erstaunen.

Wir gingen zuerst oben nach den Stuben, fanden aber die Türen fest verschlossen. Wir drangen nun durch eine Seitentür in das eine Zimmer ein. Diese war mit allen im Zimmer befindlichen Stühlen verrammelt gewesen. Außer einem versiegelten Päckchen war im Zimmer nichts vorhanden. Nun eilten wir alle nach dem Platz und fanden beide entseelt, die Dame in einer sitzenden Stellung hinten übergelehnt, den Oberrock von beiden Seiten aufgeschlagen und die Hände auf der Brust zusammengefaltet. Die Kugel war in der linken Brust durchs Herz und am linken Schulterblatt wieder heraus gegangen. Der Herr in derselben Grube vor ihr kniend und durch den Mund eine Kugel in den Kopf geschossen, die ihm das Leben geraubt hatte. Beide waren gar nicht entstellt, vielmehr hatten sie eine heitere, zufriedene Miene. Wir ließen nun den Herrn die Taschen in der Absicht visitieren, ob er nicht etwa noch mit dem erhaltenen Bleistift etwas geschrieben hätte, fanden aber nichts, als die beiden Schlüssel von den Zimmern.

Wir sandten nun gleich einen Bericht nach Potsdam an die Polizei. Um 6 Uhr kamen 2 Herren von Berlin gefahren. Der eine stieg aus und fragte, ob die beiden Fremden noch hier wären. Auf die Antwort, daß beide nicht mehr lebten, fragte er noch einmal, ob es wahr wäre. Wir sagten, daß beide jenseits des Sees erschossen in ihrem Blute lägen. Nun stieg der andere Herr auch aus, welcher der Herr Rendant Vogel, der Ehemann der Entleibten, war. Kam in die Stube, warf den Hut in einen Winkel, die Handschuh in den andern und war über den Verlust seiner Gattin ganz untröstlich. Wir erkundigten uns nun, wer der Herr wäre, welcher sich mit der Dame erschossen hätte, und erfuhren, daß es Herr Heinrich von Kleist, ein Hausfreund von Herrn Vogel, gewesen sei. Die jetzt gekommen, waren also die beiden Fremden, für welche die Entleibten wegen des Abendessens soviel Sorge getragen hatten.

Wir warteten nun bis 11 Uhr abends, und da von Seiten der Polizei niemand kam, gingen wir alle zur Ruhe. Am Morgen ließ Herr Vogel sich eine Haarlocke von seiner Frau holen, und beide Herrn reisten wieder nach Berlin zurück. Zu Mittag war der andere Herr, welcher mit Herrn Vogel zurück gereist, der Herr Kriegsrath Pequillsen wieder bei uns und ließ dicht neben beiden Toten ein großes Grab graben mit dem Bemerken, daß er zwei Särge von Berlin schicken würde, worin beide in die Grube nebeneinander begraben werden sollten. Um 2 Uhr nachmittags, den 22., kamen der Herr Hof-Medicus und Polizei-Offizianten von Berlin, nahmen alles zu Protokoll, ließen die Leichen nach dem kleinen Hause bringen und daselbst öffnen und untersuchen. Hernach wurden die Toten in die Särge gelegt und abends um 10 Uhr auf ihrer Ruhestätte begraben.



Kleists Grab am Wannsee

Am Wannsee, wo Heinrich von Kleist freiwillig aus dem Leben schied, wurde er auch bestattet. Das Kleist-Grab wurde vor kurzem neu hergerichtet. (Scherl, M.)

Bühnenjargon.

Eugen d'Albert war erstmalig glücklicher Vater geworden.

„Na, wie fühlen Sie sich?" fragte man ihn.

„Glänzend. Bloß die Nächte sind mächtig unruhig. Wie bei einer Premiere: der Autor wird immer wieder gerufen."

Bücherschau

Bei der fortlaufenden Ergänzung des geltenden Wirtschaftsrechts haben sich als Unterrichtsmittel karteiartige Lieferungswerke, wie die „Wirtschafts-Kartei" des Forkel-Verlags, Stuttgart, mit den Abteilungen „Karteihandbuch des Steuerrechts" und „Karteihandbuch: Wirtschaftsrecht, Wettbewerbs-, Markt- und Wirtschaftsordnung" aufs beste bewährt. In diesem Werke werden die auf den einzelnen Gebieten ergangenen Bestimmungen sorgfältig und lückenlos gesammelt. Die Gründlichkeit und Sorgfalt der Bearbeitung zeigt wieder das soeben erschienene Heft 84, das sich vor allem mit den Rohstoff-Sondervorschriften in Devisenrecht und Außenhandel befaßt. Diese Hefte erscheinen nach Bedarf. Abonnement auf 140 Blatt 9,80 RM.

Heilung der Mandelentzündung und deren Folgekrankheiten: Herz-, Nieren-, Rheuma, insbesondere durch die Röder-Methode. Von Dr. med. Otto Buchinger. Preis 1,80 RM. Bruno Wilkens Verlag in Hannover-Bz. — Wie gefährlich die meist harmlos erscheinende Mandelentzündung bei falscher Behandlung werden kann, ist noch viel zu wenig bekannt. Nierenentzündung, Rheuma, Herzkrankheiten sind die Folgen, vor allem dann, wenn es zu eitrigen Pfropf-Bildungen in den Mandeln kommt. Es ist zu begrüßen, daß der bekannte Verfasser seine wertvollen Erfahrungen in diesem verständlichen Ratgeber veröffentlicht. Erprobte Mittel und Wege werden gezeigt, um die Mandelentzündung und die ständige Neigung zu Erkältungen zu bekämpfen.

Rheuma und Gicht, deren Ursachen und Heilung. Von Dr. med Hope. Preis 1,80 RM. Bruno Wilkens Verlag in Hannover-Bz. — Nur wenige Krankheiten sind so hartnäckig und äußern sich so schmerzhaft und quälend wie gerade Rheuma und Gicht. Wer darunter leidet, wird dieses neue Buch mit großem Interesse lesen. Außer den Angaben über Ursache, Verlauf und Vorbeugungsmaßnahmen enthält der verständliche Ratgeber alles Wichtige über Diät und naturgemäße Heilmittel, sowie wertvolle Ratschläge und Verhaltungsmaßregeln für eine richtige Lebensweise.

* Iserlohn, 20. November.

Gesetzlich geschützte Löcher

Vor 50 Jahren
erfand der Oestricher Friedrich Sönnecken den Locher

Kann man denn Löcher, die doch „nichts" darstellen, gesetzlich schützen lassen? Man hat es getan!

Freilich erscheint das recht seltsam. Denn, wie schon die lebensweisen Griechen Empedokles, Epikur, Aristoteles, Anaxagoras, und auch recht kluge Römer, wie Persius und Lukrez, uns gelehrt haben, kann „nichts aus nichts" entstehen. Und dennoch wurde am 14. November 1886 ein solches „Nichts" gesetzlich geschützt.

Allerdings — wie auch in der Ueberschrift vermerkt — handelte es sich nicht um ein Nichts, nicht um ein Loch, sondern um derer zwo. Aber auch das ist nicht ganz richtig. Nicht zwei Löcher schlechthin wurden gesetzlich geschützt, sondern ihr Abstand von einander bildete die zu schützende Erfindung. Und schließlich, um der Wahrheit die Ehre zu geben, wurde auch nicht dieser Abstand geschützt, sondern das Gerät, vermittels dessen man zwei in einem gewünschten Abstand befindliche Löcher „fertigen" kann, — also, wie der Leser schon längst richtig vermutete: der uns allen bekannte, täglich und stündlich benutzte und daher unentbehrliche Locher wurde am 14. November vor 50 Jahren patentamtlich geschützt. Unser Oestricher Landsmann Friedrich Sönnecken war es, der dieses Ei des Kolumbus auf den Markt brachte. Man könnte verzweifeln: so einfach ist also das Erfinden! Da starrt man verächtlich Löcher in die Luft und kommt nicht zur rechten Zeit darauf, ein Gerät zu erfinden, mit dem man Löcher machen kann.

Aber das ist das Geheimnis jeder großen Erfindung: man muß etwas zur rechten Zeit erfinden! Unvorstellbar, was wir heute machen würden, wenn der Locher nicht erfunden worden wäre! Wohin mit den Karten, mit den Briefen, mit den Akten, wenn nicht „per Locher" in den Schnellhefter oder Ordner? Gibt es einen schöneren Augenblick, in dem wir einen soeben erledigten Brief in den Locher schieben, „knks"! machen und ihn ablegen? Nein! Ueber diesen Augenblick geht nichts!

Verwunderlich ist nur eins: daß man sich so verhältnismäßig schnell auf einen enormen Lochabstand einigte. Anfangs war es nicht so. Es gab Locher mit zwei Abständen. Aber aller menschlichen Individualitätssucht zum Trotz hat man es nie auf mehr Lochabstände gebracht; und heute hat sich der 8-cm-Locher diktatorisch durchgesetzt.

Nur einen Fehler hatten die Locher anfangs: die ausgestanzten Papierblättchen lagen ständig auf dem Schreibtisch oder auf der Erde herum. Aber auch dem half man ab. Jetzt hat jeder Locher einen Schutzboden, der es verhindert, daß die ausgestanzten Papierblättchen herumflattern. Wie jeder an seinem Locher feststellen kann, ist auch dieser Schutzboden gesetzlich geschützt. Abermals will man verzweifeln: wenigstens diesen Schutzboden hätte man erfinden können! Man kommt beim Erfinden jedesmal zu spät!

Alles in allem: Es war schon eine ganz „patente" Erfindung, als der Locher vor 50 Jahren das Licht dieser Papierwelt erblickte. Und so können wir getrost auch dieses Jubiläum feiern. Umkränzen wir also am 14. dieses Monats den fünfzigjährigen Locher!

Achtung, Iserlohner Hausfrauen!

Am Sonnabend, dem 21. November:

Groß-Sammeltag der HJ.

Altmaterialien (Flaschenkapseln, Tuben Silberpapier) bitte bereithalten!

Walter Ernst bei den Reichsprüfungskämpfen der Schwimmerjugend.

Am 29. November werden in Berlin die Besten der Schwimmerjugend einer umfassenden Prüfung auf Herz und Nieren unterzogen. Im Kampf mit Gleichwertigen sollen unsere jungen Kräfte zeigen, was sie können. Sie sollen sich aber auch in großen und bestimmt nicht leichten Kämpfen die nötige Härte und die erforderliche Wettkampferfahrung aneignen. Damit soll zugleich der erste wichtige Schritt für 1940 getan werden . . ."

So schreibt Herbert Kestner, der Reichsjugendleiter im Fachamt Schwimmen, in der letzten Ausgabe des „Schwimmer", und wir brauchen dem nichts hinzuzufügen, wissen wir doch von den Olympischen Spielen der letzten Jahre, daß in keiner Sportart außer im Eislaufen die Wettkämpfer so jung sind, wie gerade im Schwimmen.

Bei diesen in der herrlichen Schwimmhalle des Berliner Sportforums stattfindenden Kämpfen wird auch unser heimischer jugendlicher Kunstspringer Walter Ernst am Kunstspringen teilnehmen, und wir dürfen wohl hoffen, daß er, wenn er so in Form ist wie bei dem letzten Treffen der westdeutschen Schwimmerjugend in Elberfeld, uns wieder einmal eine Ueberraschung nach der angenehmen Seite beschert, wennschon er auch als 15jähriger gegen die bis zu 18 Jahre alten Jugendspringer aus dem ganzen Reich nicht einen so leichten Stand haben wird wie in Elberfeld.

* Ueber **„Die Wirkung des Wortes"** spricht heute abend in der „Schauburg" der bekannte Psychologe Dr. von der Mühlen, Barmen, im Rahmen eines Vortragsabends des Kaufmännischen Vereins in Verbindung mit der Iserlohner Ortsgruppe der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute. Ein Werbefachmann wird alsdann das Thema „Verkaufsbriefen Macht verleihen" behandeln. Zu dieser Veranstaltung, zu der kein Eintritt erhoben wird, sind alle Volksgenossen, besonders auch die heimischen Einzelhändler, eingeladen.

* **Gauarbeitstagung der DAF.-Gaukassenwaltung in Iserlohn.** Am vergangenen Mittwoch waren im Rittersaal der Alexanderhöhe ungefähr 120 Amtswalter der DAF. zur Arbeitstagung der Gaukassenwaltung der DAF. in Iserlohn versammelt. Musikstücke und Vorträge leiteten die Tagung ein. Nach einem Willkommensgruß des Pg. Plessow dankte Kreisleiter Menze dem Gauobmann der DAF. Stein dafür, daß er zum Tagungsort Iserlohn ausersehen habe. Ueber wichtige interne Fragen sprach dann Gaukassenwalter Kieser.

Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke

Einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Gefolgschaftsmitglieder zu Weihnachten (Weihnachtsgeschenke) sind im Kalenderjahr 1936 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer) und Schenkungssteuer befreit, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

1. Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember 1936 erfolgen.
2. Die einmalige Zuwendung muß über den vertraglichen (tariflichen) Arbeitslohn hinaus gewährt werden. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen.
3. Die einmalige Zuwendung darf die Höhe eines Monatslohnes nicht übersteigen.
4. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Monatslohn nicht mehr als 330 RM. beträgt.

85 Jahre Dienst am deutschen Lied

Rund um die Jubelfeier des Männerchors Iserlohn

* Iserlohn, 20. November.

Wir berichteten schon gestern kurz von der 85. Jubelfeier des Männerchors Iserlohn. Im nachfolgenden sei noch ergänzend ein Artikel veröffentlicht, den uns der Verein zur Verfügung stellte: Es war eine schöne Feier, zu der der Männerchor seine Mitglieder und Freunde eingeladen hatte. Der schöne Saal der Harmonie, dessen besonders schöne Ausschmückung mit bunten Topfblumen und grünen Blattpflanzen hervorgehoben werden muß, trug nicht zuletzt zur äußerst frohen Feststimmung der sehr zahlreich erschienenen Gäste bei. Es war wohl kaum anders zu erwarten, denn ein 85. Stiftungsfest zu feiern, ist nur wenigen Vereinen beschieden.

Die im Verlauf des Abends vorgetragenen Lieder zeugten von einer guten Schulung des Chores sowie von einer richtigen Auffassung. Der Chor erntete für die Wiedergabe wohlverdienten Beifall. Besonders hervorzuheben sind hier die beiden Lieder „Zur Stiftungsfeier" und „Wanderlust", Kompositionen des langjährigen Chorleiters, Musikdirektors Willy Zürn, die er dem Verein gewidmet und die besonders starken Anklang fanden. Diese Schöpfungen sind beachtenswerte Leistungen und verraten den feinsinnigen Komponisten.

Der Vereinsführer, Herr Paul Schulte, gab in seiner Ansprache einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr und auf die Tradition des alten Vereins, er betonte u. a., daß Zweck und Ziele eines Vereins, der sein 85. Stiftungsfest feiern kann, gut und erstrebenswert sein müßten. Die Pflege des deutschen Volksliedes, das alles Gute und Schöne verherrliche und zu allem Hohen und Edlen anspornte, sei auch weiterhin das Leitmotiv des alten Männerchors. Es folgte dann die Ehrung des Sangesbruders Ernst Pfitzner sen. für seine 25jährige Mitgliedschaft. Freude am deutschen Liede, vorbildliche Vereinstreue und echte Sangesbrüderlichkeit, das seien die Merkmale, die den Jubilar auszeichneten. Der Vereinsführer ernannte den Sangesbruder Pfitzner dafür zum Ehrenmitglied und überreichte ihm eine Ehrenurkunde mit dem Bildnis der Meistersinger-Kirche zu Nürnberg und mit schöner Widmung, sowie die Ehrennadel des Vereins.

Mit der Mahnung, sich die Freude am deutschen Liede zu erhalten und dem Verein auch weiterhin eine treue Stütze zu bleiben, endete dieser feierliche Akt, der durch den Chor „Brüder reicht die Hand zum Bunde" (von Mozart) umrahmt wurde.

In dem nun folgenden gemütlichen Teile wurde fleißig getanzt. Solovorträge, Chor- und gemeinschaftliche Lieder sowie eine Verlosung sorgten für Abwechslung.

Bilanz einer Pressefahrt

Die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront im Gau Westfalen-Süd.

Bedeutende Aufschlüsse über die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront im Gau Westfalen-Süd gab dieser Tage eine längere Besichtigungsfahrt von Pressevertretern durch den Gau Westfalen-Süd, die auf Einladung der Gauwaltung unter Führung von Gauobmann Stein stattfand. Die Zahl der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront in unserem Heimatgau ist seit ihrer Gründung von rund 400 000 auf über 700 000 gestiegen, sie werden betreut von mehr als 30 000 Amtswaltern. Das Gesamtbeitragsaufkommen beträgt allein im Gau Westfalen-Süd monatlich rund 1,3 Millionen RM. bei einem monatlichen Durchschnittsbeitrag von 1,90 RM. je Mitglied.

In der Rechtsberatung waren in der Zeit von Januar bis Oktober 1936 87 840 Auskünfte zu erteilen; die Deutsche Arbeitsfront hat sich aber nur in 8500 Fällen einschalten müssen, die Arbeitsgerichte beschäftigten nur 820 Fälle. An Unterstützungen wurden allein in diesem Jahr bisher von der Gauwaltung Westfalen-Süd 2,265 Millionen RM. an Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront gezahlt. In dem Gauerholungsheim Frönspert genießen ständig, im Sommer wie im Winter, 150 bis 180 erholungsbedürftige Arbeitskameraden kostenlos einen 14tägigen Urlaub.

Auch der Gedanke „Schönheit der Arbeit" ist im Gau Westfalen-Süd im unaufhaltsamen Vorrücken. So wurden allein 1936 bis jetzt 6,4 Millionen RM. und insgesamt bisher 14,9 Millionen RM. für die Verschönerung der Arbeitsstätte, für die Einrichtung und Ausgestaltung von Umkleide-, Wasch-, Aufenthalts- und Speiseräumen in den Betrieben, für Grünanlagen, Erholungsstätten u. a. von den Betrieben aufgebracht. Der Gedanke der Werkspause stammt übrigens aus dem Gau Westfalen-Süd, wo man ihn schon seit langer Zeit, allerdings unter etwas anderen Gesichtspunkten, verwirklicht hat.

Eine besondere Erwähnung verdient das Stahlwerk in Erndte, das in der Zeit des Niedergangs auf 35 Arbeiter und einen Umsatz von 35 000 RM. zurückgegangen war. Heute beschäftigt es wieder 300 Gefolgschaftsmitglieder, und der Umsatz hat sich verzehnfacht. Schon vor zwei Jahren wurde, wie seinerzeit ausführlich berichtet, mit einem Kostenaufwand von 50 000 RM. ein vorbildlich eingerichtetes Kameradschaftshaus gebaut.

Große DAF.-Amtswaltertagung in Hagen

Gauobmann Ernst Stein und Gauleiter-Stellvertreter Vetter sprachen.

pn. Hagen. Eine große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Westfalen-Süd fand am Sonntagnachmittag in der Hagener Stadthalle statt. In den kommenden Wochen werden im Gaugebiet Arbeitstagungen der Gauabteilungen und Gaubetriebsgemeinschaften abgehalten, und diese große Amtswaltertagung war der Auftakt hierzu.

Gauobmann der DAF., Pg. Stein (Bochum), sprach über die Arbeit im kommenden Halbjahr, insbesondere die Arbeit der DAF.-Amtswalter. Diese sollten politisch und fachlich ausgerichtet werden. In dieser Arbeit gehe man im ganzen Reich bewußt neue Wege. Der Redner umriß dann das Verhältnis der DAF. zur Partei und umgekehrt. Er stellte drei bedeutsame Aufgaben der Arbeit heraus: weltanschauliche Erziehung, soziale und wirtschaftliche Betreuung und die kulturelle Freizeitgestaltung.

* **Hagen, 20. Nov. Hagener Künstler stellen aus.** Im Städt. Museum wird im Dezember eine Weihnachtsausstellung aller Hagener Künstler stattfinden. Neben den bekannten Namen dieser bisher stets sehr erfolgreichen Hagener Veranstaltung wird man in diesem Jahr auch eine Reihe jüngerer Nachwuchskräfte vertreten finden.

Neue Schallplatten

der Deutschen Grammophon AG., Berlin.

* Iserlohn, 19. November.

Durch Richard Wagners gewaltiges tondramatisches Werk zieht sich wie ein Schicksalsfaden die tiefste Tragik unseres irdischen Daseins, d. h. der immerwährende Konflikt zwischen Körper und Seele. Er kommt wohl am stärksten zur Entfaltung in seinem „Tannhäuser", der deshalb auch am ursprünglichsten in Musik und Handlung zum Hörer spricht.

Deshalb greift man auch gern zu einer neuen von Grammophon herausgebrachten Platte, die von keinem Geringeren als Schusnus unter Begleitung der Staatsopernkapelle besungen wurde. Er bringt die Fragmente aus „Tannhäuser" „O Himmel laß dich jetzt erflehn" und „Als du in kühnem Sange". Immer ist bei Schusnus" die Tongebung klar und vollendet, und seine Linienführung, ganz gleich in welcher Stimmlage, stets makellos und schön. Das wird auch wieder durch diese sehr gute neue Aufnahme bestätigt.

Ganz anders ist der Timbre in der Stimme eines Franz Völker. In ihr schwingt so etwas wie italienische Süße mit, die aber dennoch dem Kraftvollen seines Organs keinen Abbruch tut. Vollendete Ausgeglichenheit in allen Registern und eine sehr gute Deklamation machen seinen Vortrag aus den „Meistersingern" zu einem hohen Kunstgenuß. Sein „Preislied" müßte eigentlich zu jeder morgendlichen Andacht erklingen.

Als weibliches Mitglied der Berliner Staatsoper erfreut diesmal Erna Berger mit einem fesselnden Vortrag, der sich auf edelster Musikalität aufbaut mit zwei bekannten Liedern, und zwar aus „Martha", „Letzte Rose" und „Solveigs Lied" von Grieg.

Diesen hochwertigen Kunstgenüssen mag nun auch die gute leichtere Unterhaltung folgen. Zu ihr zählen heute unzweifelhaft die guten Tonfilme. Da bringt Oskar Joosts Tanzorchester aus dem Film „Ein Lied klagt an" den hübschen Schlager „Nimm die Liebe nicht so wichtig" und einen Meriko-Fox, der in seinem Text das Grotesk-Humoristische sehr nett erfaßt. Aus „Glückskinder" spielt Oskar Joost den ulkigen Fox „Ich wollt', ich wär ein Huhn" und „Fräulein Niemand". Und Fritz Webers Orchester lockt einschmeichelnd mit zwei Tangos: „Creola" und „Cara mari". Die Namen verraten schon, daß es sich um Anklänge an etwas Heißes, Südliches handelt. Demgemäß ist auch die Melodieführung, die von dem tadellos disziplinierten Orchester natürlich mit Leichtigkeit beherrscht wird.

Auch dieser kleine Ausschnitt aus der neuen Produktion der Grammophon zeigt, daß sie in jedem Monat mit einer Fülle von Schönem und Neuem aufwartet.

—n.



Sie warten auf den Weihnachtsmann

Die deutsche Spielwaren-Industrie hat schon dafür gesorgt, daß unsere kleinen Puppenmütterchen zu Weihnachten nicht enttäuscht werden. (Weltbild.)

Iserlohns DAF. schult den Facharbeiternachwuchs

Dringender Appell an alle Lehrlinge, Jungkaufleute, Kontoristinnen usw.

* Iserlohn, 20. November.

Die DAF. Iserlohn bittet folgendes bekanntzugeben: Im Verfolg des vom Führer verkündeten Vierjahresplanes und der dazu erlassenen Verordnungen des Ministerpräsidenten Pg. Göring betreffend Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses beabsichtigt die Deutsche Arbeitsfront Iserlohn, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung die Einrichtung folgender Kurse:

Deutsch, Stenographie, Maschinenschreiben, Plakatschrift, Buchführung, Kaufm. Rechnen.

Diese Kurse finden in den Abendstunden statt. Mit Rücksicht darauf, daß die Mehrzahl der Interessenten in den Wochen vor Weihnachten geschäftlich stark in Anspruch genommen sein wird, sollen die Kurse erst nach Weihnachten beginnen. Ein Kursus umfaßt normalerweise 40 Stunden und erstreckt sich, da wöchentlich eine Doppelstunde gegeben wird, über einen Zeitraum von 20 Wochen. Die Kursusgebühren sind so niedrig wie eben möglich gehalten und können von jedem Interessenten getragen werden.

Weitere Kurse, auch in Fremdsprachen, sind in Vorbereitung.

Handelt es sich bei obigen Lehrgängen um Kurse für die Angehörigen der geistigen Berufe, so soll heute schon gesagt werden, daß auch die Weiterbildung der an der Werkbank und am Schraubstock stehenden Volksgenossen nicht vergessen werden wird. Es ist hier die Einrichtung verschiedener Kurse ins Auge gefaßt, die gerade für die Iserlohner Industrie von Bedeutung sind. Ueber diese Lehrgänge werden demnächst noch in den Zeitungen nähere Mitteilungen folgen.

Das Amt für Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront Iserlohn richtet

den dringenden Appell an alle Lehrlinge, Jungkaufleute, Kontoristinnen, Verkäuferinnen usw.

sich der großen Verantwortung bewußt zu sein, die der Führer durch die Verkündung des Vierjahresplanes auf die Schultern eines jeden Volksgenossen gelegt hat. Trage ein jeder zu seinem Teile dazu bei, sich an Hand der von der Deutschen Arbeitsfront geschaffenen Einrichtungen weiterzubilden, damit der Führer nach Ablauf der 4 Jahre über eine gut ausgebildete Facharbeiterschaft verfügt, die für neue Aufgaben zum Wohle des Vaterlandes eingesetzt werden kann.

Anmeldungen, zunächst nur für die kaufmännischen Kurse, nimmt die Abteilung für Berufserziehung in der Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront, Iserlohn, Schillerplatz, entgegen.

Fleisch-Ueberpreise werden zurückgeschraubt

Einheitliche Fett-, Fleisch- und Wurstpreise überall

Wichtig für unsere Hausfrauen!

Der Reichsernährungsminister hat unter dem 22. 10. 1936 eine Verordnung erlassen, deren Zweck es ist, die Fleisch-, Fett- und Wurstpreise im gesamten Reichsgebiet einheitlich zu gestalten. Diese Verordnung ist notwendig geworden, weil seit längerem die Waren in die Gebiete abgewandert sind in denen höhere Preise zugelassen waren, während Gebiete mit niedrigeren Preisen in der Versorgung mit Fleisch- und Fett- und Wurstwaren teilweise ganz erheblich schlechter gestellt waren.

Unter dieser Erscheinung hat gerade auch die Provinz Westfalen gelitten, da in Nachbargebieten höhere Kleinverkaufspreise, und zwar bis zu 15 und 20 Pfg. je Pfund bestanden. Aus diesem Grunde haben die Gauleitungen Westfalen-Süd und Westfalen-Nord zusammen mit den Preisprüfungsstellen eine Angleichung der Preise betrieben, um Westfalen in der Versorgung namentlich dem Rheinland gleichzustellen. Der Erlaß der obigen Verordnung stellt die Erfüllung dieser Bestrebungen dar und ist geeignet, die in der Vergangenheit zeitweise aufgetretenen Versorgungsmängel in erheblichem Umfange abzustellen.

Für die gangbarsten Wurstsorten sind Höchstpreise festgelegt, um eine übermäßige Verarbeitung von Fleisch in Wurst zu verhindern. Gleichzeitig ist dafür Sorge zu tragen, daß alle Wurstsorten in der erforderlichen Menge und Güte zu einem angemessenen Preise vorrätig gehalten werden. Ueberpreise, die sich bei bestimmten Konsum-Wurstsorten herausgestellt hatten, werden durch die neuen festgelegten Preise unterbunden.

Um zu verhindern, daß Schweinefrischfleisch zu teurem Schinken verarbeitet wird, sind für alle Arten von Schinken Höchstpreise festgesetzt worden,

die gegenüber den vielfach festgestellten erheblich übersetzten Preisen eine sehr starke Verbilligung bedeuten.

Eine gleiche Regelung ist für Kalbfleisch erfolgt. Da es bis jetzt Kleinverkaufshöchstpreise für Kalbfleisch nicht gab, sind auch auf diesem Gebiet die Preise in der Vergangenheit in die Höhe geschnellt. Durch die Anordnung von Höchstpreisen für Kalbfleisch wird gleichfalls für die Zukunft jeder Ueberpreis unmöglich gemacht.

Die Feststellung, daß für einzelne Fleischstücke wie Filet, Lende, Schnitzel usw. erheblich übersetzte Preise verlangt wurden, weil Höchstpreise auf diesem Gebiet bislang nicht bestanden, hat nunmehr gleichfalls zur Festsetzung von Höchstpreisen geführt, die von der gesamten Bevölkerung begrüßt werden dürfte.

In gegenseitiger Angleichung der Preise des Rheinlandes und Westfalens im übrigen sind sodann bei im Endergebnis wesentlich gleichbleibenden Preisen auf der einen Seite Ermäßigungen und geringfügige Erhöhungen, auf der anderen Seite zustandegekommen. Im ganzen gesehen überwiegen die Ermäßigungen, da sie insbesondere Schweinefleisch betreffen, das am Gesamtfleischverbrauch allein mit 64 v. H. beteiligt ist. Die Preise für Fette und Wurst sind im wesentlichen gleich geblieben. Die Preisfestsetzungen werden von den zuständigen Regierungspräsidenten bekanntgemacht werden. Die Vorteile aus den obigen Regelungen liegen nach alledem in erster Linie in einer Aufbesserung der Versorgung. Wenn hier und da im Regierungsbezirk Arnsberg bei einer einzelnen Fleisch-, Fett- oder Wurstsorte eine geringfügige Erhöhung des Preises eingetreten ist, so stehen dem insgesamt bedeutende Preisermäßigungen gegenüber. Diese wirken sich ganz besonders im Rheinland aus, wo in Angleichung an die westfälischen Preise Preisermäßigungen bis zu 15 und 20 Pfg. je Pfund erfolgen. Der Hauptzweck der getroffenen Regelungen geht dahin,

der schwer arbeitenden Bevölkerung des Industriegebietes den ihr zuständigen Anteil an Fleisch, Fett und Wurst unter allen Umständen zu verschaffen.

Sie hatte deshalb in erster Linie einen Anspruch darauf, daß die Versorgungslage im industriellen Westen gleichmäßig ausgerichtet wurde, damit nicht auf der einen Seite Ueberfluß und auf der andern Seite Mangel herrschte.

Das Kleid für den Abend

Das festliche Tagesendkleid für kleine Gesellschaften, für Theater- und Konzertbesuche arbeiten wir uns aus stumpfer Seide, Samt oder Velours-Chiffon, aus Spitzenstoff oder Taft. Die fußlangen Röcke können auch kürzer gehalten werden, so daß sich tragbare Nachmittagskleider für viele Gelegenheiten ergeben.

Zeichnungen: Pfeifer.



K 39251 K 22082

K 39251 Eine neue, etwas strenge aber sehr kleidsame Form gibt das jäckchenartige Leibchen mit langen Ärmeln dem Kleid aus Krepp romain oder Samt. Erf. 4,55 m Stoff, 95 cm breit. B. Beyer-Schn. f. 96 u. 104 cm Obw.

K 22082 Eingewebte Streifen, in schräger und gerader Lage verarbeitet, geben dem Tagesendkleid mit geschlitzten Ärmeln eine sehr gute Wirkung. Kragenblende und Gürtel aus Silberlamé. Erf. 4,55 m Kleidstoff, 95 cm breit, 50 cm Lamé, 85 cm breit. B. Beyer-Schnitte f. 96 u. 104 cm Oberweite.

K 39238 Jugendliches Abendkleid aus zartfarbenem Taft mit kleidsamer Reiharbeit und neuartigen Ärmeln. Erf. 5,25 m Stoff, 85 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte f. 88 u. 96 cm Obw.

K 39266 Spitze, das beliebte Material für elegante Kleider, ist hier in Schwarz und Rosenholzfarbe geschickt verarbeitet. Erf. 4,60 m dunkle Spitze, 95 cm br., 90 cm helle Spitze, 45 cm breit. Bunte Beyer-Schn. f. 92, 100, 104 cm Obw.

K 22101 Schlichtes Kleid aus dunklem Samt mit Schärpengürtel in leuchtender Farbe. Erf. 3,70 m Samt, 70 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberweite erhältlich.



K 39238



K 39266

K 22101

B 27005

K 27004

K 27004 Ein Jäckchenkleid aus schwarzer Seide. Dazu die Bluse **B 27005** aus Brokatstoff, deren Doppelkragen über dem Jäckchen sichtbar wird. Auch mit anderen Blusen tragbar. Erf. 4 m Seide, 2,55 m Brokat, je 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

Alle Beyer-Schnitt- und Abplättmuster sowie Vorlagen sind jetzt erhältlich in der Zeitschriftenhandlung **Sellhorst** Wermingser Straße 33

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute morgen 10 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Ww. Karl Menger

Mathilde geb. Müller

im Alter von 66 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Karl Menger
Familie Wilhelm Schulz

Hemer und Westig, den 19. November 1936.

Die Beerdigung findet Sonntag, 22. November, nachmittags 3 Uhr vom Amtskrankenhaus aus statt

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus.

Frau Johanna Lueg
und Angehörige

Iserlohn, im November 1936.

Evangelische Gemeinde Hemer

Sonntag, den 22. November, Totensonntag.

Gottesdienste.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehaus 2: Pfr. Frommann.
Vorm, 10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche: Pfarrer Knolle.
Im Anschluß an beide Gottesdienste findet Beichte und Feier des heiligen Abendmahls statt.
Vorm. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindehaus 2.
Sonntag 14 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche.
Sonntag 17 Uhr: Liturgischer Gottesdienst in der Kirche: Pfarrer Frommann (Verlesung der Namen der Verstorbenen). Im Anschluß an den Gottesdienst findet Beichte und Feier des hl. Abendmahls statt.
Freitag 20 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst im Kindergarten Hemer.
Freitag 20,15 Uhr: Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst im Gemeindehaus 2.

Gemeindebibelstunden.

Dienstag 20 Uhr, in der Schule in Becke: Pfarrer Knolle.
Mittwoch 20,30 Uhr, im Gemeindehaus 2: Pfarrer Frommann.
Donnerstag 20,30 Uhr, im Gemeindehaus 1: Pfarrer Knolle.

Ev. kirchliche Gemeindearbeit.

Ev. Jung-Männerwerk Hemer (im Gemeindehaus 1).

Sonntag 18 Uhr: Vereinsstunde.
Montag 17,30 Uhr: Jungschar.
20 Uhr: Bibelstunde.
21 Uhr: Singen.

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Polizeiverordnung
über die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen in der Stadt Hemer.

Auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 (GS. S. 77), des § 12 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 (GS S. 561) und der Ortssatzung betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in der Stadt Hemer vom 3. 7. 1930 wird mit Zustimmung des Leiters der Gemeinde für den Bezirk der Stadt Hemer nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Straßen, Straßenteile und Plätze, welche für den öffentlichen Verkehr und den Anbau bestimmt sind, gelten dann erst als fertiggestellt, wenn sie den in den nachfolgenden Paragraphen 2 bis 4 gestellten Anforderungen entsprechen.

§ 2. Die zur Straße gehörigen oder innerhalb der Straßenfluchtlinien liegenden Grundflächen müssen in das Eigentum der Stadt übergegangen sein.

Die Straßen oder Straßenteile oder Plätze müssen mindestens an einem Endpunkt an einer für den öffentlichen Verkehr freigegebenen Straße angeschlossen sein.

§ 3. Der Ausbau der Straßen hat im allgemeinen zu bestehen:

1. in der völligen Freilegung der gesamten Straßenfläche zwischen den Straßengrenzen, in der Herstellung des Planums für Fahrbahn und Bürgersteige gemäß der für die Straßen vorgesehenen Höhenlage und in der fertigen Herstellung der notwendigen Böschungen;
2. in der ausreichenden Befestigung des Straßenfahrdammes;
3. in der Herstellung der erforderlichen unter- und oberirdischen Entwässerungsanlagen;
4. in der Herstellung der erforderlichen Beleuchtungseinrichtungen;
5. in der ausreichenden Anlegung und Befestigung beiderseitiger Bürgersteige, falls nicht die Polizeiverwaltung im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung die Anlegung nur eines oder in besonderen Fällen keines Bürgersteiges für ausreichend hält.

§ 4. Die Befestigung der Fahrdämme der Straßen hat je nach der Bedeutung der Straße in einer Bauweise zu erfolgen, die von der Polizeiverwaltung im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung festgesetzt wird.

Die Befestigung der Bürgersteige hat mit Bordsteinen und mit einem Belag zu erfolgen, der von der Polizeiverwaltung im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung festgesetzt wird.

§ 5. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. November 1936 in Kraft und am 31. Oktober 1966 außer Kraft.

Gleichzeitig tritt die polizeiliche Anordnung über die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen vom 19. Oktober 1931 am 31. Oktober 1936 außer Kraft.

Hemer, den 21. September 1936.

(Siegel.) **Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde.**
gez.: Langemann.

Für unsere Geschäftsstelle suchen wir ein

Fräulein

mit guter Auffassungsgabe, das im Verkehr mit dem Publikum gewandt ist und Schreibmaschine u. Stenographie beherrscht. Vorerst nur schriftliche Angebote mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnisabschriften.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mädchen für die Packstube gesucht

Brause & Co., Iserlohn

Wohn- oder Geschäftshaus

möglichst hauszinssteuerfrei, gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter P. P. 02492 an die Geschäftsstelle.

Garage

für Personenwagen, Nähe Galmeistraße, gesucht. Angebote mit Preisangabe unter S. 02493 an die Geschäftsst

Abgeschlossene Wohnung

in Hemer, Schützenstr., 1. Etage, 2 Zimmer u. Küche, m. Garten und Stall z. Preise v. 34 RM monatl. zum 1. 12. 1936 zu verm. Auskunft: Heinrich Fuest, Hemer, Beethovenstraße 17.

1. Etage

7 Wohnzimmer, Badeeinrichtung, Balkon u. s. w. in neuerbautem, herrschaftlich eingerichtetem Hause, in ruhiger, schöner Lage zu vermieten. Angebote unt. B B 02498 an die Geschäftsstelle.

Angenehme, schöne große

4 Zimmer-Wohnung

in besserem Hause nebst Bad Speisekammer und einem Mansardenzimmer sofort zu vermieten Näh. in der Geschäftsst 6821

Ruhiges Ehepaar sucht zum 1. Januar 1937

3 Zimmer-Wohnung

evtl. auch Neubauwohnung. Angebote unter O. O. 02491 an die Geschäftsstelle.

Leeres Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Angebote unter D 02499 an die Geschäftsstelle.

Nähe Flakkaserne

möbliertes Zimmer

mit Kochgelegenheit von Ehepaar zum 1. Dezember gesucht. Angebote unter A A 02497 an die Geschäftsstelle

1 Etage.

4 Zimmer und Küche, zu vermieten.
Angebote unter Z. 02496 an die Geschäftsstelle.

Fräulein sucht möbliertes Mansardenzimmer Göres, hauptpostlag. Iserlohn

Saubere Schlafstelle

frei. 6850
Näh. in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

an Herrn zu vermieten. 6861
Näheres in der Geschäftsstelle.

Junger Mann

sucht für drei Tage in der Woche Beschäftigung. 6849
Näh. in der Geschäftsstelle.

Handschuhe
Krawatten
Schirme
Autodecken

Taschentücher
Schals
Blusen
Morgenröcke

HEGEMANN
ISERLOHN KIRCHSTR. 3



für Damen und für Herren
in reicher Auswahl im

Uhren-Fachgeschäft
E. Valder,
Iserlohn, Straße der S A 12
(frühere Karrenstr.), Ruf 2810

Jeden Tag Qualität **Dralle** **Zahncreme Rasiercreme**

---

1 perf. Ausschneider

für Hand- und Walzenvorschubpresse ebenso auch einige Frauen und Mädchen für leichte Pressenarbeit sofort gesucht.

Pich & Schulte

Zuverlässiger 6860

Fahrer

für Personenwagen, tage- und stundenweise Beschäftigung, sofort gesucht. Meldungen Ruf 2326 nur von 14—15 Uhr.

Junger Mann

zum Mitbewohnen des Zimmers gesucht. 6852
Näh. in der Geschäftsstelle.

Jüngeres Mädchen

für Packstube gesucht.
J. D. von Hagen,
Stefanstraße 20.

Schreibtisch, kl. Schrank und 2—3 Stühle für Bürozwecke

zu kaufen gesucht

Angebote unter W. W. 02495 an die Geschäftsstelle.

Kleinschreibmaschine

fast neu, evtl. gegen Ratenzahlung, billig zu verkaufen. Angebote unter T. 02494 an die Geschäftsstelle.

Klein-Anzeigen

in das Blatt, das dafür den Namen hat

Junger Dackel

zu verkaufen. 6851
Näh. in der Geschäftsstelle.

Zimmerofen

zu verkaufen. 6848
Näh. Südengraben 25.

Guterhaltener

Radio-Apparat

zu verkaufen. 6856
Näh. Westertor 9 III.

Guterhaltener Herd

billig abzugeben. Bachstraße 20

Zeitung *anlesen — dabei gewinnen!*

Verloren

Dienstag nachmittag zwischen 2 und 4 Uhr wurde eine goldene Damen-Armbanduhr verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung Abzugeb Mechan. Werkstätten Friedr. Weidekamp Sohn, Bleichstraße.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Ein Abend im Reiche der großen Meister

Buß- und Bettag-Konzert des Mendener Streichorchesters

* Menden, 20. November.

Die Veranstaltung eines großen Konzertes ernsten Charakters am Buß- und Bettag durch das Mendener Streichorchester ist in Menden zu einer schönen Tradition geworden, auf die man nicht mehr verzichten möchte. Die Konzerte des Mendener Streichorchesters haben im allgemeinen, dank der Leistungen dieses Klangkörpers, ohnehin eine gute Resonanz in der Mendener Bevölkerung, auch wenn sie nicht, wie in diesem Falle, als Veranstaltung der NS.-Kulturgemeinde gegeben werden. Freilich ist nicht zu vergessen, daß es noch allerlei erzieherischer Arbeit bedarf, um in allen Kreisen des Volkes das notwendige tiefe Verständnis für die großen Tonschöpfungen unserer Meister zu wecken.

Eingeleitet wurde das Konzert mit dem „Concerto grosso" von Corelli, das mit sauberer Tongebung und guter Einfühlung gestaltet wurde. Es folgte das Largo von Händel für Streichquintett mit Chor (Märkischer Madrigalchor, Wetter-Ruhr). Der Zusammenklang zwischen den Instrumenten und den Stimmen war überraschend gut und hinterließ einen tiefen Eindruck. Der genannte Chor bot anschließend drei Lieder.

Der zweite Teil begann mit der „Kleinen Nachtmusik" von Mozart, wohl allen Hörern vom Rundfunk her schon bekannt. Hier saß bei dem Orchester jeder Strich, es klang wirklich wie aus einem Guß. Nach einigen Liedern des Madrigalchors bot der erste Cellist des Orchesters, Herr Bergemann, zwei Soli, nämlich die Romanze von Goltermann und „Adelaide" von Beethoven. Letzteres, jedem Musikfreund hinlänglich bekannt durch die unvergleichliche Interpretation des Kammersängers Heinrich Schlusnus, gefiel ganz besonders. Den Abschluß bildete die Jubel-Ouvertüre von Weber.

Das Mendener Streichorchester hat durch dieses Konzert seinen Ruf erneut bestätigt. Es ist unter der Leitung des Dirigenten Herbert Korweslühr ernste Arbeit geleistet worden, so daß man sich getrost an große Aufgaben heranwagen kann. Der „Märkische Madrigalchor", der als eine der besten Vereinigungen dieser Art in ganz Westdeutschland gilt, bot Kunst in höchster Vollendung. Jedes Lied war ein Meisterwerk für sich. Wenn der Chor, wie man hörte, demnächst auf eine Englandreise geht, dann kann man gewiß sein, daß er unserm Vaterlande Ehre machen wird.

---

* **Vom Reichsluftschutzbund, Gemeindegruppe Menden.** Auf Anweisung des Präsidiums des Reichsluftschutzbundes finden in diesem Winter die praktischen Schulungen in den einzelnen Häusern statt. An diesen Schulungen haben die Hausluftschutzwarte sowie sämtliche Bewohner eines jeden Hauses teilzunehmen. Der Luftschutzhauswart ist von der Polizei bestellt und trägt die Verantwortung dafür, daß in dem betreffenden Hause die ergangenen Weisungen durchgeführt werden. Er hat bei Uebungen wie im Ernstfalle polizeiliche Befugnisse. An alle Hausluftschutzwarte ergeht die Bitte, die Blockwarte bei ihren Aufgaben zu unterstützen. Alle passiven Mitbewohner des Hauses haben den Anweisungen des Luftschutzhauswartes bei der Uebung Folge zu leisten. Die Durchführung der Schulung beginnt am 23. November.

* **Vom Fundbüro.** Als Fundsachen wurde eine goldene Damenarmbanduhr und ein Herrenfahrrad abgegeben. Näheres im Rathaus, Zimmer 13.

* **Sein Staatsexamen** bestand cand. math. Theodor Spier, Sohn der Eheleute Theodor Spier, Schützenstraße, für das Lehramt an höheren Schulen an der Wilhelm-Universität zu Münster.

* **Für Verdienste im Mendener Feuerlöschwesen** erhielt Oberbrandmeister J. Liefländer nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst vom Oberpräsidenten von Westfalen, Freiherrn von Lüninck, eine Ehrenurkunde. Die Wehr ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Bürgermeister Rau ehrte den verdienten Wehrmann anläßlich der Herbstfeier, die kürzlich im Saale Knoke stattfand.

Mendens WHW.-Spiel

SC. Menden 10 — Hemer 08: 3:4.

Mit etwas reichlicher Verspätung traten die Hemeraner zu diesem Spiel an. Beide Mannschaften zeigten den einigen Hundert Zuschauern, die erschienen waren, ein schönes und schnelles Kombinationsspiel, welches zum Schluß die Hemeraner knapp für sich entscheiden konnten. An beide Mannschaften wurden große Anforderungen gestellt, da der Boden naß und schlüpfrig war und die Ballkontrolle und das Abspiel an den eigenen Mann nicht so recht klappen wollte. Gleich im Anfang des Spiels versuchten die Blau-Weißen aus Menden durch steile Paßbälle zum Zuge zu kommen, was ihnen auch beinahe in der 1. Minute gelungen wäre, wo der Mittelstürmer Willeke einen schön angenommenen Ball direkt steil zum Linksaußen spielt und dieser bis kurz vor Hemers Tor kommt. Aber dann kommen die Hemeraner immer besser ins Spiel und gestalten dieses leicht überlegen. Die Mendener hatten aber die besseren Torschancen, wurden aber nicht ausgenutzt, sonst hätte es bestimmt für Hemer böse ausgesehen, bis es dann den Mendenern doch in der 20. Minute gelingt, zum Führungstor zu gelangen, welches aber etwas nach Abseits aussah. Die Hemeraner lassen sich hierdurch aber nicht entmutigen und greifen das Mendener Tor unaufhaltsam an. Immer wieder kommt die rechte Seite gefährlich durch. Es ist schließlich auch der Rechtsaußen, der noch einen Eckball von links zum Ausgleich einsenden kann. Nun fassen die Hemeraner Mut und schicken ihre Außenstürmer immer wieder nach vorn. Man läßt diesen unverständlicherweise viel zu viel freien Raum, so daß diese ungehindert flanken können, was den Mendenern zum Verhängnis wird. Denn durch eine schön hereingegebene Flanke kann der Mittelstürmer Görcke gut plaziert den Ball zum 2:1 für Hemer einsenden.

Nach dem Wechsel das gleiche Bild. Hemer ist tonangebend. Ein drittes Tor der Gäste ist bald fällig. Nun aber kommen die Mendener allmählich ins Spiel und greifen das Hemersche Tor an und kommen dann auch durch Hemers Läufer Esser, der ein Tor selbst verschuldet, auf 3:2 heran; aber noch nicht genug damit, passiert bei den Mendenern kurz darauf dasselbe und ein Verteidiger macht selbst Tor, so daß die Partie wieder 4:2 für Hemer steht. Jetzt aber setzen die Mendener alles auf eine Karte. Die Mannschaft findet sich von Minute zu Minute besser, und auch die Läuferreihe, die sonst sehr zu wünschen offen läßt, drängt die Hemeraner vollkommen in die eigene Hälfte. Vom Publikum lebhaft angefeuert, erzielt sie dann auch das dritte Tor. Nun konzentrieren sich die Hemeraner ganz nach rückwärts, decken das Tor stark ab. Alle weiteren Angriffe der Mendener auf den Ausgleich werden abgeschlagen. Und so verlassen die Hemeraner als Sieger den Platz.

Totensonntag - Naturschutz

Auch bei uns gibt es noch viele, die nicht einsehen wollen, daß der deutsche Wald und die deutsche Landschaft mit ihren Schönheiten nicht Eigentum einzelner, sondern Gemeingut des deutschen Volkes sind. Sie gehen hin und berauben die Hülsenbüsche, besonders jetzt zum Totensonntag, ihrer schönsten Zweige. Das ist Diebstahl, Diebstahl am Volksgut und Naturschändung. Daß solcher Raub auch strafbar ist, scheint vielen noch gar nicht bekannt zu sein, obwohl in den Tageszeitungen häufiger darauf hingewiesen ist. Es scheinen auch heute noch viele nicht zu wissen, daß wir seit dem 26. 6. 1935 ein Reichsnaturschutzgesetz und seit dem 18. März 1936 eine Naturschutzverordnung zum Schutze der wildwachsenden Pflanzen usw. haben. In dieser heißt es im § 10 über Schmuckreisig:

Es ist verboten, von Bäumen und Sträuchern in Wäldern, Gebüschen oder an Hecken Schmuckreisig unbefugt zu entnehmen, gleichgültig, ob im einzelnen Fall ein wirtschaftlicher Schaden entsteht oder nicht. Auch sind für Zuwiderhandlungen Strafen festgesetzt, denn § 30 lautet:

Wer den Vorschriften dieser Verordnung vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Wird die Tat gewerbs- oder gewohnheitsgemäß begangen oder liegt sonst ein besonders schwerer Fall vor, so wird die Tat mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Darum: Im eigenen Interesse und vor allem im Interesse der Allgemeinheit „Hände weg von der Hülse oder Stechpalme!"

Die Naturschutzstelle (Landschaftsstelle) für den Stadt- und Landkreis Iserlohn.

Aus Stadt Hemer

* Hemer, 20. November.

„Postamt" jetzt auch im Dunkeln!

Am Postamt Hemer ist jetzt ein Leuchtschild angebracht worden, welches nun auch in der Dunkelheit zu erkennen gibt, wo sich Hemers Post befindet. Bisher konnten Fremde abends vergeblich danach suchen. Im Hinblick auf die steigende Fremdenzahl in Hemer, insbesondere auch die Soldaten, ist die Anbringung von Leuchtbuchstaben zu begrüßen. — Auch andere Stellen, Geschäfte usw. sollten sich mehr der Lichtreklamen bedienen.

* **Nicht auf Bürgersteigen radfahren!** An einigen Stellen hat sich die Unsitte herausgebildet, den Bürgersteig als Fahrradbahn zu benutzen. Radfahrer, die auf den Bürgersteig wollen, haben ihr Rad auf dem kürzesten Wege über diesen zu führen und keinesfalls schon mehrere Meter vorher auf den Fußsteig zu fahren. Die Polizei wird gegen alle Uebeltäter, die es nicht lassen können, einschreiten.

* **Aus der Evangelischen Gemeinde.** Die Volksmissionswoche, die augenblicklich in Hemer stattfindet, geht ihrem Ende zu. Die Vorträge, die jeden Abend im Gemeindehause stattfanden, waren stets gut besucht. Heute abend wird Herr Volksmissionar Hunke, Gütersloh, über das Thema „Die Kraft des Wortes vom Kreuz" sprechen. Am morgigen Sonnabend findet der letzte Vortrag statt, der das Thema „Der alte und immer neue Kampf um Christus" behandelt.

* **Geburtstagschronik.** Am Sonntag, dem 22. November, wird Herr Heinrich Cordes, Wiesenstraße wohnhaft, 79 Jahre alt. — Dem hochbetagten Geburtstagskinde auch unseren herzlichen Glückwunsch!

---

* Westig, 20. November.

Westig 08 schlägt Sundwig 11 im Winterhilfsspiel mit 6:2

SC. Westig 08 — SpV. Sundwig 11 6:2 (5:1).

Mit mehrfachem Ersatz trafen sich am Buß- und Bettag auf der Adalbertshöhe im Winterhilfsspiel die beiden 1 Mannschaften obiger Vereine. Dank der Schußfreudigkeit der Westiger Stürmer behielt der Platzverein klar die Oberhand und landete mit 6:2 Toren einen sicheren und verdienten Sieg über die gewiß nicht schlechten Gäste. Trotz dem guten Vorsatz beider Vereinsleitungen, einen ansehnlichen Betrag an die NSV. abliefern zu können, ließ der Besuch des Spieles sehr zu wünschen übrig, was allerdings den ungünstigen Witterungsverhältnissen zuzuschreiben ist.

Ueber die Begegnung selbst wäre zu sagen, daß Sundwig durch Linksaußen zunächst mit 1:0 die Führung übernahm. Westigs Mittelstürmer erzielte aber bald den Ausgleich. Dann erhöhte der Westiger Rechtsaußen auf 2:1, und kurz darauf schießt der Mittelstürmer den 3. Treffer. Halblinks schlägt Sundwigs Torhüter zum 4. Male, und noch vor der Pause ist es wiederum der Westiger Mittelstürmer, der das Halbzeitergebnis von 5:1 für Westig 08 herstellen konnte. Nach dem Seitenwechsel legte sich der Platzverein in anbetracht seines sicheren Vorsprunges sichtlich Reserve auf und begnügte sich mit einem weiteren 6. Torerfolge, erzielt durch Halblinks. Beim Stande von 6:1 für den Sport-Club 08 gelang es den Sundwigern, durch Selbsttor des linken Westiger Verteidigers das Ergebnis auf 6:2 zu verbessern.

* Bredenbruch, 20. November. **Schöner Erfolg.** Der Schützenbruder Willy Schönenberg vom Bürger-Schützenverein Bredenbruch erhielt die Schießmeisterschaft des Westfälischen Schützenbundes in Gold auf der Wehrmann-Auflagescheibe mit 227 Ringen.

Aus dem Heimatgebiet

* Letmathe, 20. November.

Am 2. Dezember:

Elternabend der Letmather Schulgemeinden.

Der NSLB. bereitet für Mittwoch, den 2. Dezember, einen Elternabend der Letmather Schulgemeinden vor. Die in Stuhlreihen stattfindende Veranstaltung steht unter dem Leitgedanken: Volkstum und Hausmusik. Schüler und Schülerinnen aller Letmather Schulen gestalten den Abend. Volkslied und -tanz, Märchenspiele, Musik- und Gedichtvorträge füllen denselben aus. Plattdeutsche Sprüche und Bauernregeln vervollständigen die Vortragsfolge.

Letmathe 98 schlug die „Verbündeten" im WHW.-Spiel 3:2

Winterhilfsspiel Oestrich-Grüne-Letmathe 30 komb. gegen Letmathe 98 2:3 (1:2).

= Oestrich, 20. Nov. Zu diesem Treffen hatte sich trotz dem regnerischen Wetter eine stattliche Zuschauermenge eingefunden, die Zeuge eines jederzeit spannenden und fairen Kampfes wurde. Das schönere Spiel zeigte unbestritten die Mannschaft von Letmathe 98, ohne jedoch im Feld überlegen zu sein. In der komb. Mannschaft waren einige glatte Versager, denen auch in allererster Linie die knappe Niederlage zuzuschreiben ist. Der Sturm spielte zeitweise zerfahren und zeigte besonders vor dem Tor der Gäste eine solche Nervosität, daß selbst sichere Torchancen nicht ausgewertet wurden, andererseits konnte das 3. Tor verhütet werden. Der Sieg von Letmathe 98 soll in keiner Weise geschmälert werden, wenn auch glücklich errungen, so ist er aber auf Grundbesseren Zusammenspiels durchaus verdient.

---

* Oestrich, 20. Nov. **SGV.er als Gäste.** Die Abteilung Iserlohn des Sauerländischen Gebirgsvereins hatte ihre Mitglieder zu der alljährlich stattfindenden Wochenendwanderung, verbunden mit einem humorvollen Heimatabend, in die Gaststätte von Carl Graumann eingeladen. Sehr zahlreich waren die Mitglieder dieser Einladung gefolgt. Abteilungsleiter Fritz Theile, Iserlohn, begrüßte im Laufe des Abends die stattliche Zahl der Mitglieder mit ihren Damen. Für die musikalische Unterhaltung sorgte die geschulte Musikabteilung, die gleich zu Beginn die richtige Stimmung brachte. Der Heimatdichter Carl Liesenhoff sorgte mit seinen humorvollen plattdeutschen Vorträgen dafür, daß die Lachmuskeln in Bewegung blieben. Im Laufe des Abends stieg dann das traditionelle Kohl- und Mettwurstessen, an dem rund 70 Personen teilnahmen. Gemeinschaftlich gesungene Lieder, Gedichte und sonstige Vorträge wechselten miteinander ab. Ein kleiner Tanz hielt die Iserlohner SGV.er als Gäste noch lange zusammen.

Wieder ein Dammrutsch am Dröscheder Feld

Eisenbahnverkehr wieder im üblichen Rahmen.

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich nahe der Bahnunterführung am Friedhof, wo Arbeiten zur Verbreiterung des Zugangsweges zum Dröscheder Feld ausgeführt werden, ein Dammrutsch an der Eisenbahnstrecke Iserlohn—Schwerte, der das Gleis unterhöhlte. Die Strecke mußte gesperrt werden. Zwischen Iserlohn und Schwerte wurde für Personenzüge ein Pendelverkehr mit Umsteigen eingerichtet; die Güterzüge mußten nach Letmathe umgeleitet werden. Weiterer Schaden entstand nicht.

Bereits seit gestern abend konnte der Verkehr im alten Rahmen wieder aufgenommen werden, lediglich — wie schon bisher — mit verminderter Fahrtgeschwindigkeit.

= Hennen, 20. Nov. **Zwei Goldene Hochzeiten.** Heute begehen zwei Ehepaare unserer Gemeinde das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Eheleute Dietrich Coerdt und Friederike Caroline Wilhelmine, geb. Rincke, aus der Bauernschaft Leckingsen sowie die Eheleute Dietrich Voß und Minna, geb. Klemp. Durch die Staatsregierung wurde beiden Paaren eine Ehrengabe bewilligt. Auch unsere herzlichen Glückwünsche! — **Vom Standesamt.** Das Aufgebot bestellten: Bäcker Ewald Finkhaus und Lina Hildegard Wilke, beide aus Hennen; Bäckermeister Julius Otto Kordt aus Kalthof und Margarete Wilhelmine Hesendehl aus Drüpplingsen. — **Versammlung der Deutschen Arbeitsfront.** Durch die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront wird morgen abend 8 Uhr im Saale Eckmann eine öffentliche Versammlung veranstaltet. Es spricht der Kreisschulungswalter, Pg. Lönnendung.

= Ergste, 20. November. **Aus der NSV.** Wie in den vergangenen Jahren, so soll auch in diesem Winter in den Gemeinden Ergste und Berchum wieder eine Brockensammlung durchgeführt werden. Wir richten hiermit an alle Volksgenossen und -genossinnen die Bitte, nachzusehen, ob noch brauchbare Sachen vorhanden sind, mit denen man hier und da eine Freude machen kann. Im Laufe der Woche werden die Blockwarte und Blockwartinnen vorbeikommen und nachfragen. — **Fundsache.** Auf dem hiesigen Polizeibüro wurde eine Aktentasche mit Kinderwäsche usw. abgegeben. Der Verlierer kann sich bei der Polizeiverwaltung melden. — **Neuerrichtung eines Schießstandes.** Der hiesige SA.-Reitersturm ist zur Zeit mit der Errichtung eines neuen Schießstandes beschäftigt. Die Arbeiten, die von den Angehörigen des Sturmes selbst durchgeführt werden, sind schon sehr weit fortgeschritten. Der Stand liegt unterhalb der Wirtschaft Pütter in der sogen. alten Ruhr. Bei der Errichtung der Deckung mußten allein mehrere hundert cbm Erde bewegt werden. — **Neue Elsebachbrücke fertiggestellt.** Im Zuge der von der Wassergenossenschaft Ergste durch den Reichsarbeitsdienst ausgeführten umfangreichen Meliorationen mußte der Elsebach umgelegt werden. Die Neuerrichtung einer Brücke war dafür Voraussetzung. Die Brücke ist an der Gemeindegrenze Ergste—Billigst, unmittelbar an der Provinzialstraße, die nunmehr über die Brücke hinwegführt, fertiggestellt worden. — **Diebstahl.** In einer der letzten Nächte ist in dem Wochenendhaus des Besitzers K. aus Schwerte, das auf dem Stüppenberg bei Berchum steht, ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Den Dieben ist vor allen Dingen Porzellan und ein noch neues Damen-Fahrrad in die Hände gefallen. Das Fahrrad ist anscheinend an Ort und Stelle gleich ummontiert worden; es wurden nämlich in einem in der Nähe gelegenen Walde Fahrradteile gefunden. Das Diebesgut ist in einem Kraftwagen fortgeschafft worden.

Schwerte gibt die Schulhöfe als Spielplätze für Kinder frei!

.. Schwerte, 19. Nov. Bürgermeister Dr. Weinert hat die Schulhöfe der hiesigen Schulen als Spielplätze für die Jugend freigegeben. Die Kinder werden nicht beaufsichtigt und benutzen die Schulhöfe auf eigene Gefahr. Für Unfall oder sonstige Schäden haftet die Stadt nicht. Das Radfahren und Fußballspielen auf diesen Plätzen ist verboten.

Zielbewußte Arbeit zur Körperertüchtigung der Jugend

Die 45. Jubelfeier des Turnvereins „Eiche 1891", Grüne

* Grüne, 20. November.

Der Turnverein „Eiche 1891" beging im Lokale der Ww. Berkhoff seine 45. Gründungsfeier. Eine überaus starke Beteiligung bewies die Verbundenheit mit dem Jubelverein. Turnbruder Renfordt, als Ehrenvorsitzender des Vereins, hieß die Erschienenen, insbesondere den Amtsbürgermeister Lehmann, den Stützpunktleiter der NSDAP., Pg. Göbel, den Führer des Lenne-Volme-Kreises,

Turnbruder Elhaus,

und den Oberturnwart des Unterkreises 4, Turnbruder Reuter, herzlich willkommen. Er wies in seiner Rede auf die Vereinsgründer und auf die Vereinsgeschichte hin und hob besonders hervor, daß der Turnverein stets durch seine Jugendertüchtigung Dienst am Volke geleistet habe und ganz besonders heute im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen weiter pflegen werde. Er dankte besonders dem Amtsbürgermeister Lehmann für seine stets bewiesene Hilfsbereitschaft, die er den Turnvereinen „Eiche" Grüne und Dröschede im Jahre 1927 bei dem Bau der Turnhalle in reichem Maße bewiesen habe. Diese Turnstätte stehe heute neben den Mitgliedern des Reichsbundes für Leibesübungen auch der HJ. zur Verfügung. Seine Rede schloß mit einem begeisterten Siegheil auf unsern Führer und Reichskanzler. Amtsbürgermeister Lehmann übermittelte die Glückwünsche der Gemeinde und hob die Leistungen der Turn- und Sportvereine auf dem Gebiete der Jugendertüchtigung und Jugenderziehung besonders hervor. Turnbruder Elhaus beglückwünschte den Jubelverein namens des Lenne-Volme-Kreises und des Gaues 9. Seine Worte galten der heutigen größeren Deutschen Turnerschaft. Dienst am Volk und Vaterland, wie bisher so auch künftig, mitzuarbeiten an der Gestaltung des nationalsozialistischen Staates sei die Gegenwartsaufgabe der Turnvereine. Ein Vorspruch, ein Sprechchor leiteten über zu den Freiübungen der Schülerabteilung. Ein Zwiegespräch an Deutschlands Jugend bezeichnete das Wollen der Jugend.

Die dann folgenden turnerischen Vorführungen der Jugend und der Turnerinnen brachten den Beweis dafür,

daß der Verein zielbewußte Arbeit in der körperlichen Ertüchtigung der Jugend leistet.

Die Unterkreisriege zeigte ihr Können am Barren und Reck und fand hierdurch besonderen Beifall. Das Fest schloß nach einer Fülle auf das beste gelungener Darbietungen mit zwei turnerischen Luststücken und Tanz. Es warb durch den vorbildlichen Ablauf der Veranstaltung aufs neue in starkem Maße für das deutsche Turnen.

Bilder aus neuen Filmen



Mater: Tobis Europa

Werner Krauß und Hortense Raky

spielen die Hauptrollen in Willy Forst's neuem Tobis Europa-Film „Burgtheater", der das letzte entscheidende Liebeserlebnis eines großen Schauspielers erzählt.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat Oktober 1936: 8860.

Foto-Freunde Iserlohn
Mitglied des Verbandes Deutscher Amateur-Fotografen-Vereine

Oeffentliche Ausstellung
der Bilder unserer Mitglieder. (Jahresschau)
Samstag, 21. Nov. von 15-20 Uhr, Totensonntag 22. Nov. von 9-20 Uhr, im Saale des Restaurant Plugge, Iserlohn, Wasserstr. - Eintritt 20 Pfg.
Eröffnung Samstag nachmittag 3 Uhr

Theatergemeinde Iserlohn 1933
Sonntag, den 22 November (Totensonntag)
im Buchenwäldchen
nachmittags 6 Uhr (Einlaß 5 Uhr) das große **Schauspiel mit Gesang** in 5 Aufzügen:
Marzella, die Schmugglerbraut
Eintritt a Person im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.
Vorverkauf an den bekannten Stellen, siehe Plakate

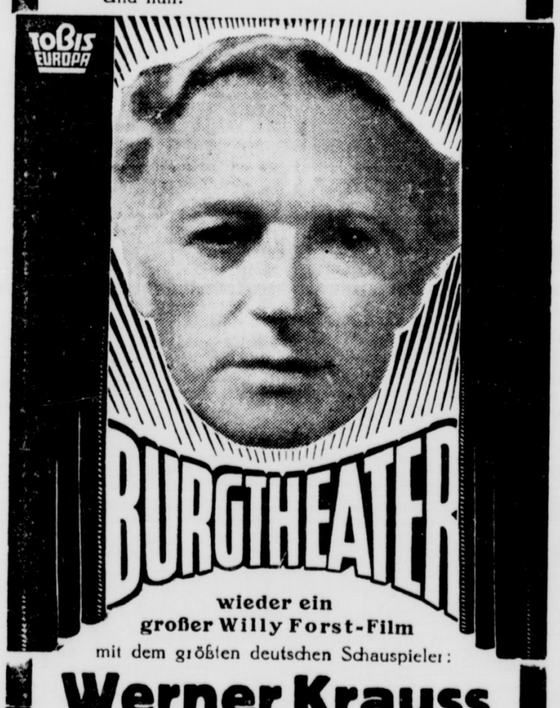
Westfälischer Hof
Kulmbacher Reichelbräu
Inhaber Willi Welle
Friedrichstraße 7
Samstag ab 8 Uhr abends
KONZERT
Kapellmeister Krause spielt
Edi Mester singt Lieder zur Laute
Hansi Stück an der Harmonika
Das vorzügl. Kulmbacher Doppel-Bock im Anstich

Das sind die richtigen Geschenke für den Herrn:
Oberhemden, Sporthemden, Nachthemden, Schlafanzüge
Unterzeuge, Krawatten, Taschentücher, Handschuhe
von **C. Nolte** Iserlohn, Wermingserstr 31
Sauerland - Rabattmarken

Kunsthandlung I. G. Ballauff
Iserlohn, Laarstraße 5 - Ruf 3227
Einziges Spezial-Bildergeschäft Iserlohns
unterhält laufend ein reichhaltiges Lager in gerahmten und ungerahmten Bildern.
Buchbinderei - Einrahmungen
Anlieferung größerer Bilder im Stadt- u. Landkreis Iserlohn frei Haus
Angezahlte Waren werden auf Wunsch bis Weihnachten zurückgestellt

Wieder eingetroffen: Westfälische Meisterzigarre
Beste Handarbeit. Hergestellt aus feinsten Ueberseer-Tabaken
ca. 12 cm lang . . . . . Stück **0.15**
Wilh. Ostermann, Iserlohn

Wieder starten wir mit einem neuen Großfilmwerk
In der vorigen Woche in Berlin uraufgeführt u. heute schon in Iserlohn!
„Maskerade" - „Mazurka" - „Allotria"
3 Welterfolge des Regisseurs Willy Forst
3 Spitzenwerke des deutschen Films
Und nun:



wieder ein **großer Willy Forst-Film**
mit dem größten deutschen Schauspieler:
Werner Krauss
Hortense Raky
Willy Eichberger
Olga Tschechowa
Hans Moser
Das letzte große Liebeserlebnis eines Schauspielers auf der Höhe seines Lebens und seines Ruhmes! Ort der Handlung ist das Wiener Burgtheater, das berühmteste deutsche Theater der Vorkriegszeit
Beginn: Wo 5.30 und 8.10 Uhr, So ab 3 Uhr
Schauburg

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 22. November, Totensonntag.

Oberste Stadtkirche.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores: Pfarrer Walther. Anschließend Feier des heiligen Abendmahls, zugleich 2. Abendmahlsgang der zu Ostern Konfirmierten.
Nachm. 2 Uhr: **Kindergottesdienst:** Pfarrer Balzer.
Nachm. 6 Uhr: Pfarrer Balzer. Anschließend Abendmahlsfeier, zugleich Abendmahlsgang für die von Pfarrer Balzer Konfirmierten.

Reformierte Kirche.

Vorm. 8,30 Uhr: Pfarrer Lic. van Randenborgh.

Kirchspielskirche.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores: Pfarrer Lic. van Randenborgh. Anschließend Feier des heiligen Abendmahl, zugleich 2. Abendmahlsgang der zu Ostern Konfirmierten.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Pfarrer Linde.

Krankenhaus Bethanien.

Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Balzer. Anschließend Feier des heiligen Abendmahls.

Turnhalle zu Dröschede.

Vorm. 9 Uhr: Pfarrer Gericke. Anschließend Feier des heiligen Abendmahls.

Gemeinschaftshaus Obergrüne.

Vorm. 10,30 Uhr: Pfarrer Gericke.
Vorm. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst: Pfarrer Gericke.

Montag, den 23. November.

Nachm. 3 Uhr, bei Hombeck im Siepen: Frauenhilfe Kesbern: P. Osthus.

Dienstag, den 24. November.

Abends 8,15 Uhr, im Schwesternheim Prinzenstraße: Frauenhilfe: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Abends 8,30 Uhr, im Martin-Luther-Haus: Christenlehre für die weibliche Jugend: Pfarrer Balzer.
Abends 8,30 Uhr, im Hause Offenberg, Iserlohnerheide: Christenlehre: Pfarrer Linde.
Abends 8,30 Uhr, im Gemeindehaus Wallstraße: Zusammenkunft des Frauenchors des Nord-West- und Südbezirks der Frauenhilfe.
Abends 8 Uhr, im Kindergarten Hindenburgstraße: Kirchenchor.
Abends 8,30 Uhr, in der Schauburg: Bibelstunde der Ev. Gesellschaft.

Mittwoch, den 25. November.

Nachm. 5 Uhr, im Martin-Luther-Haus: Bezirksfrauen-Bibelstunde: Pfarrer Linde.
Nachm. 5 Uhr, im Martin-Luther-Haus: Missionsverein: P. Osthus.
Abends 8,15 Uhr, im Gemeindehaus Wallstraße: Frauenhilfe: Pfarrer Linde.
Abends 8,15 Uhr, im Kindergarten Hindenburgstraße: Frauenhilfe: Pfarrer Walther.
Abends 8 Uhr, im Martin-Luther-Haus: Adventsfeier des Jungmütterkreises: Pfarrer Balzer.
Abends 8,45 Uhr, im Pfarrhaus an der Hansa-Allee: Männerdienst: Pfarre Lic. van Randenborgh.
Abends 8,15 Uhr, im Gemeinschaftshaus Obergrüne: Mütterabend: Pfarrer Gericke.

Donnerstag, den 26. November.

Nachm. 3 30 Uhr, bei Riekenbrauck Iserlohnerheide: Frauenhilfe: Pfarrer Linde.
Nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe Lössel: Pfarrer Gericke.
Abends 8,30 Uhr, im Schwesternheim Prinzenstraße: Bibelbesprechung über 1. Mose 13: Pfarrer Lic. van Randenborgh.

Freitag, den 27. November.

Abends 8,15 Uhr, im Schwesternheim Prinzenstraße: Jugendbibelstunde Jugendschar Ost: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Abends 8,15 Uhr, im Martin-Luther-Haus: Jugendbibelstunde Jugendschar West: Pfarrer Linde.
Abends 8,3 0Uhr, im Kindergarten Hindenburgstraße: Männerdienst: Pfarrer Walther.
Abends 8,30 Uhr, im Martin-Luther-Haus: Christenlehre für die männliche Jugend: Pfarrer Balzer.

Sonnabend, den 28. November.

Nachm. 5,30 Uhr, im Martin-Luther-Haus: Kinderchor des Kindergottesdienstes.
Abends 8,30 Uhr, im Pfarrhaus an der Hansa-Allee: Christenlehre für die weibliche Jugend: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Abends 8 Uhr, im Kindergarten Hindenburgstraße: Blaukreuzbund des Gnadauer Verbandes.

Die N.S.Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder!

Corso-Lichtspiele, Hemer
Heute bis einschl. Montag
Ein Welterfolg. Der neue Tobis-Syndikat-Film
Ave Maria
Benjamino Gigli, Käthe von Nagy
Schön wie noch nie, strahlender denn je erklingt Gigli's Stimme in diesem neuen herrlichen Film.
Kulturfilm: Sommerliches Bergland — Bavaria-Wochenschau
Für Jugendliche nicht zugelassen
Ab Dienstag, 24. Nov. bleibt unser Theater einige Tage geschlossen. **Achten Sie bitte auf unsere nächste Anzeige**

Lichtspiel-Palast Westig
Heute Freitag bis einschl. Montag (Sonntag ab 3 Uhr)
Ein außergewöhnlicher Großfilm
von Werkspionage, Mordanschlag, Kameradentreue, die Pläne eines Bombers werden gestohlen!
Alles um eine Frau



Alles was ein Film spannend macht: Eifersucht, Leidenschaft, Herzenskonflikte —
Drei Männer um eine Frau — Gegner im Kriege — im Frieden Kameraden, mit
Charlotte Susa, Gustav Diesel, Paul Hartmann
Dazu: **„Und sie singt doch"** mit Paul Heidemann
„Der Uhu als Jagdgehilfe". — Fox-Tonwoche

Zu Samstag empfiehlt
Konditorei Bekaan
kleine Kuchen in reicher Auswahl
von **50 Pfg. — 95 Pfg.**
preiswerte bunte Schüsseln
Gewürzspekulatius 125 g 25 ₰
Butterspekulatius 125 g 35 ₰
Printen ohne Schok. 125 g 25 ₰
Printen mit Schok. 125 g 35 ₰
Konditorei Bekaan,
Mendener Straße 13

Beim
Puppendoktor
finden Sie alles,
was zur
Puppe gehört!
Iserlohn, Schützenhof 6

Jeder Sportler
findet für seinen Bedarf das Richtige in der reichhaltigen Auswahl von Sportgeräten u. Bekleidung im
Spezial-Sporthaus Sauerland
Inh. Hans Schöneis,
nur Straße der SA. 4 Ruf 2161
frühere Karlenstraße
Gegen kleine Anzahlung werden die Waren bis Weihnachten zurückgestellt

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das die meisten „Kleinen" hat

Zu Totensonntag
Kränze u. Sträuße usw. in großer Auswahl, ferner Schnittblumen von Christrosen u. Winterastern empfiehlt
E. Borrmann, Gärtnerei
Hemer

Schußfreie schwere Hasen
Hasenrücken u. Keulen, ½ kg 1,40
Hasenpfeffer von ganzen Hasen, ½ kg 1,00;
Rehkeulen, ½ kg 1,65;
Rehrücken, ½ kg 1,75;
Ia. Hafermastgänse, ½ kg 1,40;
Halbe- und Viertel-Gänse,
Ia. Enten, Poularden, Hähnchen, Ia. Suppenhühner, junge schw. Fasanenhähne. St. 3.25 empf.
O. Kaminski, Feinkosthaus,
Wermingserstr. 6, Tel. 3163.

Zum Totensonntag
Kränze
Kreuze
Sträuße
in gediegener Ausführung
H. Noll
Blumengeschäft, Unnaer Straße 19
Fernruf 3582

Anzeigen
jeder Art erreichen immer ihr Ziel in Iserlohns großer Tageszeitung, dem **JKZ**

Eine große Sendung frischgeschossener
REHE
Hasen, Hühner, Gänse u. Fasanen. (Gänse und Hasen auch zerlegt).
Seemuscheln 5 kg 80 Pfg.
Feinkosthaus
Mengelkamp
Wermingserstraße 40 Ruf 3733

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Drogerie **Raabe**, Wermingserstr. 31
Adler-Drog **Th. Mieth** Unnaerstr. 18
in **Hemer:** Med.-Fach-Drog. Klaus
in **Menden** Rathaus-Drog. Suhren

Kein Geheimmittel
sondern eine tausendfach erprobte Methode zur schmerzlosen Entfernung lästiger Haare. — Beratung kostenlos.
Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Günstige Möglichkeiten
für Alle bieten die preiswerten Klein-Anzeigen in dem beliebten
JKZ

Modische Strickwaren
Damen-Blusen und -Röcke
Elbeo Damen-Strümpfe
Der Strumpf von Weltruf
Handschuhe - Schals
Herren-Unterzeuge in allen Größen
van Laack Oberhemden und Kragen
Krawatten - Socken - Handschuhe
Haase & Co.
Iserlohn, Wermingser Straße 16

Das Bielefelder Wäschehaus
GERTA WINKLER, am Adolf Hitler-Platz 14
empfiehlt
Leib-, Tisch- u. Bettwäsche
in einfacher und eleganter Ausführung zu vorteilhaften Preisen und berät Sie gern unverbindlich in allen Wäschefragen

Gewinnauszug

2. Kl. 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag **17. November 1936**

In der heutigen Vormittagsziehung wurden **Gewinne über 150 RM,** gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 160853
2 Gewinne zu 5000 RM. 251722
4 Gewinne zu 3000 RM. 162905 176709
4 Gewinne zu 2000 RM. 246872 290419
20 Gewinne zu 1000 RM. 83037 111207 137852 183839 196274 225123 243148 332397 379256 387214
26 Gewinne zu 800 RM. 10997 19869 71236 91677 99704 152858 220023 286463 289946 292179 305820 328706 355977
56 Gewinne zu 500 RM. 3834 40082 44537 77456 83196 92918 95122 127737 136624 137330 138690 139659 158597 167016 177568 180728 200392 215062 218539 272634 291708 296326 322425 326682 341453 357670 366967 378994
192 Gewinne zu 300 RM. 343 756 758 8507 20109 21523 34240 34603 36582 42790 46661 46735 51913 52850 65147 65647 65952 68010 68400 69013 70925 73975 76134 85174 105391 106440 112199 118715 119038 135153 146485 149417 150145 157156 164171 164492 165771 165956 171029 177201 179476 181888 182309 197992 199122 200089 201620 208217 210636 222643 223850 229623 231153 234321 236649 242397 243701 245274 248151 248460 251507 259031 264908 270382 272026 280140 282729 294201 295099 308509 314871 318742 319783 327623 329600 332591 342355 342865 345829 348266 356725 362002 367424 370481 372560 376730 377144 378643 383358 384235 389086 389198 395740 395963 398450 398845

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden **Gewinne über 150 RM,** gezogen

2 Gewinne zu 25000 RM. 8416
2 Gewinne zu 3000 RM. 76965
4 Gewinne zu 2000 RM. 19410 77715
16 Gewinne zu 1000 RM. 74332 113778 176611 310553 319679 337156 380524 393156
4 Gewinne zu 800 RM. 34955 244748
60 Gewinne zu 500 RM. 23785 49108 61250 76263 82780 91403 111494 121101 129124 140161 142229 158169 189045 206125 218260 218492 221963 223603 225723 228442 238330 238935 239658 276242 288191 330626 333411 375403 381633 387654
146 Gewinne zu 300 RM. 4641 9159 20560 23828 33385 34064 34172 38156 46150 54055 55729 59427 59548 67861 69061 69684 70596 75028 94779 95935 96228 98515 102498 106463 106929 108400 112664 118205 122712 123214 123660 123840 137145 144099 150485 150691 161494 167094 171748 175792 176351 190249 192024 192890 194205 195923 198774 200267 200697 202324 206045 209250 235573 256317 263864 264013 267885 280071 286404 292983 300564 308300 311478 323210 356410 369053 380126 380808 386299 391303 395339 396819 398986

Die Ziehung der 3. Klasse der 48. Preußisch-Süddeutschen (274. Preuß.) Klassen-Lotterie findet am 11. und 12. Dezember 1936 statt.



Ein herrlicher neuer Ufa-Film!
ANNABELLA
die zarte, charakterteste Frau eines Kommandanten der durch sie seine Ehre wiedergewinnt.
„Zwischen Abend und Morgen"
ein Film, der uns das Leben auf einem Kriegsschiff in seinen heiteren und schmerzlich bitteren Augenblicken zeigt!
Alles wagender Mannesmut und tiefempfundene Frauenliebe!
Kulturfilm - Tonwoche
Beginn: Wo 5.30 und 8.10 Uhr, So ab 3 Uhr
Reichshalle